

Katedra germanistiky
Filozofická fakulta
Univerzita Palackého v Olomouci

Diplomová práce

Bc. Monika Langová

Das Labyrinth der menschlichen Existenz bei Friedrich
Dürrenmatt. Eine Analyse anhand ausgewählter Texte.

vedoucí práce: Mag. Dr. phil. Sabine Voda Eschgfäller

Olomouc 2014

Prohlášení

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci vypracovala samostatně a uvedla v ní předepsaným způsobem všechny použité prameny a literaturu.

V Olomouci dne 22.4.2014

.....

Monika Langová

Poděkování

Na tomto místě bych ráda poděkovala vedoucí své diplomové práce Mag. Dr. phil. Sabine Voda Eschgfäller za užitečné rady, pomoc a trpělivost při psaní této práce.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	4
Einführung	6
1. Labyrinth	9
1.1. Etymologie	9
1.2. Der Mythos	9
1.3. Die frühen Labyrinth, ihre Struktur und Bedeutung	11
1.4. Christliche Labyrinth	13
1.5. Spätere Labyrinth	15
1.6. Labyrinth heute	18
2. Friedrich Dürrenmatt. Biographie	20
2.1. Kindheit und Jugend	20
2.2. Literarische Anfänge	22
2.3. Erfolg als Autor	24
2.4. Die dritte Schaffensphase	26
3. Die Welt als Labyrinth	31
4. Die Schweiz – ein Gefängnis?	36
4.1. Die Geschichte der Schweiz	36
4.1.1. Der Erste Weltkrieg und die Zwischenkriegszeit	36
4.1.2. Der Zweite Weltkrieg	38
4.2. Dürrenmatt und die Schweiz	40
4.3. Die Rede auf Václav Havel	41
5. Die Ehe des Herrn Mississippi	45
5.1. Inhalt	45
5.2. Interpretation –Verkrümmte Welt	47
6. Der Besuch der alten Dame	52
6.1. Inhalt und Interpretation	52

6.2. Figuren	54
7. Die Physiker	61
7.1. Inhalt und Interpretation	61
Schlussfolgerung	67
Resümee	69
Bibliographie	71
Primärliteratur	71
Sekundärliteratur	71
Internetquellen	73
Anhang	74
Annotation	83

Einführung

Friedrich Dürrenmatt gehört zu den wichtigsten Persönlichkeiten der Schweizer Literatur. Er war ein bekannter Dramatiker und Erzähler, aber auch Essayist. Er hat sich in zahlreichen Aufsätzen, Vorträgen, Gesprächen oder Kommentaren darüber geäußert, was ihn bewegte. Er war aber auch ein Theoretiker und Publizist, darum ist es so schwer ihn in eine Schublade einzuordnen. Man bezeichnet ihn am häufigsten als den bedeutendsten Dramatiker deutscher Sprache nach dem Tod Bertolt Brechts. Mit diesem Autor wird er auch sehr oft verglichen. Dürrenmatt hat sich mit Brecht viel beschäftigt und hat sich von ihm distanziert. Man kann auch sagen, dass er in Opposition zu ihm gestanden hat. Diese beiden Dramatiker sind zwei unterschiedliche, in sich geschlossene Welten. Dürrenmatt führte in einem Gespräch mit Fritz J. Raddatz an, was ihn von Brecht trennt.

„Er [Brecht] glaubt an eine Welt, die veränderbar ist, nach dem Motto: richtige Wissenschaft – richtige Politik – richtige Menschen. Nun ist weder der Mensch „richtig“ noch die Wissenschaft, noch die Politik. Die Welt verändert sich durch den Menschen, aber der Mensch verändert sich nicht und fällt der durch ihn veränderten Welt zum Opfer.“¹

Nach Dürrenmatt verändert sich die Welt aus sich heraus und ist nicht von Menschen veränderbar. Der Mensch ist beteiligt, aber nicht allein verantwortlich. Bei Dürrenmatt steht nichts fest, einschließlich der Wirklichkeit. Er hat sich gefragt, ob es die Wirklichkeit überhaupt gibt und hat daran gezweifelt. Er zweifelt an allem, vor allem an der Wirksamkeit von Parteien, Gruppen und Ideologien. Das Einzelne, was bleibt, ist die für sich selbst verantwortliche Einzelpersönlichkeit.

Brecht dagegen geht von einer erklärbaren und durchschaubaren Welt aus, in der der Mensch gesellschaftliche Missstände erfolgreich verändern kann. In seinen Stücken tritt die Gesellschaft am Wendepunkt von einer alten zu einer neuen Zeit, einer Zeit der Entwicklung, auf. Dürrenmatt sieht den Menschen, der die Mächte und Bewegungen initiiert hat, aber sie nicht mehr kontrollieren kann. In Dürrenmatts Werken steuert die Welt auf das Ende zu, das keine Entwicklung mehr enthält, auf eine Katastrophe.²

Er führt die Gesellschaft mit ihren Widersprüchen, Absurditäten und Verbrechen vor. Der Zuschauer muss alleine daraus eine Folgerung machen. Er lehnt ein didaktisches Theater ab, was mit seinem Bild einer chaotischen „labyrinthischen“ Welt zusammenhängt.

¹ Dürrenmatt. *Gespräche III*. Zürich: Diogenes, 1996. S. 215.

² Schulte, Vera: *Das Gesicht einer gesichtslosen Welt. Zu Paradoxie und Grotteske in Friedrich Dürrenmatts dramatischem Werk*. Frankfurt am Main u.a.: Lang, 1987. S. 105.

In dieser Arbeit beschäftige ich mich mit dem „Labyrinth der menschlichen Existenz“ bei Dürrenmatt. Den Begriff habe ich verwendet, weil Dürrenmatt in einem Gespräch mit Michael Haller³ auf die Frage „*Erlebt sich Friedrich Dürrenmatt im Labyrinth des Lebens gefangen?*“ antwortet: „*Nun, es [Labyrinth] ist ein mehrdeutiges Bild. Zunächst ist es ein Bild der Existenz des Menschen.*“ Er spricht darüber, dass der Mensch nie wissen kann, was er in der Zukunft erwarten kann. Das Einzige, das sicher ist, ist der Tod. Er verbindet den Begriff Labyrinth mit einem Bild für unsere Welt und stellt sich vor, dass wir immer neue Gänge entdecken und darum die Welt unübersichtlicher wird.

Im ersten Kapitel mache ich deutlich, welche Rolle ein Labyrinth in der Geschichte spielte. Ein Labyrinth ist das dauerhafte Symbol, das viele Bedeutungen in sich trägt, die heute nicht mehr bekannt sind. Hier sollten die wichtigsten genannt werden.

Der nächste Teil der Arbeit beschäftigt sich schon mit Friederich Dürrenmatt selbst. Am Anfang möchte ich sein Leben beschreiben, weil das Leben immer die Weltanschauung des Menschen bestimmt. Für diesen Teil meiner Arbeit war mir vornehmlich das Buch „Dürrenmatt oder die Ahnung vom Ganzen“ von Peter Rüedi behilflich. Es basiert auf zahlreichen Gesprächen mit Friedrich Dürrenmatt, mit seiner Familie oder Freunden. Über Dürrenmatt ist ziemlich viel Literatur erschienen, die sich aber vor allem mit seinen Werken beschäftigt. Sein Leben war aber auch interessant und ohne das wäre Dürrenmatt nicht weltberühmt.

Im nächsten Teil der Arbeit kommt „die Welt als Labyrinth“ vor. Ich bemühe mich zu klären, wie Dürrenmatt die Welt aufgenommen hat. Wie schon gesagt, war Dürrenmatt eine sehr vielseitige Person und hat sich viel mit der damaligen Welt beschäftigt. Seine Anschauung der Welt können wir heute in seinen Werken beobachten. Ich versuche seine labyrinthische Welt anhand ausgewählter Texte klarzustellen. Ich habe die Dramen gewählt, die ihm Weltruhm brachten – „Die Ehe des Herrn Mississippi“, „Der Besuch der alten Dame“ und „Die Physiker“.

Ich möchte auch darauf aufmerksam machen, dass er etwas mit tschechischer Geschichte zu tun hat. Er äußerte sich im Jahre 1968 gegen den Anmarsch der Truppen des Warschauer Pakts in die Tschechoslowakei und im Jahre 1990 hat er bei der Gelegenheit der Verleihung des Gottlieb-Duttweilers-Preises eine Rede auf Václav Havel gehalten, in der er das Gefühl geäußert hat, dass die Schweiz ein Gefängnis ist.

³ Dürrenmatt, Friedrich: *Über die Grenzen*. Hrsg. Michael Haller. 2. Aufl. Zürich: Pendo-Verlag, 1990. S. 100.

In der Tschechischen Republik ist Dürrenmatt oft ein unberücksichtigter Autor. Er sollte aber nicht vergessen werden, weil ihm – zusammen mit Max Frisch – der Anschluss der schweizerischen Literatur an die Weltliteratur gelang. Sie bauten auf einer Aufnahme und Widerspiegelung der politischen, geistigen und kulturellen Entwicklung der Nachkriegszeit, die sie erheblich mitbestimmten.⁴

⁴ Pezold, Klaus: *Schweizer Literaturgeschichte. Die deutschsprachige Literatur im 20. Jahrhundert*. Leipzig: Militzke, 2007. S. 105.

1. Labyrinth

Die Labyrinth haben schon eine über 5000 Jahre alte Geschichte. Ihr Muster verbreitete sich wahrscheinlich nicht von einem Entstehungsort aus, sondern wurde unabhängig voneinander in mehreren Gebieten entwickelt. Sie gelten als ein Symbol der christlichen Theologie und der Kunst, kommen aber aus der Zeit vor Christus, aus der Zeit der alttümlichen Zivilisationen. Die Bedeutung änderte sich in der Geschichte und war vom Kontext abhängig.

Auf der kretischen Münze stellte es eine Anspielung auf den griechischen Mythos dar, im Pflaster einer römischen Villa eine Schutzlinie, in einer gotischen Kathedrale zeugte es von dem Tod und dem ewigen Leben. Die psychologische Wirkung beeinflusste auch die Perspektive des Beobachters. Von oben sah man die göttliche Vollkommenheit, aber wenn ein Wanderer drin war, erschreckte und verwirrte es ihn.

1.1. Etymologie

Das Wort Labyrinth wurde im 16. Jh. aus dem lateinischen labyrinthus, griech. labýrinthos entlehnt. Nach der Sage war es ursprünglich Bezeichnung eines für den kretischen König Minos von Knossos erbauten, mit verschlungenen Gängen versehenen Gebäudes, in dem der König den Minotaurus gefangenhielt. Die Bildung mit -inthos weist auf ein vorgriechisches Wort, das mit dem aus dem Lydischen stammenden „lábrys“, was zweischneidige Axt, Beil (hier aufzufassen als Königsinsignie) heißt, in Verbindung gebracht und daher als „Haus der Doppelaxt“ gedeutet wird. Im Frühneuhochdeutschen erscheint Labyrinth zunächst mit Bezug auf die kretische Sage, dann unter Einfluss der französischen Gartenbaukunst im Sinne von „unübersichtlich angelegter Garten, Irrgarten“ und wird zur Kennzeichnung verworrener Verhältnisse und undurchsichtiger Sachverhalte verwendet, so vor allem in genitivischen Verbindungen wie Labyrinth des Lebens oder der Welt.⁵

1.2. Der Mythos

Das Labyrinth ist mit dem alten griechischen Mythos über den Helden Theseus verbunden, der ein gefährliches Labyrinth betrat, damit er mit einem bösen Geschöpf kämpfen könnte und sein Volk vor dem schrecklichen Ende retten würde. Die Geschichte über Theseus, den Minotaurus und das Labyrinth auf Kreta wurde mehrmals bearbeitet. Jeder Autor bietet

⁵Pfeifer, Wolfgang: *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*. Online unter: http://www.dwds.de/?qu=Labyrinth&submit_button=Suche&view=1 (Aufgerufen am 3.11.2013)

uns eine unterschiedliche Auffassung dieser Legende. Alle Fassungen des Mythos haben aber ein gemeinsames Thema – der Kampf zwischen Gute und Böse.⁶

In der Stadt Knossos auf Kreta herrschte der mächtige König Minos, der die Mehrheit der umliegenden Länder und Inseln im Mittelmeer beherrschte. Seine Frau Pasifae wurde verzaubert und betrog den König mit dem weißen Stier. Es wurde der Minotaurus geboren, eine menschenfressende Kreatur mit dem Leib eines Mannes und dem Kopf eines Stiers. Minos befolgte einen Rat der Weissager, dass er die ekelhafte Tat der Königin verbergen sollte, und befahl dem Erfinder Daidalos das Labyrinth zu bauen. Der König sperrte den Minotaur in diesem Labyrinth ein. Der Bau sollte verwirrend und täuschend sein, damit niemand einschließlich der Kreatur entfliehen könnte. Minos fütterte den Minotaurus alle neun Jahre (einige Varianten sagen einmal im Jahr) mit je sieben jungen Männer und sieben Jungfrauen. Alle Opfer wurden ins Labyrinth geschickt, aus dem sie nicht entfliehen konnten und wo sie einen schrecklichen Tod fanden. In der dritten Gruppe der vierzehn Opfer war auch Theseus, der Sohn des Athener Königs Aigeus. Wenn Theseus auf den Ufern von Kreta erschien, verliebte sich in ihn Ariadna, die Tochter von Minos. Sie entschied sich, dem Held zu helfen. Ariadna gab Theseus ein Stück Harz und ein Knäuel des goldenen Fadens. Das Ende des Fadens sollte er zum Eintritt ins Labyrinth anbinden und auf dem Weg die Fäden abwickeln. Als Theseus in der Mitte des Labyrinths stand, warf er dem Minotaurus das Harz in den offenen Mund, tötete ihn mit dem Schwert und mit der Hilfe des Ariadnefadens ging er aus dem Labyrinth heraus. Nach diesem Sieg entfloh Ariadna mit Theseus auf die Insel Delos, wo sie den Siegestanz tanzten. Der Tanz stellte den Weg durch das Labyrinth bis in die Mitte dar, wo sie einen mit Hörnern geschmückten Altar bildeten. Ein Symbol für den Minotaurus mit dem Stierkopf. Aus Delos kamen die Athener auf Naxos hin, wo Theseus Ariadna verließ und in die Heimat zurückkehrte.

Der König Minos wütete, als er erfuhr, dass Theseus das Rätsel des Labyrinths gelöst hatte und mit seiner Tochter entflohen war. Minos verhaftete Daidalos und seinen Sohn Ikaros und sperrte sie in das Labyrinth, das Daidalos erbaut hatte. Daidalos konstruierte aber für sich und für seinen Sohn Flügel, mit deren Hilfe sie aus dem Labyrinth flogen. Ikaros flog zu hoch und die Sonne ließ das Wachs schmelzen, mit dem die Flügel zusammengeklebt worden waren, er fiel ins Wasser und fand da den Tod. Daidalos flog weiter in die Stadt Kyme

⁶ Craig, Wright: *Labyrint a bojovník. Symboly v architektuře, náboženství a hudbě*. Vyšehrad, 2008. S. 179.

nach Süditalien, wo er einen Tempel baute, der dem Gott der Sonne geweiht wurde. Auf dem Tor zeichnete er die Geschichte des kretischen Labyrinths.⁷

1.3. Die frühen Labyrinth, ihre Struktur und Bedeutung

Wir können heute nicht beweisen, dass sich in Knossos wirklich ein Labyrinth befand. Was wir sicher wissen ist, dass diese Geschichte in der Phantasie der altertümlichen Griechen blieb. Die Bewohner von Knossos prägten die Münzen mit dem Labyrinth als Symbol ihrer berühmten Stadt.

Es kam zu einem Widerspruch zwischen den literarischen Darstellungen des Labyrinths und den univialen graphischen Darstellungen. Das Labyrinth wurde einmal quadratisch, ein anderes Mal elliptisch abgebildet. Es enthielt Krümmungen in sieben Reihen und bot keine Möglichkeit für Fehler an. Bis ins 15. Jahrhundert waren alle Labyrinth im Westen einläufig. Das Labyrinth wirkte verwirrend, möglicherweise auch grauenhaft. Es brauchte aber keine Wahl der Richtung, nur Beharrlichkeit. Es gab hier nur einen Eintritt, der gleichzeitig als der einzige Austritt diente. Die physischen Eigenschaften des vorchristlichen Labyrinths sind wichtig, wichtig sind aber auch die menschlichen Reaktionen, die mit ihm verbunden waren – Angst, Tapferkeit, Verwirrung, Eindruck des Bösen und andere. Die Macht des Labyrinths ergab sich nicht nur aus der Form des Labyrinths, sondern auch aus der überwältigenden Geschichte, aus der dieses Vorbild entstand.⁸

Die labyrinthischen Strukturen standen im engen Zusammenhang mit dem Tod. Sie wurden auch als Landkarten der Unterwelt betrachtet. Mit dieser Wahrnehmung hing zusammen, dass das Labyrinth als Mittel der Initiation diente. Ein Innenraum wurde von seiner Umgebung isoliert und es gab nur einen einzigen Eingang. Vor dem Entschluss das Labyrinth zu betreten, standen Hindernisse, die nur eine reife Person überwinden konnte. Der Innenraum wurde mit vielen Wegen ausgefüllt, was mit einem Zeitverlust und mit einer körperlichen Belastung auf dem Weg in die Mitte verbunden war. Die psychische Belastung lag in der Erkenntnis, dass man sich dem Ziel immer wieder näherte, aber mehrmals weggeführt wurde. Wer diese Belastung aushielt, kam notwendigerweise zur Mitte. In der Mitte war der Mensch allein mit sich, begegnete sich selbst. Mit der Mitte war ein Ort gemeint, der einen grundsätzlichen Richtungswechsel verlangte. Wenn man das Labyrinth wieder verlassen wollte, musste man denselben Weg

⁷ Craig, Wright: Labyrinth a bojovník. S. 17-18.

⁸ Ebd. S. 19-20.

zurückgehen, den man gekommen ist. Eine Richtungsänderung bedeutete die höchste Distanzierung von der eigenen Vergangenheit. Die Umkehr im Zentrum drückte nicht nur einen Gedanken des Aufgebens der bisherigen Existenz, sondern auch des Neubeginns, aus. Wer das Labyrinth verließ, verließ es wiedergeboren in einer neuen Existenzebene. Im Zentrum geschehen Tod und Wiedergeburt. In diesem Fall handelte sich um den Übergang von einer Lebensform zu einer anderen.⁹

Was die Geschichte betrifft, können wir die Idee des Labyrinthes auf den Grabmälern des frühägyptischen Königs Perabsen aus der zweiten Dynastie (um 3400 v.Ch.) beobachten. Sie wurden nach labyrinthischem Prinzip geplant. In Ägypten entdeckte man auch taktische Labyrinthe, die zweckgebunden waren und ein wichtiges Prinzip vor Augen führten. Solche Labyrinthe finden sich in ägyptischen Festungen der ersten und zweiten Dynastie (ungefähr 3500 v. Ch.). Sie verwirklichen die wechselseitigen Prinzipien von kontrolliertem Ausschluss und kontrolliertem Eindringen. Die Verbündeten konnten den Eingangsweg unbehindert benutzen, aber ein Feind wurde stark behindert. Diese schutzmagische Funktion des Labyrinthes auch im übertragenen Sinne kommt im Laufe der Geschichte des Labyrinthes immer wieder vor.¹⁰

Wie schon gesagt, war das Labyrinth ein Schauplatz der Initiation. Das beweist auch das Labyrinth, das auf der Kanne von Tragliatella abgebildet wurde und das Troja-Spiel schilderte. Das Labyrinth des Troja-Spiels entstand aus einem Ritual, bei dem die jungen Ritter dem toten Helden Ehre erwiesen. In dieser Form war das Labyrinth ein Objekt eines Erinnerungstrauerfestes und gleichzeitig ein Schauplatz der Initiation von jungen Kriegern, die Erwachsenen wurden. Dieses symbolische Troja-Spiel zeigte aber noch mehr. Von den jungen auf dem Pferd sitzenden Männern wurde beim Fortkommen sorgfältig ein Raum abgegrenzt, den keine Uneingeweihten betreten konnten.

Die Überreste der römischen gepflasterten Labyrinthe sind fast überall erhalten, wo sich einst das Römische Reich erstreckte – in Nordafrika, Österreich, Frankreich, Spanien, in der Schweiz und auf den Britischen Inseln.¹¹

Das römische Bodenlabyrinth wurde beim Eintritt der patrizischen Villa platziert und diente zum Schutz der Bewohner. Die Labyrinthe schützten auch die Grabstätten, bei deren Eintritt

⁹ Kern, Hermann: *Labyrinthe. Erscheinungsformen u. Deutungen. 5000 Jahre Gegenwart e. Urbilds*. München: Prestel, 1982. S. 26-27.

¹⁰ Liliencron, Susanne: *Labyrinthe: Herkunft und literarische Varianten*. Online unter: http://www.mythosmagazin.de/mythosforschung/sl_labyrinthe.pdf (Aufgerufen am 29.7.2013). S. 5.

¹¹ Craig, Wright: *Labyrinth a bojovník*. S. 21

sie auf ein von Schatten und dämonischen Geistern bewohntes Gebiet hinwiesen. Sie präsentierten eine lebendige Darstellung der Unterwelt.

Das Labyrinth hatte viele oft gegensätzliche Bedeutungen. Gestatten Sie mir wenigstens ein Paradox zu nennen. Das kretische Labyrinth symbolisierte die düstere peinvolle Unterwelt, das Labyrinth des Troja-Spiels von Vergilius dagegen diente als Metapher für Troja, eine vollkommene Stadt, eine Festung. Solche Mehrdeutigkeit erklärt teilweise, warum dieses Symbol im Verlauf der Jahrhunderte immer große Macht und Dauerhaftigkeit hatte. Das Labyrinth zu betreten bedeutete eine Prüfung des Glaubens und der Ausdauer. Das Labyrinth war ein Objekt der Täuschung und ein Trick mit dem Ziel zu betrügen und zu verwirren. Es stellte überdies ein dunkles und lautes Gefängnis dar, aus dem man nicht entfliehen konnte, ein Hades, wo Unschuldige geopfert wurden.¹²

Alle Labyrinth aus dieser Zeit, der vorchristlichen Zeit, hatten etwas Gemeinsames. Sie befanden sich in den weltlichen privaten oder öffentlichen Gebäuden, aber nicht in Kirchen. Im Vergleich dazu waren alle Labyrinth vom Ende des Altertums an und aus dem Mittelalter in christlichen Kirchen. Erst im 16. Jahrhundert, in der Zeit der Renaissance, die sich um eine Wiedergeburt der antiken Traditionen bemühte, begann man die Labyrinth in Gemeindegebäuden und privaten Residenzen bauen.¹³

1.4. Christliche Labyrinth

Schon das erste christliche Labyrinth in Algerien deutet an, dass ein Labyrinth einen umkehrbaren Prozess beinhaltet. Es ist ein irdischer Gegenstand, ein Spiegel, der die höhere geistliche Wahrheit widerspiegelt. Der symbolische Weg, den ein solches Labyrinth einem Anhänger der neuen christlichen Religion anbietet, war voller Hindernisse, Wendungen, Nachstellungen und Gefahren einer irdischen Welt. Solch ein Labyrinth sagte nichts über eine Rückkehr, es sprach nur von einer ausdauernden Bewegung zum Ziel. Der Ariadnefaden erschien beim Eintritt, damit er uns nach innen führen würde, aber nicht mehr zurück.¹⁴

Seit Anfang des 9. Jahrhunderts wurde die Form eines Labyrinths in dem östlichen Teil des karolingischen Imperiums, im Gebiet der bedeutenden Kloster St. Gallen und Reichenau in der Schweiz, christianisiert. Ein ursprünglich elliptisches kretisches Labyrinth fand die rundliche ganz symmetrische Form. Ein Zirkel und ein Kreis stellten im Mittelalter

¹² Craig, Wright: *Labyrinth a bojovník*. S. 25

¹³ Kern, Hermann: *Labyrinth*. S. 207.

¹⁴ Craig, Wright: *Labyrinth a bojovník*. S. 28.

ein Symbol für Einheit und göttliche Vollkommenheit dar, weil ein Kreis Anfang und Ende nicht kennt.¹⁵ Die moralische Forderung christlicher Labyrinth blieb unverändert: Wer hofft, dass er ins himmlische Jerusalem gelangt, darf den richtigen Weg nicht verlassen.

Die archäologischen Forschungen beweisen, dass die mittelalterlichen kirchlichen Labyrinth nur in zwei Ländern entstanden. Auf den Gebieten des heutigen Italiens und Frankreichs.¹⁶ Labyrinth befanden sich auch in Kirchen außerhalb dieser Länder, im Verlauf der Zeit sind sie aber verschwunden.

Ein Labyrinth erinnerte den Menschen durch ein Kreuz, ein Achteck und eine Rosette an die grundlegenden Artikel des christlichen Glaubens, konkret Seligkeit, Reinigung von Sünden und Wiedergeburt, und an die göttliche Herkunft von Jesus Christi. In fast allen dieser kirchlichen Labyrinth (73), egal ob in Frankreich oder Italien, war noch ein symbolisches Element anwesend: die symmetrische Konstruktion. Dem Pilger blieb solche Symmetrie verborgen. Er hatte kein Gefühl einer sorgfältig gebildeten Reihenfolge von Wendungen, sondern nur einer Unordnung und Chaos. Es verirrt ihn. Die Schönheit des in einem Labyrinth bestehenden Rhythmus begann offensichtlich erst dann, wenn man über dem Labyrinth stand, auf einer anderen Ebene, und diese Ordnung in ihrer Ganzheit wahrnehmen konnte. Dann wird die Bedeutung eines Labyrinths als Symbol göttlicher Bildung klar. Ein Kirchenlabyrinth war eine weitere Äußerung der ewigen menschlichen Sucht danach, das Göttliche zu begreifen und göttliche Vollkommenheit mit Hilfe von symmetrischer Anordnung darzustellen.¹⁷

In vielen Zivilisationen des altertümlichen Mittelmeerraumes – im Ägyptischen, Griechischen, Etruskischen und Römischen – hatten ein Labyrinth und die Legende, die es begleitet, verschiedene Bedeutungen von Zeit und Raum abhängig. Es war ein sinnvolles kompliziertes Kunstwerk, aber auch ein düsteres krummes Gefängnis, aus dem kein Weg führte. Die Kirchenväter passten sich den Kirchen und Festen des heidnischen Roms an, damit sie den kultischen Bedürfnissen dienten. In gleicher Weise übernahmen sie das altertümliche Symbol des Labyrinths und verbanden damit eine spezifisch christliche Erklärung.

Der gnostische Teil des Christentums nahm ein Labyrinth als eine komplizierte Form wahr, die eine geistliche Arena voll Sünden und Irrtümer symbolisierte und in der die Menschenseele herumgehen musste. Der Erlöser stieg nieder, um Weisheit (Gnosis) mitzubringen, die die Seele befreite und aus dem Labyrinth hinausführte.

¹⁵ Craig, Wright: *Labyrint a bojovník*. S. 30.

¹⁶ Kern, Hermann: *Labyrinth*. S. 207.

¹⁷ Craig, Wright: *Labyrint a bojovník*. S. 75.

Ein Labyrinth mit mehreren möglichen Wegen existierte in der physischen Welt erst im 15. Jahrhundert, wurde aber als eine theologische Konstruktion schon im 4. Jahrhundert geformt. In einem traditionellen Labyrinth mit einem einzigen Weg funktionierte als ein Leuchtturm der Gott, in Labyrinth mit mehreren Wegen zeigte der Satan den Weg.

In der Zeit der Patristik war ein Labyrinth ein Symbol der Unsicherheit und der Wirrheit des Lebens. Der Weg war voll moralischer Hindernisse, verwirrender Krümmungen und Kurven, die die von der Erbsünde befleckten Leute erlebten. Wer vom direkten und schmalen Weg abwich, den traf der Tod und ewige Verdammnis. Um diesen krummen Weg zu absolvieren, brauchte man den göttlichen Leiter, der sich um geistliche Wiedergeburt kümmerte. Die geopfert Athener verkörperten die ganze Menschheit, die in das höllische Gefängnis gelockt wurde und der Tod (Minotaurus, Satan) bereitete sich vor, sie zu essen. So wie es Theseus, der Sohn des Athener Königs machte, machte es auch Christus, der Sohn des Vaters, er unterwarf sich jetzt dem Tod und rettete die Gefangenen. Jesus hielt sich im teuflischen Labyrinth nicht lange auf, sobald er den Tod und den Teufel besiegte, kam er ins Paradies und nahm Adam und wirkliche Gläubiger mit.¹⁸

Das patristische Labyrinth war die Metapher für die sündhafte Welt und das mittelalterliche gepflasterte Labyrinth ein Symbol für einen Ort, wo Christi in die Hölle kam.

Komenský fasste dann im 17. Jahrhundert die protestantische Meinung zusammen: Den Weg aus dem Labyrinth kann man nur durch den Blick in sich finden, mittels persönlicher Gottessuche im christlichen Herz.¹⁹

1.5. Spätere Labyrinth

Es existiert eine unendliche Menge an Arten, wie man ein Labyrinth darstellen kann. Es kann in der Form eines Vierecks, Dreiecks, Rechtecks, Kreises oder in einer anderen Form vorkommen, mit einem oder mehreren möglichen in die Mitte führenden Wegen, mit einem oder mehreren Zentren und mit einem oder mehreren Eintritten. Vor der Epoche der Hochrenaissance existierten nur wenige Vorbilder und vornehmlich eines davon war überall präsent. Es entwickelte sich aus dem klassischen kretischen siebengradigen Labyrinth, das in der mittelalterlichen Mittelmeerwelt bekannt wurde, zum Labyrinth des Chartres-Typ mit elf Reihen von Strecken mit dem Zeichen eines Kreuzes. Der Chartres-Typ erscheint

¹⁸ Craig, Wright: *Labyrinth a bojovník*. S. 81-85

¹⁹ Ebenda. S. 98.

in mittelalterlichen Handschriften und in den Kirchen von England bis Italien.²⁰ In Europa gab es die kollektive Vorstellung, was ein Labyrinth ist und wie es aussehen sollte. Es war einläufig, hatte nur eine einzelne Mitte und einen Eintritt und einen Austritt. Es war durch eine geometrische Form, oft eine perfekt symmetrische, gekennzeichnet und es strahlte christliche Symbolik aus.

Nach der Reformation konnte man ein Labyrinth in verschiedenen Kontexten außerhalb der Kirche zum Beispiel in Emblembüchern, auf Decken, in Gärten, auf Bildern und Stickereien, in Brettspielen und bei Kleidung finden. Das alte Labyrinth mit seinem moralischen Imperativ, der in die Mitte und wieder zurück zu wandern befahl, wurde durch die Verschiedenartigkeit der Formen ersetzt. Ein Labyrinth verlor im Verlauf des 16. Jahrhunderts einige im Mittelalter erworbene christliche Assoziationen. Es wurde eine reine Metapher für einen Weg, den eine einsame Seele absolvieren muss.

Mit der Renaissance begann wenn nicht eine Wiedergeburt, dann bestimmt eine Intensivierung des Interesses für klassische Literatur, Wissenschaft, Medizin, Kunst, Architektur und Musik. Das Labyrinth, das sich im Mittelalter auf Kirche beschränkte, befand sich wieder in den bürgerlichen Bauten, privaten Residenzen, auf Gravuren und Holzschnitten, Bildern und Emails, die alle klassische Texte der Antike illustrierten und Szenen der antiken Mythologie illuminierten.

In Italien, Frankreich und England blühten die geometrisch geordneten Gärten auf. Viele von ihnen nutzten das Vorbild eines Labyrinths. Solche Gärten veränderten das Erlebnis und die Einsicht des Labyrinths, weil sie das Labyrinth als einen Ort zum Spiel und Vergnügen darstellten.²¹

Innocentio Rinziero veröffentlichte im Jahre 1553 die berühmte Spielanthologie, in der er verschiedene Themen zur Diskussion stellte. Er ergriff die traditionellen geistlichen Werte des Labyrinths und verknüpfte sie mit Fragen der Philosophie und Liebe. Über solchen Fragen konnte man an einer literarischen Renaissanceakademie sprechen. Er stellte Fragen wie: Warum sagt man das blinde Labyrinth? Warum erinnert Verliebtheit an ein Labyrinth? Ist es richtig zu glauben, dass das Menschenleben ein unlösbares Labyrinth ist? Warum sind goldene Frauenhaare oder blonde Zöpfe ein kompliziertes aber sehr nettes Labyrinth? Sollte sich das Studium der Philosophie ein Labyrinth nennen, weil ein wissbegieriger Geist nie einen Weg hinaus findet?²²

²⁰ Kern, Hermann: *Labyrinthe*. S. 209-212.

²¹ Craig, Wright: *Labyrinth a bojovník*. S. 216.

²² Ebenda. S. 219.

Solche Liebesassoziationen bilden einen untrennbaren Bestandteil der langfristigen literarischen Tradition. Man bezeichnet diese Tradition als Liebeslabyrinth und kann sie schon von Boccaccios „Corbaccio o Labirinto d'amore“ zum „El laberinto de amor“ von Cervantes und weiter beobachten. In diesem Kontext symbolisiert ein Labyrinth mit Liebe und erotischen Beziehungen verbundene Geheimnisse, Schwierigkeiten und Wenden. Das Haus von Minotaurus bewohnt Cupido.²³

Die Tatsache, dass ein Labyrinth einen Bestandteil der unzähligen Renaissance- und Barockgarten bildete, bewies eine sich verwischende Grenze, die das heilige Symbol vom Paradies auf Erden trennte. Was eine Abbildung der sündigen Welt mit einem einbahnigen Weg der Ehrlichkeit war, begann als ein irdischer Zeitvertreib, der Vergnügen und etwas mehr anbot, wahrgenommen zu sein. Statt eines Pfades konnten in einem Gartenlabyrinth mehrere sein. Die Suche nach dem kürzesten Weg in die Mitte stellte für damalige Höflinge eine Art des Sports dar. Es war auch nicht weniger wichtig, dass ein hohes Labyrinth aus geschnittener Hecke den Liebenden bestimmte Intimsphäre zum Scherzen leistete. Wir wissen, dass vom 16. bis 18. Jahrhundert hunderte Gartenlabyrinth geschaffen wurden.²⁴

Eine Andeutung der Formen von Labyrinth beinhalten das Buch des einflussreichen Architekten Hans Vredaman de Vries „Hortum Viridariumque Elegantes Et Multiplicis Formae“ (im Jahre 1583 in Antwerpen gedruckt). Die Bedeutung seines Labyrinths bestand im Imperativ, der durch sein Vorbild mit mehreren Wegen angedeutet wurde. Es war keine Garantie des Erfolgs, blind einem vorher gegebenen Weg zu folgen. Wer sich auf den Weg zum Labyrinth machte, musste seinen eigenen Weg planen. Seit dem 16. Jahrhundert identifizierte die Westkultur ein Labyrinth vor allem anhand dieser Eigenschaft: Der Erfolg war von der individuellen Initiative abhängig, die nicht nur entscheidend, sondern auch richtig war.²⁵

Der komplizierteste und teuerste Irrgarten wurde in Versailles geschaffen, „Le Labyrinthe“ neben dem Palast von Ludwig XIV. Dieses Labyrinth war nicht nur ein Labyrinth, eher ein magisches Königreich, mehr ein Land der Faszination als des Chaos. Die sinnvolle Form wurde hier durch die pompöse Augenweide ersetzt.

Die Renaissanceerneuerung der klassischen Antike schlug neue Formen und Nutzungen des Labyrinths vor. Die protestantische Reformation beschleunigte die Zerschlagung

²³ Kern, Hermann: *Labyrinthe*. S. 328.

²⁴ Craig, Wright: *Labyrinth a bojovník*. S. 225.

²⁵ Ebenda.

dieses mittelalterlichen Symbols, weil sie zu individuellen Deutungen und Erlebnissen anregte. In gleicher Weise wie Christus und später sein Ritter, christlicher Soldat, einst ersetzt wurden, trat diese Stelle ein einsamer Wanderer an. Dieser Wanderer musste sich in Kürze den Weg durch das Labyrinth mit einem Sucher der Vergnügung teilen. Das Labyrinth wurde von christlichen Assoziationen befreit und stellte kein ausschließlich verehrtes Symbol dar.²⁶

1.6. Labyrinth heute

Das Gartenlabyrinth ereilte dasselbe Schicksal wie das Kirchenlabyrinth und fiel dem sich verändernden 18. Jahrhundert zum Opfer. Im ganzen vorrevolutionären Europa herrschte gegen Exzentrizität und Gekünsteltheit orientierte Stimmung und das Labyrinth als ein lockendes Symbol verschwand. Anziehungskraft bekam es erst bei den Spiritualisten der Bewegung New Age im 20. Jahrhundert.

New Age hatte keine offizielle Theologie, Grundprinzipien oder Rituale, darum übernahmen sie das altertümliche Symbol des Labyrinths und machten aus ihm ein Ort, wo sie ihre Suche nach dem innerlichen Behagen konzentrieren konnten. Der einzige Artikel ihres Glaubens war, dass diese besondere geometrische Form den seelischen Zustand des Menschen verbessern kann.²⁷

Was kann das Labyrinth den heutigen Gläubigen anbieten? Es vertieft das Bewusstsein für sich selbst und beruhigt den Geist. Die Verfolgung des Weges im Labyrinth bis zum Ende hilft den Leuten, die unbeendete Aufgaben vollenden müssen. Wenn wir Schritt für Schritt treten und das Ende unabsehbar ist, lehrt es uns Ausdauer. Der Weg durchs Labyrinth kann manchmal die Lebenserfahrungen verkörpern.

Die Heilwirkung besteht in seiner ungewöhnlichen Ordnung. Der Kreis verstärkt das Gefühl der Einheit und Gemeinschaft. Die Ränder bestimmen die Grenze des menschlichen Verhaltens sowie die Wände der Klosterkommunität. Der komplizierte Weg zwingt zur Konzentration. Die nach der großen Mühe erreichte Mitte bietet den vollkommenen Ort, damit man hier dem Gott näher kommt. Das alles innerhalb eines geschützten Raumes.

Das Labyrinth hört nicht auf, ein Symbol der ewigen menschlichen Anstrengung die Leitung in dieser Welt und einen rationalen Weg zur nächsten Welt zu finden, zu sein.²⁸

²⁶ Craig, Wright: *Labyrinth a bojovník*. S. 229.

²⁷ Ebd. S. 271.

²⁸ Ebd. S. 273 - 275.

Wie schon gesagt, stellt das Labyrinth ein Symbol dar, dessen Bedeutung sich in der Zeit änderte. Oft handelte es sich sogar um sich gegenseitig ausschließende Bedeutungen. So könnte das Labyrinth als Symbol für den Tod und das Leben zugleich gelten. In der heutigen modernen und technischen Zeit verliert sich leider die Symbolik vom Leben. Dürrenmatt spricht oft über die chaotische labyrinthische Welt. Das Labyrinth ist für ihn ein Gefängnis. Ich beschäftige mich mit dem Labyrinth als Symbol so ausführlich, weil es wichtig für das Verständnis von Dürrenmatts Welt ist. Seine Verwendung des Labyrinths als Gleichnis ergibt sich auch aus der Geschichte dieses Symbols. Damit wir wissen, warum und wie er den Begriff Labyrinth benutzt, ist es nötig, die Bedeutung des Symbols zu erklären.

Nicht zuletzt waren die Mythen die Quellen für Dürrenmatts Inspiration. Den Mythos über den Minotaurus hat er umgearbeitet, darum müssen wir die ursprüngliche Variante kennen.

2. Friedrich Dürrenmatt. Biographie.

Ich habe mich entschieden das Leben von Friedrich Dürrenmatt chronologisch und detailliert zu beschreiben. Es ist wichtig für das Verständnis seines Werkes. Sein Leben war für ihn die Inspiration und bestimmte, wie er die Welt verstanden hat. Es spiegelt sich auch in seiner Arbeit. In vielen seiner Werke finden wir enge Zusammenhänge mit seinem Leben. Oft waren seine Erlebnisse der erste Impuls für das Schreiben. Alles war zusammen verbunden. Seine Erlebnisse haben sein Verständnis der Welt formiert. Ich habe nur die wichtigsten Punkte gewählt, die uns bei dem Verständnis seiner Weltanschauung und seines Werkes helfen.

Dürrenmatts Leben war nicht leicht, man kann es mit einer Welle vergleichen. Er war eine Weile ganz Unten, wusste nicht, was er machen sollte, konnte sich nicht zwischen Malerei und Schreiben entscheiden, hatte kein Geld. Eine andere Weile war er ein anerkannter Schriftsteller, erfolgreich und reich. Während seines Lebens hat er viele Werke geschrieben. Einige fanden bei der Kritik Anerkennung, andere gerieten in Vergessenheit. Er bearbeitete viele Themen, die Inspiration konnte er in jeder Lebenssituation finden. Man kann auch in seinem Leben etwas Labyrinthisches sehen. Er ist oftmals verloren gegangen und suchte neue Wege nach außen. Er lernte eine Reihe von bekannten Persönlichkeiten seiner Zeit wie zum Beispiel Günter Grass, Henry Miller, Samuel Beckett, Paul Celan, Jean Paul Sartre oder Simone de Beauvoir kennen. Jede Person, die durch sein Leben gegangen ist, beeinflusste ihn auf bestimmte Weise.

2.1. Kindheit und Jugend

Friedrich Dürrenmatt wurde am 5. Januar 1921 in Konolfingen im Emmental, das man im Kanton Bern finden kann, geboren. Sein Vater war der protestantische Pfarrer Reinhold Dürrenmatt und seine Mutter hieß Hulda Dürrenmatt-Zimmermann. Die Ehe der Eltern blieb lange kinderlos, deshalb adoptierten sie ein Mädchen. Als Friedrich zur Welt kam, kümmerten sich die Eltern um ihre, zu dieser Zeit zehnjährige, Pflege Tochter Elisabeth Gori. Ein Jahr später nahm die Familie zu, als ihre Tochter Marianna geboren wurde, die leider nach drei Tagen starb. Im Jahre 1924 wurde noch die Tochter Verena geboren. Der Großvater Ulrich Dürrenmatt war ein militant-konservativer Berner Nationalrat, der eine Zeitung (Berner Volkszeitung) herausgab und für jede Nummer ein Gedicht schrieb. Er benutzte satirische

Verse, um Bürokratismus zu bekämpfen. Ein Gedicht brachte ihn für zehn Tage ins Gefängnis. Das machte ihn glücklich, weil er es für eine Anerkennung hielt.²⁹

Die Primarschule besuchte Dürrenmatt in Stalden bei Konoflingen und die Sekundarschule in Großhöchstetten, das ein Nachbardorf war. Schon in der Sekundarschule war er für seine Malerei von Erfolg gekrönt. Seine Zeichnung „Schweizerschlacht“ wurde mit einem Preis des Pestalozzi-Kalenders ausgezeichnet und abgedruckt.

Im Jahre 1935 zog die Familie nach Bern um. Der Vater war dort als Pfarrer im Salem-Spital tätig. Im Jahre 1937 machte er sich auf die Reise mit dem Fahrrad nach Deutschland. Er besuchte die Ausstellung „Entartete Kunst“ in München, reiste nach Regensburg, Nürnberg, Frankfurt am Main und Weimar, wo er das Goethe-Haus besuchte. Eine Reise mit dem Fahrrad verwirklichte er auch ein Jahr später. Sein Ziel war damals eine Pfarrersfamilie in Straßburg, wo er seine Französischkenntnisse verbessern wollte. Unter anderem kaufte er bei dieser Reise auch Hitlers „Mein Kampf“. Bis zum Jahre 1950 war dieser Auslandsaufenthalt Dürrenmatts letzter.³⁰

Zweieinhalb Jahre besuchte Dürrenmatt das Freie Gymnasium und dann das Humboldtianum, wo er 1941 mit dem Abitur sein Studium abschloss. Er war kein guter Schüller, weil er sich auf den Lehrstoff nicht konzentrieren konnte. Er zeichnete lieber, saß in Kinos und Cafés und las z. B. Karl May, Swifts „Gulliver Reisen“ oder Jules Verne, später auch Wieland, Lessing, Schopenhauer und Nietzsche.³¹ Sein Vater war der Meinung, dass sein Sohn Theologie studieren sollte. Dürrenmatt lehnte es ab, er wählte zwischen Malen und Schreiben. In jedem Fall mochte er ein Künstler sein.

Am 5. Januar 1940 fand eine militärische Aushebung statt. Dürrenmatt wurde als diensttauglich beurteilt und „als *Füsilier in die Gebirgsinfanterie eingeteilt*.“³² Ein Jahr später, nahm er Stellung für Hitler und trat der frontistischen „Eidgenössischen Sammlung“ bei (aus Rebellion gegen den Vater, wie er sich erinnerte). Im September tritt er aus der „Eidgenössischen Sammlung“ aus und wechselte zu den „Freunden der Eidgenössischen Sammlung“.

1941 begann er an der Philosophisch-historischen Fakultät der Universität Bern Neuere Deutsche Literatur, Germanistik und Kunstgeschichte zu studieren. Während seines Studiums entstanden Federzeichnungen, Gemälde und auch erste literarische Texte.

²⁹ Goertz, Heinrich: *Dürrenmatt*. 9. Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 2000. S. 12-13.

³⁰ Rüedi, Peter: *Dürrenmatt oder Die Ahnung vom Ganzen*. Zürich: Diogenes, 2011. S. 742-743.

³¹ Goertz, Heinrich: *Dürrenmatt*. S. 16.

³² Rüedi, Peter: *Dürrenmatt oder Die Ahnung vom Ganzen*. S.743.

Im Juli 1942 besuchte Dürrenmatt eine Rekrutenschule, die er aber nach drei Wochen aus gesundheitlichen Gründen verlassen musste. Er wurde wegen seiner Kurzsichtigkeit in den militärischen Hilfsdienst versetzt, wohnte bei seiner Eltern, in deren Wohnung er die Wände bemalte. Er wurde Freiwilliger beim konservativen Berner Tagblatt und Geld verdiente er dank dem Erteilen von Griechisch-Privatunterricht.

Das Studium setzte er in Zürich fort und hielt sich im Kreis um den Maler Walter Jonas auf. Der expressionistische Maler lebte vom Unterrichten, malte nur in der Nacht und in der Gesellschaft von Freunden, zu denen auch Dürrenmatt gehörte. Jonas malte oder radierte und andere unterhielten sich über Politik und Philosophie. Bei Jonas lernte Friedrich Dürrenmatt die deutschen Expressionisten kennen. Hier entstanden auch seine ersten literarischen Arbeiten (z.B. Erzählung „Weihnacht“, oder zusammen mit Walter Jonas und Werner Y. Müller geschaffenes „Buch einer Nacht“).

Im Mai 1943 kehrte er nach Bern zurück und setzte das Studium der Fächer Psychologie, Nationalökonomie und Schwerpunktfach Philosophie bei Richard Herbertz³³ fort. Er schrieb eine Seminararbeit über Platon und die Tragiker und beschäftigte sich mit Philosophen wie Kant, Keirkegaard, Nietzsche und Schopenhauer. Während des letzten Semesters entschied er sich Schriftsteller zu werden.³⁴

2.2. Literarische Anfänge

Erste literarische Publikation erreichte Dürrenmatt im Jahre 1945. Es ging um die Erzählung „Der Alte“, die in der Berner Tageszeitung „Der Bund“ herausgegeben wurde. Er arbeitete auch an anderen Erzählungen „Die Widertäufer“, die er später zum „Es steht geschrieben“ umarbeitete oder Erzählungen „Das Bild des Sisyphos“, „Der Theaterdirektor“ und „Der Hund“. Keine dieser Erzählungen brachten ihm Ruhm.

Im Jahre 1946 lernte Dürrenmatt die Schauspielerin Lotti Geissler kennen, die er im Oktober heiratete. Er brach das Studium ab und zog nach Basel um. Er arbeitete am Hörspiel „Der Doppelgänger“, das aber von Radio abgelehnt wurde. In demselben Jahr erschien in der Holunderpresse seine Erzählung „Der Mörder“.³⁵

Mit dem Jahre 1947 begann voll seine literarische Aktivität. Er arbeitete an „Der Blinde“ und schrieb Theaterkritiken für die Berner Zeitschrift „Die Nation“. Im Januar bekam er

³³ Richard Herbertz war ordentlicher Professor für allgemeine Philosophie in Bern und stand in der Tradition von Fichte und Hegel und ihrem Individuum verpflichteten Denken. Später widmete er sich kriminalpsychologischen Fragen. Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Richard_Herbertz (Aufgerufen am 9.7.2013.)

³⁴Rüedi, Peter: *Dürrenmatt oder Die Ahnung vom Ganzen*. S. 744.

³⁵ Ebd. S. 745.

einen Brief von Max Frisch, in dem er sich zum Stück „Es steht geschrieben“ äußerte. Diesen Brief kann man für den Beginn einer langjährigen Freundschaft und für gegenseitige kritische Auseinandersetzung mit dem Werk des Anderen halten. „Es steht geschrieben“ verfasste Dürrenmatt zwischen Sommer 1945 und Februar 1946 und wurde am 19. April 1947 im Schauspielhaus Zürich uraufgeführt. Die Uraufführung wurde zu einem Theaterskandal.³⁶

Am 6. August 1947 wurde der Sohn Peter geboren und Dürrenmatt setzte sich zum Ziel, die Familie mit dem Geld von seiner schriftstellerischen Arbeit zu versorgen. Nach dem Skandal mit dem ersten Stück wurde „Der Blinde“ am 10. Januar 1948 im Stadttheater Basel uraufgeführt, ließ das Publikum aber gleichgültig. Dürrenmatt arbeitete an einem Drama, das vernichtet wurde. Die Teile blieben erhalten und wurden später umgearbeitet, wie es für Dürrenmatts Arbeit typisch war. Zu dieser Zeit entstanden vor allem Sketche für das Züricher Cabaret Cornichon. Die Familie hatte nicht genug Geld, damit sie in Basel bleiben konnte. Dürrenmatt zog mit der ganzen Familie zur Schwiegermutter nach Schernelz am Bieler See. Hier begann er an seinem ersten Kriminalroman „Der Richter und sein Henker“ zu arbeiten, der im Jahre 1950 als Fortsetzungsroman in „Der Schweizerische Beobachter“ erschien und bis heute sehr erfolgreich ist.³⁷

Seit dieser Zeit produzierte Dürrenmatt mehrere Texte, die abwechselnd mehr oder weniger erfolgreich waren. 1949 war es die Komödie „Romulus der Große“, die am 25. April im Stadttheater Basel und im Oktober zum ersten Mal auch in Deutschland (Göttingen) uraufgeführt wurde. Zum persönlichen Glück trug die Geburt der Tochter Barbara bei.

Weiter arbeitete er an der Erzählung „Die Stadt“ und vor allem am Stück „Die Ehe des Herrn Mississippi“. Im Juni 1950 nahm er zusammen mit Max Frisch am „Kongress für die Freiheit der Kultur“ in Westberlin teil. In demselben Jahr wurde ihm Diabetes diagnostiziert.

1951 trafen Dürrenmatt ein gesundheitlicher Zusammenbruch und dazu noch die finanziellen Probleme. Er schrieb unter großem Druck, zum Beispiel auch den zweiten Kriminalroman „Der Verdacht“, der wieder als Fortsetzungsroman erschien. Außerdem schrieb er zahlreiche Theaterkritiken für „Die Weltwoche“ und Hörspiele vor allem Auftragsarbeiten für den deutschen Rundfunk. Diese Hörspiele bildeten

³⁶ Das Stück wurde als eine groteske Komödie geschrieben, die die Schreckensherrschaft der Münster 1534–1536 behandelt. Die Uraufführung musste wegen Unmutsbekundungen des Publikums unterbrochen werden, in der Presse entstand eine hitzige Debatte über das Stück, es wurde als „unzüchtig und nihilistisch“ empfunden. Die Premiere führte zu einem solchen Skandal, dass man sich in Zürich für etliche Jahre an kein neues Werk des Szenen-Berserkers wagte, die nächsten Uraufführungen fanden in Basel statt. Das Stück erfuhr später eine Umarbeitung in *Die Wiedertäufer* (1966). Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Theaterskandal> (Aufgerufen am 10.7.2013)

³⁷ Rüedi, Peter: *Dürrenmatt oder Die Ahnung vom Ganzen*. S. 745 – 746.

in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre das Haupteinkommen der Familie, die um die Tochter Ruth erweitert wurde.³⁸

1952 kaufte Dürrenmatt das Haus in Neuchâtel, in dem er bis zum Tod lebte. Am 26. März wurde in München „Die Ehe des Herrn Mississippi“ uraufgeführt. Es handelte sich um ein Theaterstück, das zum ersten Mal ein gegenwärtiges Thema behandelt. Für Dürrenmatt bedeutete es den Durchbruch in Deutschland. In demselben Jahr wurde „Es steht geschrieben“ in Paris im Französischen vorgespielt und ein Sammelband der frühen Erzählungen wurde im Arche Verlag herausgegeben.

Ein Jahr später wurde sein nächstes Drama „Ein Engel kommt nach Babylon“ in München uraufgeführt. Der Regisseur war Hans Schweikart und Dürrenmatt war mit seiner Arbeit nicht zufrieden. Er fühlte sich missverstanden, was zu einer Krise und zur Entscheidung nicht mehr für das Theater zu schreiben, führte. Diesem Entschluss halfen noch die gesundheitlichen Probleme. Er beschäftigte sich mit seinen „Theaterproblemen“.

Im Jahre 1954 bekam er für das Drama „Ein Engel kommt nach Babylon“ den Literaturpreis der Stadt Bern. Bei einer Reise besuchte Dürrenmatt seinen Geburtsort Konolfingen. Die Veränderung des Ortes wurde später in seinem Werk thematisiert.³⁹

2.3. Erfolg als Autor

1955 schrieb Dürrenmatt die Komödie „Grieche sucht Griechin“ und gleichzeitig arbeitete er an der Novelle „Mondfinsternis. Lotti litt an einer Gebärmutterosenkung und musste sich einer Operation unterziehen. Um die Operation bezahlen zu können, schrieb er das Hörspiel und die Erzählung „Die Panne“ und wandelte die Novelle „Mondfinsternis“ ins Drama „Der Besuch der alten Dame“ um. Das Spiel hatte am 29. Januar 1956 Premiere im Schauspielhaus Zürich und der Autor alleine inszenierte es im Stadttheater Basel. Schließlich wurde Friedrich Dürrenmatt der berühmte und erfolgreiche Schriftsteller ohne materielle Sorgen.

Er begann viel über die Dichtung der Zeit und die Schriftstellerei nachzudenken und plante ein gemeinsames Stück mit Max Frisch zu schreiben. Im Jahre 1956 arbeitete er mit Produzent Hans Gottschalk an einem Drehbuch für den Film „Der Richter und sein Henker“, der die erste Spielfilm-Eigenproduktion des deutschen Fernsehens sein sollte.

Im Februar 1957 verbrachte Dürrenmatt ein paar Tage in Paris bei der Gelegenheit der Uraufführung „Der Besuch der alten Dame“. Für „Die Panne“ erhielt er den Hörspielpreis

³⁸ Rüedi, Peter: *Dürrenmatt oder Die Ahnung vom Ganzen*. S. 746.

³⁹ Ebd. S. 747.

der Kriegsblinden. Im April wurde zum ersten Mal die Fernsehfassung aufgeführt. In demselben Jahr traf er den Filmproduzenten Lazar Wechsler, mit dem er am Film „Es geschah am hellichten Tag“ arbeitete. Der Film wurde anlässlich der Berliner Filmfestspiele im Jahre 1958 aufgeführt. Der Stoff wurde dann weiterentwickelt zum Roman „Das Versprechen. Requiem auf den Kriminalroman“.⁴⁰

Mit „Der Besuch der alten Dame“ erreichte Dürrenmatt den Welterfolg. 1958 wurde das Spiel in New York und dann auch in der ganzen Welt inszeniert. Sehr wichtig war die Aufführung in Polen (Teatr Dramatyczny in Warschau) im März 1958. Diese bedeutete die Annahme von Friedrich Dürrenmatt auch in den sozialistischen Ländern. Das Jahr war noch mit der ersten amerikanischen Bearbeitung Dürrenmatts Stoffes gekennzeichnet. Es handelte sich um „Die Ehe des Herrn Mississippi“, die in New York unter dem Titel „Fools are Passing Through“ gespielt wurde. Mit diesem Jahr wird auch das Interesse Dürrenmatts an Israel verbunden. Der Artikel „Zehn Jahre Israel“ für die Zeitschrift „Das neue Israel“⁴¹ war der Erste aus der Reihe von Texten, in denen er sich für Israel einsetzte. Später kritisierte er eindeutig die israelische Politik gegenüber den Palästinensern.

Am 19. März 1959 wurde „Frank der Fünfte – Oper einer Privatbank“ in Zürich uraufgeführt. Bei der Kritik fand das Stück kein großes Verständnis. Im April reiste Dürrenmatt nach New York, wo er für das beste ausländische Spiel „The Visit“ Preis bekam. In demselben Jahr bekam er noch den Schillerpreis in Mannheim und inszenierte seine Kammerspielfassung der „Alten Dame“. Dann folgten ein Kuraufenthalt und die Reisen nach London, Mailand, Paris, Stockholm oder München, wo seine Stücke uraufgeführt wurden.⁴² Im Jahre 1960 bekam er den großen Preis der Schweizerischen Schillerstiftung. Er arbeitete am Drehbuch zum Film „Justiz“, das er aber nicht rechtzeitig schaffte. Er erarbeitete statt dessen das Drehbuch zu „Die Ehe des Herrn Mississippi“, die mit für die Justiz engagierten Schauspielern gedreht wurde und 1961 bei den Berliner Filmfestspielen präsentiert wurde.

Im Januar 1961 begann er an „Die Physiker“ zu arbeiten. In diesem Jahr besuchte er die Premiere von „Andorra“ von Max Frisch und kritisierte das Stück in den Medien, was zur Abkühlung der Freundschaft zwischen den Autoren beitrug. Ein Jahr später wurde

⁴⁰ Rüedi, Peter: *Dürrenmatt oder Die Ahnung vom Ganzen*. S. 748.

⁴¹ Die Zeitschrift *Das neue Israel* wurde vom jüdischen Schweizer Juristen Veit Wyler herausgegeben. Sie erschien in den Jahren zwischen 1948 und 1986. **Siehe:** Rüedi, Peter: *Dürrenmatt oder Die Ahnung vom Ganzen*. S. 749.

⁴² Rüedi, Peter: *Dürrenmatt oder Die Ahnung vom Ganzen*. S. 749.

das Spiel „Die Physiker“ erfolgreich in Zürich uraufgeführt. Das Stück gehörte in der Saison 1962/63 zu den meistgespielten Dramen auf deutschsprachigen Bühnen.⁴³

Seine nächste Komödie „Herkules und der Stall des Augias“ war ein Misserfolg. Im Jahre 1963 erschien der Band „Die Heimat im Plakat“, der die satirischen Zeichnungen der Schweiz enthielt.

In Hollywood wurde der Film „The Visit“ 1964 uraufgeführt und Dürrenmatt arbeitete neu an „Frank dem Fünften“. Die Arbeit wurde aber nicht zu Ende gebracht. Am 5. November fand die Erstausstrahlung der Fernsehfassung von „Die Physiker“ statt. Im Jahre 1965 starb sein Vater.

2.4. Die dritte Schaffensphase

„Der Meteor“, sein dritter und letzter Welterfolg, wurde am 20. Januar 1966 in Zürich uraufgeführt. Seine weiteren Theaterstücke waren mehr Gedankenspiele und Illustrationen seines Philosophierens und Politisierens. Das Publikum interessierte sich für sie nicht.⁴⁴ Dürrenmatt arbeitete an der Regie von „Frank der Fünfte“ und der Film „Griechen sucht Griechin“ hatte seine Premiere. Am 16. März 1967 wurde auch das Stück „Die Wiedertäufer“ in Zürich uraufgeführt, das aus Dürrenmatts erstem Stück „Es steht geschrieben“ als eine Komödie entstand. In demselben Jahr besuchte er auch die Sowjetische Union bei der Gelegenheit des 4. Sowjetischen Schriftstellerkongresses, wo er das versammelte Politbüro beobachtete, was ihn zur Erzählung „Der Sturz“ inspirierte.

Im Januar 1968 fand den „Monstervortrag über Gerechtigkeit und Recht“ in Mainz statt. Er reiste auch nach Prag, wo „Die Wiedertäufer“ zum ersten Mal inszeniert wurden. Im September hielt er die Rede „Tschechoslowakei 1968“.⁴⁵

In Basel hatte die Komödie „Play Strindberg“ Premiere, die Regie führte Dürrenmatt mit Erich Holliger. Im April 1969 wurde er Mitherausgeber der Zürcher Wochenzeitung „Sonntags-Journal“, die neu gegründet wurde. Mitherausgeber blieb er bis zum Jahre 1971. 1969 bekam er einen Herzinfarkt. Nach der Krankheit absolvierte er einen Kuraufenthalt in Vulpera. Während des Aufenthaltes begann er seine Autobiographie „Stoffe – Geschichte meiner Schriftstellerei“ zu schreiben. Nach der Krankheit verließ er die Basler Theater. Er bekam den Großen Literaturpreis des Kantons Bern:

⁴³ Dieser Erfolg wiederholte sich in der Saison 1982/83 anlässlich der Debatte über das amerikanische Projekt „Star Wars“. **Siehe:** Rüedi, Peter: *Dürrenmatt oder Die Ahnung vom Ganzen*. S. 750.

⁴⁴ Goertz, Heinrich: *Dürrenmatt*. S. 108.

⁴⁵ Rüedi, Peter: *Dürrenmatt oder Die Ahnung vom Ganzen*. S. 752.

„F.D. gibt das Preisgeld an den Schriftsteller und Sagenforscher Sergius Golowin, den Journalisten Paul Ignaz Vogel und an den Politiker und Zivildienstinitianten Arthur Villard weiter und lädt zum Festessen eine Gruppe von Rockern ein.“⁴⁶

Nach diesem Fest reiste er in diesem Jahr noch in die USA, nach Mexiko und in die Karibik, bei dieser Gelegenheit entstand das Essay „Sätze aus Amerika“.

1970 wurde er in den Verwaltungsrat des Zürcher Schauspielhauses berufen. Er bearbeitete Goethes „Urfaust“ und führte die Regie in Zürich. Es wurden seine Spiele „Titus Andronicus“ und „Porträt eines Planeten“ in Düsseldorf uraufgeführt. Er selbst inszenierte „Porträt“ in Zürich. 1971 begann er an der Komödie „Der Mitmacher“ zu arbeiten und in der Wiener Staatsoper wurde die Oper „Der Besuch der alten Dame“ uraufgeführt. Nach einer langen Zeit, in der er sich auf Drama konzentrierte, erschien ein Band mit erzählerischer Prosa „Der Sturz“.

Mit dem Schweizer Tournee-Theater inszenierte Dürrenmatt 1973 „Die Physiker“. In demselben Jahr fand die Uraufführung „Der Mitmacher“ in Zürich statt. Bei der Inszenierung kam es zum Konflikt zwischen dem Autor und dem Regisseur und Dürrenmatt musste kurzfristig die Regie übernehmen. Das Stück fiel bei Kritik und Publikum durch. Im Herbst kam es zur Neuinszenierung in Mannheim unter der Regie von Dürrenmatt. Während der Arbeit am Stück brach in Israel der Jom-Kippur-Krieg aus und er schrieb das Plädoyer „Ich stelle mich hinter Israel“, das in zahlreichen Zeitungen abgedruckt wurde. Ab Dezember fing eine Etappe an, in der sich Dürrenmatt intensiv mit Malerei beschäftigte. Der Grund dafür war der zunehmende Rückzug vom Theater. In dieser Etappe entstanden viele Federzeichnungen und Tusche-Lavis unter anderem auch Labyrinth-Varianten.⁴⁷

Im Jahre 1974 besuchte er das Europäische Nuklearforschungszentrum CERN. Im Juni inszenierte er in Zürich „Emilia Galotti“ und arbeitete an Drehbuch zu „Der Richter und sein Henker“. Er reiste nach Israel, wohin er von der israelischen Regierung eingeladen wurde und wo er Ehrenmitglied der Ben-Gurion-Universität Beerschewa wurde. Er bedankte sich mit der Rede „Zusammenhänge“, die später zweimal in erweiterter Form erschien.

Im Juni 1975 arbeitete er am Libretto zur Oper „Ein Engel kommt nach Babylon“. Im August starb seine Mutter. Er selbst litt an Angina Pectoris und musste längere Zeit im Berner Engeried-Spital verbringen. Im November hielt er eine Rede

⁴⁶ Rüedi, Peter: *Dürrenmatt oder Die Ahnung vom Ganzen*. S. 752.

⁴⁷ Ebd. 753 – 754.

gegen die antiisraelische Resolution der UNO auf dem vierten PEN-Kongress in Wien. Im Dezember kam es zu einem Rückfall seiner Krankheit und er musste wieder einige Zeit in Bern verbringen.⁴⁸

1976 erschien „Der Mitmacher. Ein Komplex“. Dürrenmatt hatte die erste Gemäldeausstellung im Hôtel du Rocher in Neuchâtel. Im November reiste er nach Wales, wo er mit dem „Welsch Arts Council Internatinal Writer’s Prize“ ausgezeichnet wurde. Ein Jahr später wurde ihm in Frankfurt am Main die Buber-Rosenzweig-Medaille für die Rede „Über Toleranz“ verliehen, uraufgeführt wurde die Oper „Ein Engel kommt nach Babylon“ und im Kino Corso auch „Die Frist“. Er wurde auch Ehrendoktor der Uni Nizza und der Hebräischen Universität Jerusalem.

In einer neuen Fassung inszenierte er im Wiener Theater in der Josefstadt den Meteor. Im September 1978 fand die erste umfassende Ausstellung seiner Bilder und Zeichnungen in der Galerie Daniel Keel in Zürich statt. Im Diogenes Verlag erschien der Bildband „Bilder und Zeichnungen“. Im Dezember wurde „Die Panne“ inszeniert.

Anlässlich der Feier zum 100. Geburtstag von Albert Einstein hielt er eine Rede über ihn. Im Juni erhielt er den Großen Literaturpreis der Stadt Bern.

Im Jahre 1980 erschien „Werkausgabe in 29 Bänden“ im Arche Verlag und als Taschenbuch im Diogenes Verlag. Ein Jahr später wurde er Ehrendoktor der Universität Neuchâtel und im September erschien im Diogenes Verlag „Stoffe I-III“, deren Neuauflage im Jahre 1990 unter dem Titel „Labyrinth. Stoffe I-III“ herausgegeben wurde.⁴⁹

Im Januar 1983 starb seine Frau Lotti. Der Verlust traf Dürrenmatt sehr schwer und er stürzte sich in die Arbeit. In April wurde er Ehrendoktor der Universität Zürich und am 6. Oktober wurde sein Spiel „Achterloo“ in Zürich uraufgeführt. Am Ende des Jahres reiste er mit Charlotte Kerr nach Griechenland und nach Südamerika.

Im Jahre 1984 bekam er die Carl-Zuckmayer-Medaille des Landes Rheinland-Pfalz und den Österreichischen Staatspreis für Europäische Literatur. Am 8. Mai heiratete er Charlotte Kerr, die Filmemacherin, Schauspielerin und Journalistin war. Im November erhielt er den Weinpreis für Literatur in Göttingen. An der Universität Frankfurt trug er über „Kunst und Wissenschaft“ vor. Charlotte Kerr drehte einen Film über Dürrenmatt „Portrait eines Planeten. Von und mit Friedrich Dürrenmatt“, der zum ersten Mal am 26. Dezember ausgestrahlt wurde.

⁴⁸ Rüedi, Peter: *Dürrenmatt oder Die Ahnung vom Ganzen*. S. 754.

⁴⁹ Ebd. S. 755.

Im April 1985 beschäftigte er sich wieder mit seinem fragmentarischen Roman „Justiz“, unter dem Namen „Minotaurus. Eine Ballade.“ (begleitet von Autors Zeichnungen), der in Fortsetzungen im „Stern“ vorabgedruckt wurde, als Buch erst im Oktober erschien. Im September fand eine Ausstellung des zeichnerischen Werks in Neuchâtel statt. Er reiste auch nach Frankreich. Im Oktober wurde ihm der Bayerische Literaturpreis (Jean-Paul-Preis) in der Akademie der Schönen Künste in München verliehen. Im November reiste er nach Ägypten. Im Dezember entstand die Niederschrift „Selbstgespräch“, die auf eine Wette mit seinem Verleger Daniel Keel zurückging. Keel versprach ihm für einen Gottesbeweis eine Kiste Bordeaux.

Im September 1986 reiste Dürrenmatt nach Italien, um da das „Premio Letterario Internazionale Mondello in Palermo“ zu übernehmen. Im Oktober reiste er nach Andalusien. In Darmstadt erhielt er den Georg-Büchner-Preis der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung und im November den Schiller-Gedächtnispreis des Landes Baden-Württemberg.

Er nahm am Moskauer Friedensforum im Zeichen von Gorbatschows Perestroika teil. Er arbeitete weiter an „Stoffen“ und am Roman „Durcheinandertal“. Er reiste in die Türkei, nach Italien, Spanien, Rom, Barcelona und Sevilla.⁵⁰

Im April 1989 bekam er den Ernst-Robert-Curtius-Preis für Essayistik in Bonn. Er vermachte seinen gesamten literarischen Nachlass der Schweizerischen Eidgenossenschaft unter der Bedingung, dass ein Schweizerisches Literaturarchiv eingerichtet wird. Im August erschien sein Roman „Durcheinandertal“.

Im Jahre 1990 besuchte er Auschwitz und Birkenau. Im Oktober wurden „Turmbau. Stoffe IV-IX“ als vorläufiger Abschluss des Stoffe-Projekts herausgegeben. Der letzte öffentliche Auftritt Dürrenmatts fand bei der Gelegenheit der Verleihung des Gottlieb-Duttweiler-Preises statt. Er sprach die Rede auf Václav Havel aus, wo er die Schweiz mit einem Gefängnis verglich. Die Rede erschien zusammen mit einer Rede auf Michail Gorbatschow postum 1991 als „Kants Hoffnung“.

Dürrenmatt starb am 14. Dezember 1990 in Neuchâtel an Herzversagen.⁵¹

Es ist immer nicht leicht, seine Werke chronologisch anzuordnen. Er arbeitete, wie wir sehen können, an mehreren Texten zugleich. Die Aufführung des Stücks hieß für ihn nicht das Ende der Arbeit. In einem Gespräch mit Josef-Hermann Sauter sagte er, dass man immer wieder neue Möglichkeiten habe, man wieder neue Dinge sehe und man wieder

⁵⁰ Rüedi, Peter: *Dürrenmatt oder Die Ahnung vom Ganzen*. S. 757.

⁵¹ Ebd. S. 758.

auf neue Dinge aufmerksam gemacht werde. Ein Stück sei immer dann nicht fertig, wenn man es neu spiele. Er hielt vor allem den Schluss für provisorisch und revisionsbedürftig.⁵²

Das Leben von Friedrich Dürrenmatt war wie ein Labyrinth, in dem er immer wieder verloren gegangen ist und den richtigen Weg sucht. In seiner Jugend hat er zwischen Malerei und Literatur gewählt. Das war eine der größten Entscheidungen seines Lebens.

„Als einen der entscheidenden Momente seines Lebens bezeichnet Dürrenmatt den Entschluß, nicht Maler geworden zu sein, obgleich er doch in seiner Kindheit und Jugend mehr malt als liest und schon früh ganz in dem Gefühl und zu dem Zweck lebt, einmal Maler zu werden.“⁵³

Er hat den Weg zum Ziel gewählt. Damit hat er sich selbst und die Welt begonnen kennenzulernen. Er hat sich darum bemüht, seine Erkenntnis den Menschen weiter zu vermitteln. Sein Weg war das Schreiben. Er wollte aber nicht die Leute belehren, wie sie handeln und leben sollten. Er wollte zeigen, wie das Leben sein kann. Er hat dafür die schlimmsten und absurdesten Situationen gewählt. Er hat sich bemüht die chaotische labyrinthische Welt voll von Technik, aber ohne moralische Werte übersichtlicher zu machen, was ihm in mehreren Werken, die bis heute sehr aktuell sind, gelungen ist.

⁵² Dürrenmatt: *Gespräche I*. Zürich: Diogenes, 1996. S. 232.

⁵³ Tantow, Lutz: *Friedrich Dürrenmatt. Moralist und Komödiant*. München: W. Heyne Verlag, 1992. S. 55.

3. Die Welt als Labyrinth

Das Labyrinth gehört zu den zentralen Themen von Dürrenmatts Dramaturgie. Wir können sagen, dass er sich in seinen Werken mit Themen beschäftigt, die aus drei Quellen stammen und zwar aus Kindererlebnissen, Mythen und Inhalten der Wissenschaft. Diese Kategorien waren für ihn sehr wichtig und haben ihn inspiriert. Das Labyrinth gehört in die Kategorie der Mythen und Dürrenmatts Interesse für es ist mit seiner Kindheit verbunden. Als Dürrenmatt ein Kind war, hat ihm sein Vater aus Spaß die klassischen griechischen Mythen vorgelesen. Mit Motiven aus diesen Mythen hat er sich später darum bemüht, das menschliche Leben aber auch sein eigenes Leben zu erklären.

Das Bild des Minotaurus, der im Labyrinth gefangen ist, wurde zu Dürrenmatts Lebensgefühl. Das Labyrinth ist für ihn ein mehrdeutiges Bild. Erstens kann man es als ein Bild der menschlichen Existenz verstehen. Des Menschen, der nie weiß, was er in der Zukunft erwarten sollte. Das Einzige, was er weiß, ist, dass irgendwo der Tod lauert. Der Minotaurus ist der Urheber der Angst. Dürrenmatt hat aber behauptet, dass man ihn nicht mehr braucht, damit man sich fürchte. Er ist die Verkörperung des Todes. Man weiß nie, wann er vor einem stehen wird. Man sucht nicht den Weg zum Minotaurus, weiß aber, dass, wer einmal das Labyrinth betreten hat, ihn treffen wird. Wenn man ihn nicht trifft, wird man bis zu seinem Tod herumlaufen. Darum ist es nicht wichtig, ob ein Minotaurus wirklich ist oder nicht, der Tod ist sicher.⁵⁴

Zweitens ist es ein Bild für unsere Welt, die unübersichtlich ist. Je mehr wir über sie wissen, desto mehr wissen wir auch nicht. Jede beantwortete Frage wirft eine andere auf. Drittens ist es ein Bild seines Erlebens. Als er mit seinen Eltern vom Dorf in die Stadt Bern umgezogen ist, wo man sich immer in Gängen bewegt und nicht im Freien, war das der Grund dafür, dass er sich da als ein Gefangener gefühlt hat. In diesem Zusammenhang ist das Labyrinth ein Bild für das Einzelwesen, weil man im Grunde immer allein und in sich eingeschlossen ist, wie ein einziger Minotaurus.⁵⁵

Das Labyrinth wird hier aber auch als Metapher für die Urbanisierung und ihre Probleme benutzt. Diese labyrinthische Welt wurde durch die Technik erschaffen, die wir aber nicht mehr verstehen und über die wir heute nicht wissen, was sie bringen kann. Wir wissen nicht wovon die Sachen hergestellt wurden und bei vielen Sachen können wir nicht erklären, wie sie funktionieren. Die Technik geht von der Wissenschaft aus, die die Welt verändert hat.

⁵⁴ Dürrenmatt, Friederich: *Die Welt als Labyrinth. Ein Gespräch mit Franz Kreuzer*. Zürich: Diogenes, 1986. S. 40.

⁵⁵ Dürrenmatt, Friedrich: *Über die Grenzen*. S. 100-101.

Es war nicht die Ideologie. Die Wissenschaft ist die Kraft, die unabhängig von der menschlichen Situation arbeitet. Die Wissenschaft ist aber abstrakt geworden, darum muss sie wieder bildhaft dargestellt werden. In anderem Fall verschwindet aus ihr die Menschheit und sie wird nur die Geheimlehre für die Eingeweihten sein, also ein Mythos. Man kann die Wissenschaft nur dann übersichtlich machen, wenn man von ihr Distanz hält. Das kann aber nur der Nichtwissenschaftler machen. Darum bemüht sich Dürrenmatt: Mit Hilfe von literarischen Werken die Welt in den Griff zu bekommen.⁵⁶

Dürrenmatt hat sich mit der altertümlichen Sage beschäftigt, für ihn existierte aber noch eine andere Version der klassischen Geschichte, in der sich die Opfer im Labyrinth gegenseitig umgebracht haben, weil sie die Verwirrung nicht mehr ertragen konnten. Am Ende tötet Theseus den Minotaurus. In einer Phase seines Lebens hat sich Dürrenmatt auch vorgestellt, dass Theseus den Minotaurus nicht findet und das Töten nur eine Legende ist. Sowieso ist das Labyrinth für ihn ein doppeltes Gefängnis – für den Minotaurus und für seine Opfer.

Das Labyrinth kann auch als eine Strafe für den Minotaurus verstanden werden. Eine Strafe für eine Schuld, die nicht bei ihm liegt, für seine Geburt. In diesem Sinne hat Dürrenmatt gesagt, dass, wenn er das Labyrinth entworfen hat, er sich mit dem Minotaurus identifiziert und gegen die Geburt protestiert hat. Die Welt, in der er geboren wurde, war sein Labyrinth. Eine Welt, die er nicht verstanden hat. Er identifizierte sich aber auch mit den Opfern, die ins Labyrinth getrieben wurden und gestorben sind, unabhängig davon, ob sie vom Minotaurus umgebracht wurden oder sich alleine umgebracht haben, weil sie wussten, dass er irgendwo ist.⁵⁷

Das Labyrinth stellt immer ein Kunstwerk, ein menschliches Abbild für etwas dar. Dädalus wollte mit dem Bau des Labyrinths die Zerstörung der Insel verhindern. Dürrenmatt bemüht sich darum, die Welt übersichtlicher zu machen. Das Labyrinth bildet die Grenze unseres Denkens. Der Mensch im Labyrinth kann nämlich keinen Plan schaffen, um Übersicht zu gewinnen. Das ist außerhalb der Möglichkeiten seines Denkens. Solche Möglichkeiten sollte man aber nicht überschreiten, weil einige Fragen nicht beantwortet werden können. Es wäre sinnlos. Der Mensch sollte nicht die Antwort auf alles wissen. Zu den Fragen, die nicht beantwortet sein müssen, gehört zum Beispiel die Frage nach der menschlichen Sterblichkeit. Die sollte man einfach akzeptieren.⁵⁸

⁵⁶ Dürrenmatt, Friederich: *Die Welt als Labyrinth*. S. 32.

⁵⁷ Rüedi. *Dürrenmatt oder Die Ahnung vom Ganzen*. S. 236-237.

⁵⁸ Dürrenmatt: *Über die Grenzen*. S. 103-104.

Das Labyrinth ist ein Gleichnis. Heute ist der Mensch in die Krise geraten. Er zerstört allmählich seine Umwelt. Der Mensch verdrängt den Tod. Er hat erkannt, dass er sterblich ist und möchte seiner Sterblichkeit entfliehen. Er weiß, dass er sterblich ist, lebt aber so, als wäre er unsterblich.

Das Labyrinth ist die Vorstellung der verirrtten Welt, in der Mensch sich zu orientieren versucht. Der Minotaurus kann aber nicht getötet werden, weil man den Tod nicht töten kann. Es würde im übertragenen Sinne heißen, dass er unsterblich ist. Jeder Plan, einen Plan des Labyrinths zu schaffen, muss scheitern. Die Wissenschaft sucht neue und neue Themen, die sie lösen muss. Wenn sie ein Model des Labyrinthes baut, kommt ein anderes Labyrinth vor. Das Wissen erweitert sich, aber die Kompliziertheit wächst und die Gefährlichkeit des Minotaurus auch.⁵⁹

Der ursprüngliche Mythos erzählt nicht nur über die Erfahrung der Begrenzung und des Einzelwesens, sondern auch über den Glauben an die Klugheit, der es den Menschen ermöglicht, ihr Gefängnis zu verlassen. Dürrenmatt hat 1985 eine Ballade über den Minotaurus geschrieben. In dieser Ballade befindet sich der Minotaurus in einem Labyrinth. Die Wände bestehen aus Spiegeln. Am Anfang denkt der Minotaurus, dass er einer unter vielen ist, es macht ihn glücklich. Später stellt er aber fest, dass es nur ein Traum war und er immer nur sich selbst sieht. Er erkennt seine Einsamkeit. Dann kommt ein Mädchen ins Labyrinth. Er beginnt mit ihr zu spielen, dann tötet er es, obwohl er gar nicht weiß, dass er es machen kann. Als später die anderen Opfer das Labyrinth betreten, rennt er aus Wut über das verlorene Spielzeug gegen sie an. Ariadne taucht auf, wenn er schläft und tanzt um ihn herum. Dabei windet sie den Faden um seine Hörner. Am Ende wird der Minotaurus von Theseus getötet, der sich ihm in der Maske genähert hatte. Das Thema der Ballade war also die Vereinzelung.⁶⁰

Minotaurus kann nur getötet werden, dadurch dass Theseus die Maske trägt und den Minotaurus täuscht. Die Klugheit siegt.

Das Labyrinth verknüpft den Aspekt der Verwirrung und der Ordnung. Das Labyrinth stellt das Vorbild der Beziehung zwischen dem Individuum und Welt dar. Wenn man das Chaos der Welt ergreift, heißt es, dass man sich von ihm befreit. Für Dürrenmatt stellte es dar, sich mit der chaotischen Kindheit abzufinden. Er bildete sich eine Gegenwelt zu der Welt, die er erlebt hat. Dürrenmatt bildet sein künstlerisches Finden der Realität als Befreiung von dem konzentrisch geordneten Labyrinth. Das Labyrinth zieht sich

⁵⁹ Dürrenmatt: *Die Welt als Labyrinth*. S. 43.

⁶⁰ Dürrenmatt: *Über die Grenzen*. S. 105-106.

als „Urmotiv“ durch das ganze Werk Dürrenmatts. Zum ersten Mal taucht es im Blinden auf, wo der blinde Herzog in seine Dunkelheit eingeschlossen ist.

Viele Figuren in Dürrenmatts Werken sind nur Abbilder des Menschen im Labyrinth, in dem der Minotaurus rast z.B. Ill, Möbius, Mississippi, Sant Claude, Überlohe. Das Labyrinth ist sein mythisches Symbol für die Welt. Man versucht man selbst zu sein, Licht in die Finsternis zu bringen. In diesem Versuch versteckt sich die Bemühung, gegen den Minotaurus Erfolg zu haben. Der Minotaurus verfolgt das Schicksal der anderen Figuren in verschiedenen Formen – Claire, Mathilde von Zahnd. Dürrenmatt wählt für die Abbildung der Welt die Komödie, weil er geglaubt hat, dass auch das Lachen gegen den Minotaurus hilft. Die Dialektik der Dramaturgie begreift er existenziell, antiideologisch im Sinne kantscher Vernunft und Moral. Das Labyrinth der Welt sollte man der erkenntniskritischen Zweifel aussetzen und in Frage stellen. Welt und Mensch sind These und Antithese, die im ständigen Kampf miteinander ringen.⁶¹

Zu den wichtigsten Elementen, das das „Wunder“ auf der Bühne erlaubt, gehört der Zufall als veränderndes konstituierendes, zerstörendes usw. Ereignis. Der Zufall ist die Antwort des Dramatikers auf die Willkür des Minotaurus, der die Welt im Labyrinth herumtreibt. Der Zufall bietet dem Schriftsteller die Möglichkeit, den Minotaurus in Gestalten und Handlungen umsetzen und dadurch sichtbar zu machen. Oft kann es passieren, dass der Zufall als Provokation oder Reaktion zum paradox anmutenden Gleichnis wird. Das paradoxe Gleichnis, vom Zufall gesteuert, macht dann den Widersinn offensichtlich, den der Minotaurus im Labyrinth der Welt bewirkt.⁶²

Auf der Bühne kann das passieren, was in der Wirklichkeit nicht passieren kann. Da existiert die Freiheit den Menschen zu schaffen. Auf der Bühne kann der Autor die Welt bilden, in der sich das abspielt, was uns droht. In solch einem Gleichnis, kann der Dramatiker davor warnen. Dürrenmatt hat bewusst der Humor der Komödie benutzt. Er hat geglaubt, dass die Komödie auch die ernstesten und brennendsten Fragen vor das Publikum stellen kann. Durch Komödie kann die Welt sichtbar gemacht werden, das heißt, nicht als etwas Heiles hingestellt werden. Das Theater kann der Erziehung des Menschengeschlechts zur Humanität dienen.⁶³ Das Kunstwerk kann dabei objektiv sein, ist aber subjektiv interpretierbar. Das Problem der Interpretation besteht darin, dass jede Kunst mehrdeutig ist.

⁶¹ Arnold, H.L: Theater als Abbild der labyrinthischen Welt. In: TEXT+KRITIK. 50/51 (1980). S. 34-35.

⁶² Ebenda. S. 37

⁶³ Dürrenmatt, Friedrich: *Gespräche I*. S. 225.

Er alleine wollte die Leute verunsichern. Das Wichtigste, was er sagen wollte, steht zwischen den Zeilen.

Nach Dürrenmatt sind die Mythen wichtig, weil sie die vorwissenschaftlichen Bilder der Welt bilden. Wenn sich ein Mensch als Mensch auffasst, kann er es überwinden. Die Fähigkeit sich vom Labyrinth zu befreien, kann die Literatur vermitteln. Der Einzige, der nach Dürrenmatt das Labyrinth noch überwinden kann, ist nur das Kind mit seiner Kreativität.

Zu den labyrinthischen Strukturen gehören „*das undurchschaubar gewordene Ich, die undurchschaubar gewordene Politik, die undurchschaubar gewordene Technik, der undurchschaubar gewordenen Kosmos*“.⁶⁴ Alle diese Strukturen hat er auch in seinen zahlreichen Reden und Werken thematisiert.

⁶⁴ Dürrenmatt: *Gespräche III*. S. 217.

4. Die Schweiz – ein Gefängnis?

Mit seinem Begreifen der Welt hängt auch seine Beziehung zur Schweiz zusammen. Dürrenmatt hat sich während seines Lebens mit vielen Fragen beschäftigt. Eine dieser Fragen war auch die Entwicklung in der Schweiz, die er als skeptisch angesehen hat. Seine Meinung hat sich während der Zeit geändert. Das Resultat dieses Nachdenkens hat er am 22. November 1990 ausgedrückt, als er die Rede auf Václav Havel gehalten hat, die er „Die Schweiz – ein Gefängnis“ nannte. Er versuchte den neuen Präsidenten der Tschechoslowakei vor Gefahren zu warnen, die mit der Demokratie verbunden sind. Er beschwerte sich vor allem über die Neutralität der Schweiz. Die Neutralität sollte nach ihm kein zögerndes Abwarten sein, sondern eine initiative Politik. Mit ihrem Verhalten und Ideen könnte die Schweiz zur internationalen Politik beitragen, hält sich aber im Hintergrund. Aus diesem Grund, hat er den Begriff des Gefängnisses benutzt. Die Anschauung der Schweiz als ein Gefängnis hängt auch mit seiner Auffassung der Welt zusammen, in der alles labyrinthisch verläuft. Man muss aber die Geschichte der Schweiz berücksichtigen, um alles zu begreifen.

4.1. Die Geschichte der Schweiz

4.1.1. Der Erste Weltkrieg und die Zwischenkriegszeit

Am Anfang des 20. Jahrhunderts wuchs die schweizerische Wirtschaft rasant und das Land stand bei den Maschinenexporten weltweit an der ersten Stelle. Aus dem Ersten Weltkrieg konnte sich der Staat aus verschiedenen Gründen heraushalten und blieb neutral. Es gab aber die Spannungen zwischen dem deutschsprachigen Teil, der mit den Mittelmächten Deutschland und Österreich-Ungarn sympathisierte, und dem französischsprachigen Teil, der die Entente Frankreichs, Großbritanniens und anderer Staaten bevorzugte. Es gelang der Zusammenhalt des Staates zu behalten.⁶⁵

Während des Kriegs stieg auch die soziale Unruhe an. Die Männer leisteten Militärdienst um die Grenze zu schützen. Dabei bekamen sie keine Verdienstausfallentschädigung nur einen Sold, mit dem die Versorgung schwierig war. Gleichzeitig verdoppelten sich die Preise für Nahrungsmittel und Miete. Der Staat finanzierte die Mobilmachung auch mit der Notenpresse, was die Inflation verursachte und durch die Ersparnisse an Wert verloren.

⁶⁵ Quelle: *Schweizer Geschichte. Erster Weltkrieg und Zwischenkriegszeit.*
<http://www.geschichte-schweiz.ch/erster-weltkrieg-1914-1918.html> (Aufgerufen am 24.11.2013)

Im Juni 1918 lebte schließlich ein Sechstel der Bevölkerung unter dem Existenzminimum.⁶⁶ Solch eine Situation war schwer vor allem für die Arbeiterschaft und führte zu einem Landesstreik, an dem sich mehr als ein Viertelmillion Menschen beteiligten. Der Bundesrat setzte die Armee ein, um den Streik abubrechen. Die Streikleitung kapituliert nach drei Tagen. Die Zahl der Opfer war gering (es handelte sich um vier Tote). Unter den Soldaten im Ordnungsdienst wütete aber die Spanische Grippe, die 3000 Opfer forderte. Das Ergebnis des Landesstreiks war die Einführung des Proporzsystems für die Nationalratswahlen im Jahre 1919 und die Reduktion der Arbeitszeit auf 48 Stunden pro Woche. Andere Forderungen mussten auf die Umsetzung noch lange warten.

Die Weltwirtschaftskrise traf die Schweiz sehr stark. Es litten vor allem die Landwirtschaft und die exportorientierten Bereiche. Es stieg auch die Arbeitslosenzahl und zwar von 8000 im Jahre 1929 auf 93000 Personen in 1936.⁶⁷

Nach dem Ersten Weltkrieg entschieden sich die Siegermächte künftig Krieg zu verhindern. Mit diesem Ziel wurde im Jahre 1920 der Völkerbund mit Sitz in Genf gegründet. Ein Krieg wurde als Unrecht erklärt und konnte nicht mehr für die Durchsetzung eigener Interessen ausgenutzt werden. In einer Volksabstimmung beschloss die Schweizer Bevölkerung dieser internationalen Organisation zu betreten. Der Völkerbund gestand der Schweiz die „differenzielle Neutralität“ ein. Sie musste nur an wirtschaftlichen Sanktionen teilnehmen.

Als 1922 Mussolini den Faschismus in Italien errichtete, standen ihm die Schweizer weniger kritisch gegenüber als dem Kommunismus. Die Außenpolitik unter Giuseppe Motta unterschätzte in den Dreißigern die Gefahr des Faschismus, obwohl man sich in den italienischen und rätoromanischen Teilen der Schweiz vor italienischen Ansprüchen auf Alpensüdtäler fürchtete.

Als 1933 in Deutschland die Nationalsozialistische Partei die Macht ergriff, bildeten sich auch in der Schweiz die rechtsorientierten „Fronten“. Die Mitglieder waren vor allem Angehörige des Mittelstands und Bauern und in der Leitung standen junge Akademiker. Die Ideologie der Fronten ergab sich aus den Vorbildern in Deutschland und Italien. Sie basierten auf dem Führerprinzip, dem Korporatismus und Nationalismus. Alles Internationale lehnten sie ab. In der Person des Führers sahen sie ein Mittel

⁶⁶ *Schweizer Geschichte. Erster Weltkrieg und Zwischenkriegszeit.*

⁶⁷ Quelle: *Die Schweiz in der Zeit der Weltkriege 1914-1945.*

http://www.swissworld.org/de/geschichte/die_schweiz_in_der_zeit_der_weltkriege_1914_1945/ S. 73.
(Aufgerufen am 25.11.20013)

zur Überwindung der „korrupten und nicht effektiven“ parlamentarischen Demokratie. Einige Bürger sympathisierten mit den Frontisten, weil sie in ihnen eine Möglichkeit sahen, Kommunismus und Sozialismus zu bekämpfen. Die schweizerische Gemeindeautonomie, der Föderalismus und die Mehrsprachigkeit erlaubten aber nicht, solche Gruppen breit zu unterstützen. Eine Volksinitiative der Frontisten und anderer rechtsgerichteter Gruppen wurde in der Wahl 1935 von mehr als 70% der Stimmenden abgelehnt, erzielte aber gute Resultate in einigen katholisch-konservativen Kantonen.⁶⁸

Die großen Schweizer Parteien bemühten sich um die geistige Landesverteidigung unabhängig von den ideologischen Unterschieden. Das gemeinsame Ziel war, die Unabhängigkeit der Schweiz vor den totalitären Staaten Deutschland und Italien zu bewahren. Am 20. Februar 1938 wurde als Ausdruck des inneren Zusammenhangs und zur Stärkung der sprachlichen Vielfalt das Rätoromanische als vierte Landessprache eingeführt.⁶⁹

4.1.2. Der Zweite Weltkrieg

Wie schon gesagt, verfolgte die Schweiz das Ziel unabhängig zu bleiben und dieses veränderte sich auch während des Zweiten Weltkriegs nicht. Sie bemühte sich, nicht in das Kriegsgeschehen hineingezogen zu werden. Schon in den 30-ern bereitete sich das Land auf die Verteidigung vor. Sie erhöhte den Verteidigungsetat, intensivierte die Ausbildung und Ausstattung der Armee und traf bauliche Maßnahmen zur Landesverteidigung. Die Landesverteidigung zielte auf die Verhinderung eines deutschen Angriffs über die Schweiz gegen Frankreich.

Nach der Niederlage Frankreichs im Juni 1940 befand sich die Schweiz in einer schwierigen Situation, weil sie bis auf ein kleines Gebiet vollständig von den Achsenmächten Italien und Deutschland umgeben war. Die Bürger fühlten sich verunsichert oder entmutigt. Die Schweizer Luftwaffe wurde während des Feldzugs gegen Frankreich in einige Kämpfe mit Deutschland hineingezogen und forderte eigene Opfer. Henri Guisan, der Oberkommandierende der Schweizer Armee, befahl die Kämpfe zu vermeiden, um Hitler nicht zu provozieren. Die Armee sollte in den Alpenraum zurückgezogen werden. Guisan glaubte, dass die Schweiz für die Achsenmächte wichtigen Alpen transit gewährleistet, was die Bevölkerung beschützt. Der Rückzug ins Reduit und die Verlagerung des Kampfplatzes in den Süden und Osten

⁶⁸ *Die Schweiz in der Zeit der Weltkriege 1914-1945*. S. 74.

⁶⁹ Quelle: *Schweizer Geschichte. Die Schweiz im zweiten Weltkrieg*.
<http://www.geschichte-schweiz.ch/zweiter-weltkrieg-1939-1945.html> (Aufgerufen am 28.11.2013)

Europas erlaubten die Demobilisation zahlreicher Verbände und eine Verstärkung der Wirtschaft.⁷⁰

Die Schweiz ging während des Zweiten Weltkriegs vernünftiger vor, als im Ersten Weltkrieg. Der Bevölkerung wurde schon vor dem Krieg empfohlen, Vorräte zu lagern. Die landwirtschaftliche Nutzfläche im Land wurde fast verdoppelt, vor allem baute man Kartoffeln an. Die Behörden führten Preisüberwachung und Rationierung ein, womit eine gerechte Verteilung unter der Bevölkerung garantiert wurde. Die Soldaten im Dienst bekamen Lohnprozente.

Die Schweiz wurde schon vor dem Krieg stark vom Export abhängig. Einer der wichtigsten Handlungspartner war Deutschland. Während des Krieges nahmen die Exporte in Richtung Deutschland markant zu. Der Handel mit den Alliierten war erschwert. Exportiert wurden vor allem Maschinen, Motoren, Erzeugnisse aus Eisen und Stahl, Präzisionsgeräte, Fahrzeuge und chemische Produkte. Keine Ausnahmen waren auch Waffen und Munition, also Güter, die direkt für die Kriegführung eingesetzt werden konnten. Im Gegenzug war die Schweiz von Italien und Deutschland abhängig, weil sie die einzigen Partner waren (sie kontrollierten alle Zufahrtwege), die Rohstoffe, Kohle, Eisen, Brennstoffe, Saatgut und Nahrungsmittel importieren konnten. Der Transitverkehr zwischen Deutschland und Italien konnte fortgesetzt werden. Die Nationalbank kaufte Gold von der deutschen Reichsbank, obwohl es sich um beschlagnahmtes Gold der Zentralbanken besetzter Länder handelte.⁷¹

Die Schweiz war das Land, wohin viele Flüchtlinge aus besetzten Ländern geflüchtet sind. Die Situation veränderte sich, nachdem Deutschland die Juden in die Vernichtungslager zu deportieren begonnen hatte. Die Behörden entschieden sich im August 1942 die Grenze zu schließen. Diese Maßnahme führte zur Diskussion und wurde vom Bundesrat etwas gemildert. Kranke, Schwangere, Ältere über 65 Jahren, Alleinreisende unter 16 Jahren, Eltern mit Kindern jünger als 6 Jahren und die Personen mit nahen Verwandten in der Schweiz wurden eingelassen. Die Flüchtlingshilfe leisteten vor allem kirchliche und humanitäre Organisationen. Die Flüchtlingspolitik der Schweiz gehört neben der Frage des Raubgoldes, zu den umstrittensten Problemen, weil die Schweiz einige Flüchtlinge an Nazi-Deutschland ausgeliefert habe.⁷²

⁷⁰ *Die Schweiz in der Zeit der Weltkriege 1914 – 1945*. S. 76-77.

⁷¹ *Die Schweiz in der Zeit der Weltkriege 1914 – 1945*. S. 79.

⁷² *Ebenda*. S. 81.

In der Nachkriegszeit erlebte die Schweiz eine wirtschaftliche Hochkonjunktur. Das an Industrie orientierte Land verwandelte sich in das Land, wo drei Viertel der Werktätigen im Sektor der Dienstleistung arbeitet. Der Lebensstandard, die Arbeitsbedingungen und die soziale Sicherheit verbesserten sich. Es blieb aber die strikte politische und militärische Neutralität, sowohl während des Kalten Kriegs als auch nach der Wende von 1989.⁷³

4.2. Dürrenmatt und die Schweiz

Dürrenmatt beschäftigte sich während seines Lebens viel mit der Schweiz. Er fühlte sich mehr der deutschsprachigen Kultur zugehörig, nicht einer schweizerischen und glaubte, dass die Schweiz kulturell zur deutschen, französischen, italienischen und rätoromanischen Kultur gehört. Er selbst hat gesagt, dass er keine emotionale Beziehung zur Schweiz hat, aber auch nichts gegen sie. Er verstand sie als langweilig, praktisch und zweckmäßig. Der Staat könnte ein Vorbild für den Rest Europas sein. Er hat den Aufbau der politischen Institution für gut gehalten, er hat nur den Umgang als blödsinnig bezeichnet.⁷⁴

Er hat den Staat als etwas Groteskes gesehen. Die politische Macht hat er als „labyrinthische Machtverhältnisse“⁷⁵ bezeichnet, weil sie so unübersichtlich sind, dass man sie nicht mehr durchschauen kann. Er hat sich die Frage gestellt, wer diese Macht besitzt. Es boten sich mehrere Antworten an: das Volk mit seinem Referendumsrecht, die gewählte Regierung, die verschiedenen Gruppen und Vereine oder Finanz und Wirtschaft.

Nach Dürrenmatt ist der Schweizer vor allem an Geld orientiert und befürchtet seinen Wohlstand zu verlieren. Das hängt auch mit der Auffassung der Freiheit zusammen, von der bei keinem Bewohner der Schweiz die Rede sein kann, was später thematisiert wird. Die Schweizer sind die Angestellten, sind daran gewöhnt, was sie haben und möchten nicht weiter denken.⁷⁶

Die Polizeiorgane schaden nur dem Ruf und schützen die Leute nicht mehr. Jeder Mensch, der amtlich befugt wurde kann die anderen abhören. Die Freiheit ist von der Polizei beschränkt. Die Einwohner kämpfen mit den Gefühlen der Minderwertigkeit. Die Behörden sind autonom gewesen und verlangen von Bürgern ein absolutes Vertrauen. Es grenzt schon an einen Polizeistaat, der nur eine demokratische Fassade hat. Man könnte es verhindern,

⁷³ Quelle: *Die Schweiz seit 1945*. http://www.swissworld.org/de/geschichte/die_schweiz_seit_1945/ S. 82. (Aufgerufen am 28.11.2013)

⁷⁴ Dürrenmatt: *Gespräche III*. S. 240.

⁷⁵ Dürrenmatt: *Gespräche IV*. Zürich: Diogenes, 1996. S. 153.

⁷⁶ Ebenda. S. 24-25.

wenn man die Behörde kontrolliert und gegen sie gerichtlich vorgeht. Das muss man aber auch machen, nicht nur theoretisch wissen. In der Schweiz fehlt die wesentliche Opposition und alles entscheidet die Regierung. Das Problem nach Dürrenmatt ist, dass das Parlament nur ein Spiegel der Behörde ist, die Behörde spiegelt sich dann im Parlament selber. Es fehlen die wichtigen Informationen, um die Übersicht nicht zu verlieren.⁷⁷

Damit ist auch der nächste Begriff verbunden – Neutralität. Dürrenmatt hält Schweizer Neutralität für scheinbar. Es hängt mit der Geschichte zusammen. Die Schweiz wurde von beiden Weltkriegen verschont, weil die Deutschen die Tunnel gebraucht haben, um Material nach Italien zu transportieren, hat aber von ihnen profitiert. Nach dem Krieg wurde sie von Ländern umgeben, die sie als kein Heldenvolk betrachteten, sondern als ein Land, das vom Krieg etwas gewonnen hat und nicht an ihm teilgenommen. Aus diesem Grund entschieden sich vor allem die Schweizer Politiker, die Helden des Kalten Krieges zu sein. Sie brauchten es aber nicht. Während des Krieges war es vernünftig die Menschen zu schützen, es war menschlich. Warum handelten aber die Vertreter des Staats in den sechziger Jahren mit kommunistischen Ländern? In diesem Fall hat er Neutralität und Politik zynisch gesehen. Die Politik wurde nach ihm unmoralischer. Moral und Politik decken sich nicht. In der Schweiz kann man nicht auf die Geschichte während des Zweiten Weltkriegs stolz sein, sollte aber keine verlogene Geschichte bilden.⁷⁸

4.3. Die Rede auf Václav Havel

Dürrenmatt hat sich oft zu den politischen Themen ausgedrückt. Es war auch die Tschechoslowakei keine Ausnahme. Als im Jahre 1968 die Truppen des Warschauer Pakts ins Land einmarschierten, fand in der Schweiz eine Protestveranstaltung statt. Dürrenmatt konnte nicht fehlen. Zusammen mit anderen Persönlichkeiten stellte er sich auf die Seite der Tschechoslowakei. Fast dreißig Jahre später, hatte er die Möglichkeit, eine Rede auf den Präsidenten des neuen freien Staates vorzutragen. Diese Rede löste in der Schweiz Erbitterung aus, weil er hier die Schweiz als ein Gefängnis bezeichnet, wo alle Bürger freiwillig als Gefangene leben. Er beschäftigte sich mit den Fragen, die heute wieder aktuell sind. In seiner Rede bezog er sie auf die Schweiz, weil er die Gefahr in ihrer Neutralität sah, einige dieser Fragen betreffen aber heute ganz Europa. Vor allem die Fragen nach der Entwicklung der Gesellschaft, die eine Konsumgesellschaft geworden ist.

⁷⁷ Dürrenmatt: *Gespräche I*. S. 266.

⁷⁸ Ebenda. S. 250-254.

Am Anfang seiner Rede gratuliert er dem Präsidenten zum erhaltenen Gottlieb-Duttweiler-Preis, der für Zivilcourage, Ehrlichkeit und Toleranz gegenüber anderen Auffassungen verliehen wird. Dürrenmatt schätzte, dass Havel sich entschieden hat im Land zu bleiben, obwohl er gewusst hat, dass er bestraft wird und er ins Gefängnis kommt. In der Schweiz, sagte er, gehen solche Leute ins Gefängnis, die zu erklären versuchen, dass man im Fall eines Angriffs nicht fähig wäre das Land zu verteidigen. Die Schweiz ist nach Dürrenmatt Grotteske. Er und viele Schweizer träumen davon, dass sie in „*einer selbstständigen, freien, demokratischen, wirtschaftlich prosperierenden und zugleich sozial gerechten Republik*“ leben, die menschlich ist und „*dem Menschen dient und deshalb die Hoffnung hat, dass der Mensch auch ihr dienen wird. Von einer Republik allseitig gebildeter Menschen, weil ohne sie keines unserer Probleme gelöst werden kann, sei es menschlich, ökonomisch, sozial oder politisch.*“⁷⁹ Die Wirklichkeit ist aber anders.

Die Schweizer bilden ein Gefängnis, in dem sie sich sicher fühlen, in dem sie nicht überfallen werden können und in dem sie sich frei fühlen. Es ist das Gefängnis der Neutralität. Sie bemühen sich darum, der Außenwelt zu beweisen, dass sie in keinem Gefängnis leben, aber dass es nur ein Hort der Freiheit ist. Jeder Schweizer übernimmt dazu noch die Rolle des Wärters, um seine Freiheit zu beweisen. Jeder bewacht sich selbst und ist gleichzeitig frei, Gefangener und Wärter. So beschrieb Dürrenmatt die Situation in der Schweiz am Anfang der neunziger Jahre.

Als Beispiel hat er die Fichen-Affäre⁸⁰ gewählt, die er mit der „Stasi“ Überwachung in der DDR verglichen hat, nur mit dem Unterschied, dass in der Schweiz die Schnüffler mehr dilettantisch vorgehen. Er führt an, dass die Leute, nachdem sie feststellten, dass sie bespitzelt wurden, aufhörten, sich frei zu fühlen. Sie suchten aber nach einem Weg, wie dieses Verhalten der Behörde zu erklären und stehen zu dem Staat immer loyal.⁸¹

In Wirklichkeit können wir die Bürger der Schweiz nach Dürrenmatt in zwei Gruppen teilen. Die erste und größere Gruppe sind die Unbemittelten, die nicht frei sind. Die andere Gruppe sind dann die Menschen, die über die nötigen Mittel verfügen, das Gefängnis in Gang halten und dazu noch Geld verdienen. Dürrenmatt verwendet für beide

⁷⁹ Dürrenmatt, Friedrich: *Kants Hoffnung. Zwei politischen Reden. Zwei Gedichte aus dem Nachlaß. Mi teinem Essay von Walter Jonas*. Zürich: Diogenes, 1991. S. 14.

⁸⁰ Fiche ist ein französisches Wort für Karteikarte. Am Anfang der 90-er Jahre wurde festgestellt, dass die Bundesbehörde der Schweiz und die kantonalen Polizeibehörden rund 900 000 Einwohner der Schweiz beobachteten und über ihnen Fichen anlegten. Ziel waren vor allem linksstehende Politiker und Mitglieder von Gewerkschaften. Die Schweiz sollte vor kommunistischen Plänen geschützt werden. Die Öffentlichkeit wurde nach der Abdeckung der Affäre stark gerührt und das Vertrauen in den Staat war erschüttert.

Quelle: <http://de.verschwoerungstheorien.wikia.com/wiki/Fichenaff%C3%A4re> (Aufgerufen am 9.2.2014)

⁸¹ Dürrenmatt: *Gespräche IV*. S. 148-149.

Gruppen den Begriff Gefangene, der Unterschied besteht in der Freiheit. In diesem Zusammenhang wies er auf die nicht einfache Situation der Gefängnisverwaltung hin:

„Einerseits gibt es zuwenig freie Gefangene, um das Gefängnis sauberzuhalten, die Luxuszellen, die Korridore, ja um die Gitter zu putzen, so daß von außen solche ins Gefängnis gelassen werden müssen, die, bloß um Geld zu verdienen, das Gefängnis renovieren, restaurieren, umbauen und in Gang halten, auf die wiederum jene Gefangenen, die zwar auch Geld verdienen, aber frei sind, wie auf gefangene hinunterblicken, die nicht frei sind.“⁸²

Die zweite Sache, die mit einem Gefängnis verbunden ist, ist nach dieser Rede, dass es etwas bewachen muss. In der Schweiz sind die Gefangenen gleichzeitig auch die Wärter, was können sie dann bewachen? Die Freiheit oder eher das Bankgeheimnis? Das Land prosperiert und Leute zweifeln, ob es noch das Gefängnis gibt. Um seine Existenz zu beweisen, gibt die Verwaltung immer wieder Milliarden von Franken für moderne Waffen aus. Sie bemühen sich um eine Utopie, einen absolut sicheren Staat zu schaffen, um nicht mehr die Gefangenen zu sein, sondern ein Teil Europas. Sie wagt es nicht, außenpolitisch Verantwortung zu übernehmen. Hier erinnert Dürrenmatt wieder an die Neutralität der Schweiz und ihre Nichtteilnahme in den internationalen Organisationen. Stattdessen ist das Gefängnis in Verruf geraten, versucht alles durch die Gesetze zu regulieren und behauptet, dass sich der Staat in keiner Krise befindet. Die Bürger sind davon nicht überzeugt. Sie wissen, dass sie nicht mehr frei sind und die Innendiskussion stiftet nur Verwirrung. In der Neutralität erkennt niemand von außen, ob die Leute Gefangene oder frei sind.

Die Schweiz versucht nicht Widerstand zu leisten, was die Tschechoslowakei bewies. Der Präsident sollte aber nicht glauben, dass die westliche Welt in Ordnung ist. Dürrenmatt weist auf Havels Essay hin, wo er an der Idealisierung des Westens zweifelt. Hier beginnt die Rede auch für die heutige Welt aktuell zu sein, weil der technische Fortschritt und Verlust der eigenen Existenz beschrieben wurde.

Havel hat geschrieben und Dürrenmatt zugestimmt, dass die parlamentarischen Demokratien kein Vorbild sind, wie man sich aus dem technischen Fortschritt und der Konsumgesellschaft befreien könnte. Sie verwenden nur die raffinierteren Methoden als die posttotalitären Systeme. Alle Parteien handeln zweckmäßig, um ihren Wohlstand zu sichern. Sie befreien die Bürger von der Verantwortung, kumulieren Kapital und ordnen

⁸² Dürrenmatt, Friedrich: *Kants Hoffnung*. S. 17.

alles dem Konsum, der Produktion und der Werbung unter. Das ist aber keine Perspektive, in der man wieder man selbst werden könnte. In der Schweiz wurde Politik auch in die Wirtschaft verzogen. Alles wurde durch Verhandlungen bestimmt – die Löhne, die Freizeit.

„Die freie Marktwirtschaft funktioniert unter dem Primat der Freiheit, vielleicht wird dann Planwirtschaft unter dem Primat der Gerechtigkeit funktionieren. Vielleicht kam das Experiment Marxismus zu früh.“⁸³

Die Politik hat nichts mit dem Einzelnen zu tun, nur mit dem Allgemeinen. Sie sollte sich aber an den Einzelnen wenden, um wirksam zu werden. Die Politik nutzt die Irrationalität des Menschen aus. In diesem Fall wirken auf den Menschen mehr die Emotionen als die Vernunft. Darum konnten auch die totalitären Ideologien siegen. Die Einzelnen müssen die Menschenrechte fordern. Es sind die Merkmale der Menschlichkeit. Nur dann kann man mit den anderen Individuen leben. Jede Ideologie möchte die Menschenrechte abschaffen und einen neuen Menschen fordern. Havel hat als Dissident die Menschenrechte gefordert und sollte es nach Dürrenmatt fortsetzen. Die Schweizer dagegen wurden vom Schicksal verschont, was weder Schande noch Ruhm ist, aber eine Warnung.⁸⁴

Václav Havel stellte für Dürrenmatt eine wichtige Persönlichkeit dar. Er war ein Schriftsteller, der die Macht hatte, etwas zu ändern. Er forderte, die Menschenrechte zu achten, und zwar im Sinne Kants kategorischen Imperativs: „jeder soll so handeln, dass seine Maximen zum Weltgesetz werden können“⁸⁵. Man kann nach Dürrenmatt nie eine Gesellschaft schaffen, in der alle so handeln würden. Alle Leute sind nicht tolerant oder würdig, einige sind auch aggressiv und egoistisch. Man kann aber Grundregeln aufstellen. In der Schweiz hat der Schriftsteller aber nicht genug Macht, etwas zu ändern. Die Schweizer sind nach ihm kein politisches Volk, weil die Politik sich nur auf wirtschaftlicher Ebene abspielt. Den Leuten geht es nicht mehr um eine Ideologie. Er hat auch geglaubt, dass die Wirkung auf Leute ein bestimmtes Maß der Unterdrückung verlangt, was in der Schweiz nicht der Fall ist.

⁸³ Dürrenmatt, Friedrich: *Kants Hoffnung*. S. 21.

⁸⁴ Ebenda. S. 19-23.

⁸⁵ Dürrenmatt: *Gespräche IV*. S. 129-130.

5. Die Ehe des Herrn Mississippi

Bis jetzt habe ich mich mit Dürrenmatts Verständnis der Welt als Labyrinth beschäftigt. Dieses spiegelt sich in seinen Werken wider. Ich habe drei Werke gewählt, dank derer er den Weltruhm erlangte. Ich versuche jetzt, diese drei Dramen zu interpretieren und das Labyrinthische in ihnen zu finden.

Im Stück „Die Ehe des Herrn Mississippi“, das Dürrenmatt schon im Jahre 1949 zu schreiben begonnen hat, kann man den Gedanken folgen, die er in seiner Philosophie entwickelt hat. Man kann die Korruption der Welt, die Macht der Ideologien, an die er gar nicht geglaubt hat, und die verkrümmte Menschheit erkennen. Das alles ist zugespitzt und durch den Zufall verbunden.

Die Uraufführung hat am 26.3.1952 in München stattgefunden und wurde zum Erfolg bei Publikum und auch bei Kritik. Dürrenmatt wurde schließlich als einer der wichtigsten Bühnenaufsteller deutscher Sprache anerkannt. Er hat das Stück mehrmals überarbeitet. Es hat aber vor allem Dramaturgie und Sprache betroffen, der Stoff ist unverändert geblieben. Die Komödie wurde am Anfang als ein Experiment geschrieben und die Bearbeitungen haben den gedanklichen Klärungsprozess vorgestellt, der sich vor allem im Drehbuch zur überzeugenden Konfiguration verdichtet.⁸⁶

Wir können an diesem Stück den Einfluss Wedekinds beobachten, was zu einer Anklage Dürrenmatts als Plagiator geführt hat. Tilly Wedekind hat den Vorwurf vor dem Schutzverband Deutscher Schriftsteller 1952 erhoben. Dürrenmatt hat aber bewiesen, dass er kein Plagiator war. Dieses Stück war in vielen Hinsichten für Dürrenmatts Werk umwälzend. Zum ersten Mal hat er sich mit einem gegenwärtigen Thema beschäftigt und erstmals lässt er auch seine Figuren bestimmte ideologische Positionen verkörpern. In jedem Fall stellt das Stück eine Gesellschaftskritik dar. Weil das Stück mehrere wichtige Momente beinhaltet, führe ich für die Genauigkeit auch einen kurzen Inhalt an.

5.1. Inhalt

Im Jahre 1947 oder 48 kommt der Staatsanwalt Florestan Mississippi ins Haus der kürzlich Witwe gewordenen Anastasia. Er spricht mit ihr über ihren Mann, der offiziell an einem Herzschlag gestorben ist. Mississippi überführt aber sie des Mordes an ihrem Gatten. Dazu fügt er hinzu: „*Wir gehören einer Gesellschaftsschicht an, gnädige*

⁸⁶ Knapp, Gerhard: *Friedrich Dürrenmatt*. 2. Aufl. Stuttgart, Weimar: Metzler, 1993. S. 63-64.

*Frau, bei der die Diagnose der Wissenschaft im Zweifelsfalle immer auf Herzschlag lautet.*⁸⁷

Er will sie nicht verhaften, sondern heiraten. Der Grund dafür ist, dass auch er seine Ehefrau vergiftet hat, weil sie ihn mit Anastasias Gatten betrogen hat. Die Ehe soll also für beide die Strafe für diese Morde sein. Anastasia stimmt endlich zu. Zu ihren Pflichten in der Ehe gehört, dass sie mit ihm die durch ihn erzielten Hinrichtungen besuchen muss.

Nach fünf Jahren besucht Mississippi der Justizminister, der ihm bekannt machen soll, dass die Regierung Mississippis Rücktritt wünscht, weil sich die Situation im Land geändert hat. Die steigende Zahl der Todesurteile (von über 200 zu 350 in fünf Jahren) mache das Land lächerlich und soll die Linke erregen. Der Staatsanwalt lehnt den Rücktritt ab und der Minister geht weg.

Gleich betritt das Zimmer Saint-Claude, Mississippis Jugendfreund. Sie haben sich dreißig Jahre nicht gesehen. Er bietet ihm die Mitarbeit bei der Reorganisation der Kommunistischen Partei an. In ihrem Gespräch erinnern sie sich an ihre gemeinsame Vergangenheit. Beide wurden als Söhne von Prostituierten geboren, haben gestohlen, haben sich verkauft und haben zusammen ein Bordell geleitet. In ihrer Jugend haben sie aber unterschiedliche Literatur gelesen. Mississippi hat sich viel mit der Bibel beschäftigt, während Saint-Claude, ehemals Louis, „Das Kapital“ gelesen hat. Das hat ihre Leben beeinflusst. Mississippi versucht das Gesetz Moses wiedereinzuführen („*die Gerechtigkeit des Himmels*“⁸⁸) und Saint-Claude will die Weltrevolution ausrufen („*die Gerechtigkeit der Erde*“) ⁸⁹. Es gelingt Saint-Claude nicht, den Staatsanwalt zur Mitarbeit zu überzeugen.

Am Ende des ersten Teils erscheint der Graf Bodo von Überlohe-Zabernsee in der Szene, der schon am Anfang des Spiels aufgetreten ist und erschossen wurde. Er ist der Jugendfreund von Anastasia, der sie immer noch liebt. Während seiner Rede zum Publikum ist Anastasia in den Armen des Ministers. Bodo hat Anastasia vor fünf Jahren das Gift gegeben, mit dem sie ihren Mann vergiftet hat. Er hat gedacht, dass sie es für ihren Hund möchte. Als er festgestellt hat, dass sie es zum Mord benutzt hat, ist er in die Tropen geflogen. Sie erzählt ihm jetzt die Geschichte über die Ehe, weil er nicht begreifen kann, dass sie zusammen leben. Sie bittet ihn darum, dass er sie rettet. Sie möchte mit ihm nach Chile fliehen. Er lehnt es aber ab und möchte Mississippi die Wahrheit sagen. Es kommt ans Licht, dass sie ihren Mann wegen Bodo ermordet hat, weil er ihr Geliebter war. Überlohe fragt sie,

⁸⁷ Dürrenmatt, Friedrich: *Die Ehe des Herrn Mississippi. Eine Komödie in zwei Teilen (Neufassung 1980) und ein Drehbuch*. Zürich: Diogenes, 1985. S. 25

⁸⁸ Dürrenmatt, Friedrich: *Die Ehe des Herrn Mississippi*. S. 53.

⁸⁹ Ebenda

ob sie ihn immer noch liebt und sie gesteht ihm ihre Liebe. Sie versucht es ihm ausreden, Mississippi die Wahrheit zu sagen.

Im zweiten Teil des Spiels versucht Überlohe Mississippi zu überzeugen, dass auch Anastasia mit ihm ihren Mann betrogen hat. Sie leugnet es und Mississippi glaubt, dass sie besser geworden ist.

Inzwischen verläuft der Aufstand. Der Minister übernimmt die Macht und wird zum Ministerpräsidenten ernannt. Daraufhin ist der Aufstand niedergeschlagen. Der Ministerpräsident lässt auch Mississippi ins Irrenhaus transportieren. Damit er dem Irrenhaus entfliehen kann, sagt der Staatsanwalt die ganz Wahrheit über die Morde von seiner Frau und Anastasias Mann. Der Arzt glaubt die Geschichte aber nicht und hält ihn für einen Schizophrenen.

Saint-Claude wurde nach der Machtübernahme des Ministerpräsidenten auch seines Amtes enthoben. Er kommt zu Anastasia, will mit ihr nach Portugal fliehen und von dort nochmals die Revolution ausrufen, weil ihn hier die Partei liquidieren will. Er bietet ihr eine Stelle als Hure an, in einem Bordell, das er ihr bauen lässt. Anastasia weigert sich und vergiftet seinen Kaffee. Er erkennt aber ihre Arglist, trinkt den Kaffee nicht und Anastasia stimmt der Flucht zu. Die Tasse bleibt auf dem Tisch stehen.

Mississippi ist aus dem Irrenhaus geflogen und kommt nach Hause. Er möchte mit Anastasia ein Kaffee trinken. Er nimmt die vergiftete Tasse. Er aber vergiftet auch Anastasias Kaffee, weil er erfahren will, ob sich Anastasia verändert hat oder nicht. Sie lügt ihm aber auch in den letzten Momenten ihres Lebens vor, dass sie nicht mit Überlohe geschlafen hat und schwört ihm ihre Treue. Dann stirbt sie. Mississippi glaubt, dass er gesiegt hat und er durch die Ehe dazu beigetragen hat, dass die Frau besser geworden ist. Dann stirbt aber auch er.

Es kommt Saint-Claude zurück und zerbricht die Tassen. Darauf erscheinen drei Männer die ihn töten sollen und er lässt sich erschießen.

Am Ende des Stückes tauchen wieder alle Figuren auf und bilanzieren.

5.2. Interpretation – Verkrümmte Welt

Die Handlung spielt sich auf mehreren Ebenen ab, auf denen gehandelt und gedacht wird. Das wird „vom Publikum ohnehin nur deshalb hingenommen, weil sich das Stück von Anfang an als groteske Komödie ausgibt.“⁹⁰ Elisabeth Brock-Sulzer meint, dass der Ursprung

⁹⁰ Arnold, Armin: *Friedrich Dürrenmatt*. S. 37.

des Werkes mehr aus der Idee als aus den Gestalten zu kommen scheint und dass es hier schwerer als in anderen Werken ist, die „Menschlichkeit hinter der Gestalt“ aufzuspüren.⁹¹ Die einzelnen Figuren vertreten das Streben der Menschheit.

„Anastasia ist der Mensch des Augenblicks, der punktuellen Gegenwart, Mississippi der Mensch des unerbittlichen, starren Gesetzes, Saint-Claude der Mensch der rein irdischen Gerechtigkeit, Diego der zu jeder Anpassung bereite Realpolitiker und endlich Überlohe, der die Welt von innen heraus durch die Kraft der Liebe verwandeln möchte.“⁹²

Die Männer, die im Vordergrund stehen, wollen die Welt verändern. Jeder von ihnen verkörpert eine der derzeit herrschenden Ideologien. Florestan Mississippi bekämpft den Verfall der Rechtsgrundsätze und will die Welt durch richterliche Strenge retten, sie durch Angst zur Moral zwingen. Er will wieder die Gesetze Moses einführen. Frédéric René Saint-Claude wählt einen anderen Weg. Er ist ein überzeugter Marxist und arbeitet für die Weltrevolution, die die Welt retten sollte. Er stammt aus dem Proletariat wie Mississippi, hat aber in seiner Jugend nicht die Bibel, sondern „Das Kapital“ gelesen. Das unterscheidet die beiden ehemaligen Freunde, die ursprünglich zusammen ein Bordell besaßen. Sie vertreten die antagonistischen Positionen und stehen auch für die Fronten Ost und West.⁹³ Beide sind skrupellos und fanatisch. Der dritte Mann, Graf Bodo von Überlohe-Zabernsee ist der ideale Christ. Er handelt im Namen Gottes. Er verkörpert den „mutigen Menschen“. Er tut Gutes in seinem Leben und gibt sein Vermögen den Armen. Er wählt Liebe statt Gerechtigkeit.⁹⁴ Er erscheint am Fenster des ersten Stockes. Es weist darauf hin, dass er nicht mit den Beinen auf der Erde steht. Die blaue Brille zeigt dann, dass er der Realität gegenüber blind ist.⁹⁵

Alle drei Idealisten können aber bei der Rettung der Welt keinen Erfolg haben. Sie sind die Abbilder der Menschen im Labyrinth. Die Welt wird der Schauplatz von den ruchlosen Praktiken und den Politikern, die sich den ändernden Umständen anpassen können und ihre Macht halten wollen. Die Gerechtigkeit wird hier nur ein relativer Begriff, der immer zweckmäßig benutzt werden kann. So sagt der Minister Diego:

⁹¹ Brock-Sulzer, Elisabeth: *Friedrich Dürrenmatt. Stationen seines Werkes*. 4.Aufl. Zürich: Arche, 1973. S. 58.

⁹² Ebenda. S. 60.

⁹³ Knapp, Gerhard: *Friedrich Dürrenmatt*. S. 65.

⁹⁴ Arnold, Armin: *Friedrich Dürrenmatt*. S. 38.

⁹⁵ Schulte, Vera: *Das Gesicht einer gesichtslosen Welt*. S. 251.

„Bald muss man in Gottes Namen köpfen, bald dem Teufel zuliebe gnädig sein, darum kommt kein Staat herum.“⁹⁶

Mississippi sagt später: *„Man kann die Gerechtigkeit nicht ändern.“*

Der Minister antwortet: *„Alles in der Welt kann geändert werden, mein lieber Florestan, nur der Mensch nicht. Dies muss man eingesehen haben, um regieren zu können. ... Die Gerechtigkeit ist nicht eine Hackmaschine, sondern ein Abkommen.“⁹⁷*

Zu den drei Männern kommt noch „die Frau Welt“ Anastasia. Sie hat ihren Mann mit dem Ziel vergiftet, sich an ihm und seiner Geliebten zu rächen. Sie wollte dann Graf Überlohe heiraten. Er hatte ihr das Gift verschafft, ohne zu wissen, dass sie im Sinn hat, ihren Mann zu töten. Er hat geglaubt, dass sie ihren Hund einschläfern wird. Als er merkt, dass er sich an dem Mord beteiligt hat, flieht er in die Tropen. Anastasia hat dann die Wahl, ob sie als Mörderin hingerichtet wird oder ob sie den Staatsanwalt Mississippi heiraten wird. Sie kann einen Weg im Labyrinth des Lebens wählen. Sie wählt die Ehe. Sie wird zum „Engel der Gefängnisse“, begleitet ihren Mann auf den Hinrichtungen und stellt sich treu. In der Wirklichkeit nutzt sie alle Möglichkeiten aus, mit anderen Männern (St. Claude, Minister) zu schlafen, die ihr ein besseres Leben sichern könnten. Vor Mississippi leugnet sie auch die Liebe zu Überlohe, auch wenn er anwesend ist. Damit vernichtet sie seinen Glauben und seine Hoffnung. Sie ist in diesem Sinne auch skrupellos und vor allem ohne Ideale. Es macht ihr keine Probleme zu lügen, zu morden oder zu betrügen. Sie passt sich immer an. Man kann sagen, dass sie das beste Rezept für die Welt besitzt.⁹⁸ Es hilft ihr aber gar nicht. Zum Schluss des Stückes wird sie vergiftet. Aber auch am Ende des Lebens lügt sie weiter. Sie verkörpert das Prinzip der Käuflichkeit, das in den späteren Werken wieder auftaucht. Sie irrt im Labyrinth umher und versucht, den nächsten richtigen Weg zum Ziel, zum zufriedenen und sicheren Leben, das mit dem Tod endet, zu finden.

Nach Vera Schulter⁹⁹ hängt die Paradoxie des Geschehens mit der Absicht von Mississippi zusammen, das Gesetz Moses zu restaurieren. Die Frau wegen Ehebruchs zu töten, weil es das alttestamentarische Gesetz verlangt? Das klingt komisch. Mississippi wird zum Mörder und als Strafe wählt er die Ehe mit einer Mörderin mit der Absicht, sie sittlich zu erheben. Mit der Ehe kommt sein persönliches Glück (*„Doch gehören die an seelischen Strapazen*

⁹⁶ Dürrenmatt, Friedrich: *Die Ehe des Herrn Mississippi*. S. 42.

⁹⁷ Ebd. S. 44.

⁹⁸ Arnold, Armin: *Friedrich Dürrenmatt*. S. 39.

⁹⁹ Schulte, Vera: *Das Gesicht einer gesichtslosen Welt*. S. 140-141.

nicht armen Jahre meiner zweiten Ehe trotzdem zu meinen glücklichsten...“¹⁰⁰), aber auch der berufliche Erfolg. Er erhöht die Zahl seiner Todesurteile von 200 auf 350.

Auch Saint-Claude scheitert mit seiner Idee des Weltkommunismus, weil er, wie Mississippi, die Welt mit unmenschlichen Mitteln verbessern will. Sie verabsolutieren ihre Ideologien, um die Gerechtigkeit zu erzielen. Paradoxe Weise wirkt dieses Streben destruktiv.

Die Vielfalt der Anschauungen wird durch die Vielfalt der Möbelstile im Zimmer verdeutlicht.¹⁰¹ „*Der Raum stinkt zum Himmel*“¹⁰², so beginnt die Beschreibung des Zimmers, in dem sich das ganze Geschehen abspielt. In einem Fenster kann man eine nördliche Stadt sehen und im zweiten Fenster eine Zypresse, die in südlichen Gebieten wächst. Das Zimmer wird mit einer gotischen Standuhr, einem kleinen Louis Quinze Büffet, einer Liebesgöttin aus Gips und dem Bild eines Rübenzuckerfabrikanten ergänzt. In der Mitte steht ein runder Biedermeier-Kaffeetisch, um den herum sich das Stück abspielt. Hier werden die Hauptpersonen sich gegenseitig vergiften. Die unterschiedlichen Figuren treten auf der Bühne in einem Zimmer auf und die Einheit des Ortes wird erhalten. Der Tisch stellt die Mitte des Labyrinths dar, um den sich alles abspielt.

Die chaotische Handlung spiegelt sich auch in einer verwirrenden Zeitstruktur. Am Anfang tritt Saint-Claude auf, der von drei Männern erschossen wird. Dann wird das Geschehen fünf Jahre zurückgeführt.

Dazu kommt noch die, für Dürrenmatt typische, Zufälligkeit, die auch hier das Schicksal der Figuren mitbestimmt. („*Habe ich etwa nicht in der Tasche eines ermordeten Zuhälters „Das Kapital“ von Marx gefunden, und habe ich etwa nicht dieses furchtbare, uns aufgezwungene Leben nur geführt, um einmal die Weltrevolution auszurufen?*“¹⁰³) Die Zufälligkeit dieses Fundes beweist die Austauschbarkeit der vertretenen Ideologien.¹⁰⁴

Das Spiel ist komisch wegen der Sprache und des grotesken Geschehens. Die Figuren sind tot, können aber weiter auftreten. Sie sind so übertrieben, dass man sie nicht ernst nehmen kann.

Das Stück ist ein politisches Stück. Dürrenmatt weist auf das hin, was er über die Welt gedacht hat, und zwar, dass die Welt immer chaotischer und unüberschaubarer wird. Das entspricht seiner Welt als Labyrinth, in dem die Figuren immer umherirren

¹⁰⁰ Dürrenmatt, Friedrich: *Die Ehe des Herrn Mississippi*. S. 39.

¹⁰¹ Schulte, Vera: *Das Gesicht einer gesichtslosen Welt*. S. 245.

¹⁰² Dürrenmatt, Friedrich: *Die Ehe des Herrn Mississippi*. S. 11.

¹⁰³ Ebd. S. 50-51.

¹⁰⁴ Schulte, Vera: *Das Gesicht einer gesichtslosen Welt*. S. 248.

und den richtigen Weg zum Ziel suchen. Wir wissen nicht, wer mit wem handelt, ob er die Meinung im Moment nicht ändert, weil eine andere Situation anfängt. In diesem Sinne ist das Stück immer aktuell. Das Ergebnis der Komödie für die Zuschauer ist, dass der Mensch unwandelbar ist. Und die Mitte des Labyrinths ist immer der Tod.

6. Der Besuch der alten Dame

Das Stück wurde am 29. Januar 1956 im Züricher Schauspielhaus uraufgeführt und brachte Dürrenmatts Durchbruch als weltberühmten Autor. Das Interessante an dieser Komödie ist, dass, wenn es die schlechte finanzielle Situation des Autors nicht gegeben hätte, dieses Theaterstück nicht entstanden wäre. Wegen der Schulden, hat sich Dürrenmatt entschieden, die Novelle „Mondfinsternis“ in ein Theaterstück zu verwandeln.

In „Mondfinsternis“ kommt Walt Lotcher aus Kanada nach Hause zurück. In Kanada wurde er reich. Er möchte sich an seinem Rivalen rächen, der sein Mädchen verführt hat, obwohl sie von Lotcher schwanger war. Dem Dorf geht es nicht gut, weil die Leute kein Geld haben. Lotcher will jeder Familie eine Million schenken, wenn sie den Rivalen in zehn Tagen, zur Mondfinsternis, töten. Die Dörfler erfüllen seinen Wunsch. Der ehemalige Rivale wird unter einen Baum gesetzt, der umfällt und ihn tötet.¹⁰⁵

In einem Gespräch mit Horst Bienek¹⁰⁶ beschreibt Dürrenmatt die Entstehung des Einfalls zur „Alten Dame“. Am Anfang wurde aus dem Auswanderer eine Frau, die Multimilliardärin Claire Zahanassian und aus dem Bergdorf wurde Gullen. Dann stellte sich aber das erste dramaturgische Problem und zwar, wie er eine Kleinstadt auf die Bühne bringen soll? Er hat den Bahnhof gewählt, weil *„der Bahnhof der Ort [ist], den man zuerst sieht, wenn man in eine Stadt geht, dort muss man ankommen“*¹⁰⁷. Ein Bahnhof lässt aber auch ahnen, dass jemand ankommt. Dann musste er das nächste Problem lösen und zwar die Armut der Menschen darzustellen. Das hat er damit erreicht, dass er die Schnellzüge nur durchfahren und nicht mehr anhalten lässt, als Zeichen des heruntergekommenen Ortes. Nun hat es genügt, damit die Milliardärin in die Stadt kommt. Sie kommt nicht mit dem Auto sondern mit dem Zug, weil sie einen Autounfall gehabt hat und nun eine Beinprothese besitzt und nicht mehr Auto fahren kann. So entstehen nach Dürrenmatt *„aus Theaternotwendigkeiten, aus realen Notwendigkeiten der Bühne, Elemente des Spiels, die nur scheinbar bloße Einfälle sind.“*¹⁰⁸

6.1. Inhalt und Interpretation

Claira Zahanassian, als Wäscher geboren, war als junges Mädchen arm, aber sehr hübsch. Sie verliebte sich, wurde schwanger und verstoßen. Dann wurde sie Prostituierte.

¹⁰⁵ Goertz, Heinrich: *Dürrenmatt*. S. 69.

¹⁰⁶ Dürrenmatt, Friedrich: *Gespräche I*. S. 124-125.

¹⁰⁷ Ebd. S. 124.

¹⁰⁸ Ebd. S. 125

Nachdem sie mehrmals heiratete und verwitwete, wurde sie Milliardärin. Jetzt kehrt sie in die Heimat zurück. In die Kleinstadt Gullen, die ganz ohne Geld ist.

Die Gullener verlassen sich auf ihre Hilfe. Viel wird vor allem von ihrem ehemaligen Geliebten, Verführer und Verräter Ill erwartet. Die Dame kommt, um der Stadt eine Milliarde für Entwicklung zu widmen. Sie verteilt fünfhundert Millionen auf die Bürger und fünfhundert Millionen stiftet sie für die Stadt. Die Milliarde ist nicht umsonst. Die Stadt erhält das Geld, wenn sie ihr die Leiche ihres Verführers Ill gibt. Den Sarg brachte sie mit. Sie lies schon auf Capri ein Mausoleum für ihren ehemaligen Geliebten errichten. Sie möchte Rache, Gerechtigkeit und rehabilitiert sein. Die Einwohner der Stadt sind am Anfang ganz empört und sie sind sich ihrer Schuld nicht bewusst. Alle damals wussten, wer der Vater Claires Kindes war, aber die Aussagen von zwei falschen Zeugen waren nach dem korrumpierten Richter beweiskräftiger als Claires Aussage. Ill konnte Mathylde Blumhard heiraten, die Tochter des Kaufmanns. Frau Zachanassian lässt sich nicht durch moralische Empörung der Einwohner täuschen. Sie kann warten. Sie wohnt im Goldenen Apostel, das Gasthaus, das aber verödet ist. Sie lässt scheiden und heiratet einen Nobelpreisträger. Sie hat eine Maschinerie in Gang gesetzt und sieht vom Balkon dem Lauf der Dinge zu. Die Bewohner der Stadt verhalten sich, als ob sie schon das Geld in der Tasche hätten. Sie kaufen neue und teurere Sachen ein und leben auf Pump. Sie erkennen schrittweise den wahren Charakter der Dame und denken nur an Vergeltung und Mord, Ills Mord. Ill gerät in Panik. Die Stadt bewacht Ill und hindert ihn an der Flucht. Der Bürgermeister bringt ihm auch eine Waffe und rät ihm sich zu erschießen, um die Bewohner der Stadt vor der Schande zu verschonen. Das Gewissen der Bewohner bedrückt Schmach, es ist doch Ills Pflicht sich zu töten. Ill lehnt ab.

Über Ills Schicksal soll die Gemeindesitzung entscheiden. Diese Sitzung findet im Theatersaal des Goldenen Apostels statt, wo Claire Zachanassian wohnt. Der Bürgermeister lädt auch Ill ein und fragt, ob er sich dem öffentlichen Urteil unterordne. Ill erkennt die Ausweglosigkeit dieser Situation, gesteht seine Schuld und stimmt zu. Die Gullener sprechen nicht über das Geld, sie sprechen über Gerechtigkeit und über die wohltätige Stiftung der Frau Zachanassian. Alle stimmen der Hilfe zu. Alle sind jetzt Mörder. Es wird dunkel und als es wieder hell wird, liegt Ill tot auf dem Boden. Die Ursache des Todes ist Herzschlag. Der Bürgermeister bezeichnet den Tod als „Tod aus Freude.“¹⁰⁹ Frau Zachanassian gibt den Gullenern den Scheck und fährt mit Ill im Sarg auf Capri.

¹⁰⁹ Dürrenmatt, Friedrich: *Der Besuch der alten Dame*. Zürich: Diogenes, 1985. S. 50.

Im Vordergrund des Dramas steht die Kritik an der westlichen Gesellschaft, die sich immer mehr an Geld orientiert, in der das Individuum immer weniger auftritt und in der die Moral immer weniger eine Rolle spielt. Es erinnert an Dürrenmatts Auffassung der Welt als Labyrinth, in der die moralischen Werte fehlen und durch Geld ersetzt werden. Durch das ganze Spiel geht der Ruf nach Menschlichkeit und nach Gerechtigkeit. Nach Goertz¹¹⁰ sei der Inhalt dieser tragischen Komödie die Entlarvung des verlogenen Begriffs Gerechtigkeit. Er spricht auch über drei Handlungsstränge, die miteinander verbunden sind. Erstens geht es um die Liebesgeschichte von Claire und Ill. Zweitens hat das Spiel den kriminellen Hintergrund und zwar die falschen Zeugen und den bestochenen Richter. Und drittens ist das Stück eine Gesellschaftsstudie bitterster Art.¹¹¹ Alle diese Geschichten bilden zusammen eine paradoxe Komödie.

Das Drama besteht aus drei Akten. Der erste Akt bringt eine Exposition. Die verarmten Güllener warten auf dem Bahnhof des Städtchens auf die Ankunft der Milliardärin Claire Zachanassian. Der Zuschauer kann Schritt für Schritt den Charakter der Claire entdecken. Am Ende des ersten Akts bietet sie den Bewohnern die Milliarde für Ills Mord an. Im zweiten Akt wird die fortschreitende Korruption des Städtchens inszeniert. Anfangs lehnen die Bürger das Angebot ab, dann aber verhalten sie sich, als ob sie das Geld schon hätten. Der Akt endet mit dem Ausruf Ills: „Ich bin verloren!“¹¹² Der dritte Akt wird mit dem Mord Ills abgeschlossen. Die Aussage heißt, dass alles käuflich ist, auch die Gerechtigkeit. Im letzten Akt kann der Zuschauer die moralische Senkung der Güllener und andererseits die Wandlung von Ill zum mutigen Menschen beobachten. Ill bekennt seine Schuld und begreift, was er falsch gemacht hatte. Ill ist hier ein Opfer aber zugleich auch ein Sieger.

6.2. Figuren

Einige Autoren teilen die Figuren in zwei große Gruppen. Die erste Gruppe sind die Besucher, die zweite Gruppe dann die Besuchten.

Wenn wir über die Besuchten sprechen, geht es um die Güllener als Kollektiv und um Ill. Das Kollektiv zählt wie ein Mann, es ist eine dramatische Figur, in der mehrere Typen umfasst werden. Fast keiner dieser Typen trägt einen eigenen Namen. Sie sind anonym. Die Honoratioren des Städtchens bezeichnen sich mit den Titeln, andere Personen sind nur

¹¹⁰ Goertz, Heinrich: *Dürrenmatt*. S. 71.

¹¹¹ Ebd. S. 75.

¹¹² Dürrenmatt, Friedrich: *Der Besuch der alten Dame*. S. 32.

durch Nummern gekennzeichnet. So spricht bei der Schlussabstimmung nicht jede Person für sich selbst, sondern die ganze Gemeinschaft. Diese Vermassung entspricht Dürrenmatts Verständnis des modernen Menschen. „*Das Kollektiv trägt nicht den Einzelnen, sondern es dient ihm als Mittel sein unschuldiges Ich im Unisono der Lüge zu verstecken.*“¹¹³

Güllener

Die Einwohner Güllens stellen durchschnittliche Menschen dar. Offiziell vertreten sie die humanistischen Ideale, verhalten sich aber ganz anders. Nach dem Angebot der Frau Zachanassian lehnen sie dieses ab, sich auf die Prinzipien der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit berufend. Später aber, werden diese Prinzipien als Vorwand zum, so wie so schon bezahlten, Mord benutzt. Die ganze Stadt verschuldet sich gedankenlos und glaubt, dass die Dame den Vorschlag nicht im Ernst gemeint hat. Dasselbe sagen sie auch Ill. Später wird aber deutlich, dass sie schon mehr oder weniger bewusst mit seiner Ermordung rechnen. Sie handeln anders und reden anders. Erst als sie erfahren, dass die Frau die Stadt besitzt und alle von ihr wirtschaftlich abhängig sind, fangen auch die verbalen Angriffe gegen Ill an. Ill wird abgewertet, die alte Dame legitimiert. Die Schuld liegt an Ill und das Recht an der Dame. Die Güllener nehmen ihre Forderung der Gerechtigkeit als Alibi für ihr Handeln. Alles machen sie dann im Namen der Gerechtigkeit. Die Heimlichkeit, mit der sie die Tat ausführen beweist, dass sie sich im Grunde ihres verbrecherischen Tuns genau bewusst sind.¹¹⁴ Die Güllener sind aber keine Monster, sie sind nur Menschen. Keiner will das Unrecht begehen, doch geschieht es wegen des verlockenden Gewinns. Man weiß nicht, ob er anders handeln würde. Die Armut war zu bitter und die Summe zu hoch. Dem Zuschauer soll bewusst werden, dass in jedem Mensch ein Stück Güllener steckt.¹¹⁵ Das beweisen auch die Worte des Autors in einer Anmerkung: „*Der Besuch der alten Dame ist eine Geschichte, die sich irgendwo in Mitteleuropa in einer kleinen Stadt ereignet, geschrieben von einem, der sich von diesen Leuten durchaus nicht distanziert und der nicht so sicher ist, ob er anders handeln würde.*“¹¹⁶

Es gibt zwischen den Güllenern Figuren, die besonders wichtig sind, weil durch sie szenisch das wahre Wesen der Kirche, bürgerlicher Moral und Kultur entdeckt wird. Zu diesen Figuren gehören der Bürgermeister, der Pfarrer und der Lehrer. Ich führe

¹¹³ Frizen, Werner: *Friedrich Dürrenmatt. Der Besuch der alten Dame*. 3.Aufl. München: Oldenbourg, 1998. S. 36.

¹¹⁴ Schulte, Vera: *Das Gesicht einer gesichtslosen Welt*. S. 207.

¹¹⁵ Ebd. S. 211.

¹¹⁶ Dürrenmatt, Friedrich: *Der Besuch der alten Dame*. S. 54.

ein paar Beilspiele an. Wenn Ill zum Bürgermeister kommt, um da Hilfe zu suchen, raucht der Bürgermeister teure Zigaretten und plant neue Bauten. Die Sache wird gelöst durch Worte: *„Lieber Mann, wenn ich als Politiker nicht mehr das Recht hätte, an eine bessere Zukunft zu glauben, ohne gleich an ein Verbrechen denken zu müssen, würde ich zurücktreten, da können Sie beruhigt sein.“*¹¹⁷ Der rechte Charakter des Bürgermeisters und beziehungsweise der ganzen Stadt zeigt sich auch in seinem Vorschlag, Ill solle sich selbst töten. Niemand möchte an seinem Tod schuld sein. Er appelliert an sein Gemeinschaftsgefühl und an die Liebe zur Vaterstadt.

Ähnlich pervertiert ist auch die Moral der Kirche. Der Pfarrer schaffte eine neue Glocke in die Kirche an und rät Ill: *„Flieh! Wir sind schwach, Christen und Heiden. Flieh, die Glocke dröhnt in Güllen, die Glocke des Verrats. Flieh, führe uns nicht in Versuchung, indem du bleibst.“*¹¹⁸

Die einzige Figur, die Korruption bekennt, ist der Lehrer. Er möchte der Presse, die Wahrheit sagen, aber alle einschließlich hindern ihn daran. Der Lehrer sagt dann Ill:

„Ich wollte Ihnen helfen. Aber man schlug mich nieder, und auch Sie wollten es nicht. Ach, Ill. Was sind wir für Menschen. Die schädliche Milliarde brennt in unseren Herzen.“

*„Man wird Sie töten. Ich weiß es, von Anfang an, und auch Sie wissen es schon lange, auch wenn es in Güllen sonst niemand wahrhaben will. ... Auch ich werde mitmachen. Ich fühle, wie ich langsam zu einem Mörder werde. ... Ich fürchte mich Ill, so wie Sie sich gefürchtet haben. Noch weiß ich, dass auch zu uns einmal eine alte Dame kommen wird, eines Tages, und dass dann mit uns geschehen wird, was nun mit Ihnen geschieht, doch bald, in wenigen Stunden vielleicht, werde ich es nicht mehr wissen.“*¹¹⁹

Alfred Ill

Alfred Ill gehört am Anfang des Stückes zu den beliebtesten Personen der Stadt Güllen, er sollte als nächste Bürgermeister gewählt werden. Alles wird aber durch den Anknunft der alten Dame anders. Die Hoffnung, dass dank Ill die Stadt von der reichen Frau Geld bekommen könnte, wird erfüllt, aber anders, als alle erwartet haben.

Ill ist in diesem Stück die Figur, die sich verwandelt. In der Jugend hat er die Chance des rechten Augenblicks auf ein besseres Leben verpasst. Er verrät die Liebe wegen eines Krämerladens. Bei der Entscheidung zwischen Liebe und Geld, wählt er Geld. Er verlässt seine schwangere Geliebte, stiftet zum Meineid an und zahlt jetzt dafür. Er sagt:

¹¹⁷ Dürrenmatt, Friedrich: *Der Besuch der alten Dame*. S. 27.

¹¹⁸ Ebd. S. 28.

¹¹⁹ Ebd. S. 39-40.

„Ein verkrachter Krämer in einem verkrachten Städtchen.“ „Ich lebe in einer Hölle, seit du von mir gegangen bist.“¹²⁰ Das ist nach Frizen¹²¹ das Ergebnis einer Fehlentscheidung, die dem Zufallsaugenblick der Liebe nicht traue. Dabei glaubt Ill, dass Claire alles, was er in der Vergangenheit gemacht hat, versteht. Er sagt, dass es das Leben war, was die zwei Personen geteilt hat, und dass er alles um ihres Glückes willen getan hat. Er erkennt nicht seine Schuld.

Die Entscheidung zwischen Liebe und Geld können wir mit der Wahl des Weges im Labyrinth vergleichen. Er hat den schlechten Weg gewählt, was ihn dazu verurteilt, im Labyrinth umherzuirren, bis er den neuen, richtigen Weg findet.

Frizen sagt, dass Ill die Mentalität des Ortes verkörpere, und dass er am Anfang des Stückes da stehe, wo die Güllener erst am Ende stehen.¹²² Erst mit dem Besuch der Zachanassian, dem zweiten Zufall, begreift er, wie schlecht er gehandelt hat und nimmt seine Schuld an. So wird Ill als Kontrastfigur betrachtet. Einerseits als Schuft, andererseits als Opfer. Dass er sich für schuldig hält, beweist der Moment, in dem er den Lehrer vor den Journalisten zum Schweigen bringt. Am Ende steht er als Held da. Er stimmt seinem Urteil zu und stirbt ohne Angst. Er wird in der Stadt groß, weil er ihr hilft, die Milliarde zu bekommen. Vor allem wurde er aber eine moralische Person, die sich seiner Verstöße bewusst wurde.

Dadurch tritt er aus dem Kollektiv der Güllener heraus und wird zum autonomen Individuum. Durch die Annahme seines Schicksals gelingt es ihm, in einer chaotischen, sinnlosen Welt für sich persönlich sinnvoll zu handeln. Im Gegenteil haben die Güllener aus dem Geschehen nichts gelernt.¹²³

Das beweist auch die Szene, in der Ill verurteilt wird. Sie muss wegen der Reporter wiederholt werden. Die Güllener haben kein Problem damit, ihre Worte zu wiederholen. Ill kann aber nicht zum zweiten Mal ausschreien. Der Ausruf war einmalig. Nach Schulte¹²⁴ zeugt es von seinem Weg zur Einmaligkeit, zur Echtheit.

Claire Zachanassian

Der Name Zachanassian setzt sich aus Anklängen an die Namen mehrerer durch ihren Reichtum bekannter Männer zusammen. Zacharoff war der Munitionsfabrikant zur Zeit

¹²⁰ Dürrenmatt, Friedrich: *Der Besuch der alten Dame*. S. 14.

¹²¹ Frizen, Werner: *Friedrich Dürrenmatt. Der Besuch der alten Dame*. S. 40.

¹²² Frizen, Werner: *Friedrich Dürrenmatt. Der Besuch der alten Dame*. S. 41.

¹²³ Schulte, Vera: *Das Gesicht einer gesichtslosen Welt*. S. 143 und 264.

¹²⁴ Ebd. S. 86.

des Ersten Weltkriegs, Onassis war griechischer Großreeder und Gulbenkian war armenischer Erdölmagnat. Dagegen betont der Mädchenname „Wäscher“ einfach-bürgerliche Herkunft. Er lässt aber auch eine funktionale Deutung im Sinne von „reinwaschen“ oder „klar-waschen“ zu.¹²⁵

Frau Zachanassian ist aus einer Mischung sich ausschließender Gegensätze zusammengesetzt. Sie besteht fast nur aus Prothesen, weiß genau, was sie will und sagt, was sie meint. *„Ich gebe euch eine Milliarde und kaufe mir dafür die Gerechtigkeit.“*¹²⁶ Das Vergangene ist ihr gegenwärtig. Mit anderen literarischen Figuren kann man sie kaum vergleichen. Sie wird in Güllen erwartet, trotzdem unerwartet, weil sie die Güllener Naturgesetze zerstört und ihre eigenen Regeln setzt. Claire, damals noch Klara Wäscher, hat sich dem Mann vor der Ehe hingegeben, die Schande und den Verrat des Mannes durchlebt, musste ihr Kind weggeben und wurde Hure. Durch Zufall gelingt es ihr aber einen alten reichen Mann zu heiraten und Milliardärin zu werden.¹²⁷ Jetzt kommt sie zurück nach Hause und verlangt Rache und Gerechtigkeit. Sie fasst ihre Absicht mit folgenden Worten zusammen: *„Die Menschlichkeit, meine Herren, ist für die Börse der Millionäre geschaffen, mit meiner Finanzkraft leistet man sich eine Weltordnung. Die Welt machte mich zu einer Hure, nun mache ich sie zu einem Bordell.“*¹²⁸

Auch bei dieser Figur können wir über Gerechtigkeitsfanatismus sprechen. Auch sie will die Gerechtigkeit wieder aufrichten. Hier ist es aber mehr ein Vorwand für ihre Rache. Ills Tod bedeutet für sie eine Rückkehr in die Jugendzeit, wo sie wenn sie könnte, die bittere Vergangenheit auslöschen und den Traum von Liebe und von Vertrauen errichten würde.¹²⁹

In Anmerkung zu diesem Stück beschreibt Dürrenmatt Claire als die reichste Frau der Welt, die durch ihr Vermögen in der Lage ist, wie eine Heldin der griechischen Tragödie zu handeln, absolut und grausam. Ihre Distanz zu Leuten ermöglicht ihr mit ihnen so zu handeln, als ob sie eine käufliche Ware wären. Sie distanziert sich aber auch von sich selbst.¹³⁰

Sie ist vor allem aber nur der Motor des Geschehens. Sie ist nicht der Täter. Die Handlung spielt sich zwischen Ill und den Güllenern ab. An ihr geschieht nichts, nur durch sie. Sie stellt den Minotaurus dar, der nur wartet, bis die Opfer zu ihm kommen.

¹²⁵ Mayer, Sigrid: *Friedrich Dürrenmatt Der Besuch der alten Dame*. 6. Aufl. Frankfurt am Main: Diesterweg, 1992. S. 28.

¹²⁶ Dürrenmatt, Friedrich: *Der Besuch der alten Dame*. S. 16.

¹²⁷ Frizen, Werner: *Friedrich Dürrenmatt. Der Besuch der alten Dame*. S. 46-47.

¹²⁸ Dürrenmatt, Friedrich: *Der Besuch der alten Dame*. S. 34.

¹²⁹ Schulte, Vera: *Das Gesicht einer gesichtslosen Welt*. S. 260.

¹³⁰ Dürrenmatt, Friedrich: *Der Besuch der alten Dame*. S. 54.

Zu Frau Zachanassian gehören auch andere Figuren, die sie begleiten und ihre Macht beweisen. Auch diese Figuren, ähnlich wie die Güllener, sind depersonalisiert. Ihre Namen unterscheiden sich nur durch einen Buchstaben. So hat der Zuschauer die Ehre, Toby, Roby, Koby, Loby, Moby usw. kennenzulernen. Die Gatten sehen alle gleich aus und können vom demselben Schauspieler dargestellt werden. Alle diese Figuren stellen vor, wie es mit den Güllenern am Ende ausgeht. Sie sind willenlose, gekaufte Puppen und stellen die gekaufte Gegenwart dar.¹³¹

Zu den Besuchern kann man auch den schwarzen Panther zählen, den Claire in einem Käfig mitbringt. Das Tier entläuft und verbreitet Furcht. Alle Güllener bewaffnen sich, was Ill auf sich bezieht. Der Panther wird erschossen. Der Panther symbolisiert Ill, weil Claire gerade ihren Geliebten vor 45 Jahren „mein schwarzer Panther“ nannte. Ähnlich wie Ill, findet auch er seinen Tod.

Die Komödie beinhaltet viele Themen. Güllen stellt nicht ein Ort dar, sondern eine moralische Situation. In Güllen gibt es keine menschlichen Beziehungen, sondern nur die rein formale. Das Individuum spielt keine Rolle, tritt als Teil des Ganzen auf und fügt sich in der Einigkeit der Allgemeinheit. Gefühle werden dem Zweck untergestellt. Der Konsum tritt auf die Stelle der entleerten Kontakte, des monotonen Alltags und der entfremdeten Arbeit. Zwischen ökonomischen Bedingungen und Verbesserungen des Lebens besteht ein Kausalzusammenhang. Die Technik spielt eine zentrale Rolle in der Verformung des Menschen. Während des wachsenden Wohlstands schwinden die humanistischen Ideale.¹³²

Nach Wilson¹³³ soll in der Komödie gezeigt werden, dass der Mensch unfähig ist, den eigenen Tod in den Griff zu bekommen. Es zeigt sich am Verhalten der Güllener, durch ihre Flucht vor ihrer Individualität. Am Anfang zeigt es sich auch bei Ill, der aber den Tod annimmt, eine Lebensnähe erreicht und menschlicher als die anderen Figuren der Komödie wird. In der Person Claires ist dann das Motiv der Furchtbaren Mutter verkörpert, die aus sicherer Distanz der eigenen Hinrichtung der Güllener zusieht.

Die tragische Komödie macht sichtbar, wie ein Verrat entsteht, wie Gerechtigkeit gekauft werden kann und dass der Mensch verführbar ist. „*Die Überzeugungskraft der Komödie,...*

¹³¹ Frizen, Werner: *Friedrich Dürrenmatt. Der Besuch der alten Dame*. S. 45.

¹³² Ebd. S. 57.

¹³³ Mayer, Sigrid: *Friedrich Dürrenmatt Der Besuch der alten Dame*. S. 42.

*liegt paradoxerweise in der Zwangsläufigkeit, die ihr zugrunde liegt, mit der sie die Wirklichkeit als fragwürdig entblößt.*¹³⁴

¹³⁴ Knapp, Gerhard: *Friedrich Dürrenmatt*. S. 85.

7. Die Physiker

Die Komödie wurde am 20. Februar 1962 im Schauspielhaus Zürich uraufgeführt. Wichtig für die Entstehung des Stückes war die weltpolitische Lage. Der Korea-Krieg, das gespannte Verhältnis der Supermächte, die Kubakrise, der Mauerbau in Berlin und ein Wettrüsten auf beiden Seiten, das mit der Verwendung der nuklearen Waffen drohte.¹³⁵

Die nächste Anregung für Dürrenmatt war die Herausgabe eines Buches von Robert Jungk „Heller als tausend Sonnen“ mit dem Untertitel „Das Schicksal der Atomforscher“. Dürrenmatt rezensierte das Buch und das Thema faszinierte ihn. Die Gedanken, die er in der Rezension ausgedrückt hatte, verdichtete er dann in seinem „Die Physiker“. Das Kernproblem des Stücks bildet die Frage: „*Wie müssen sich die Physiker und nicht nur sie in unserer Welt verhalten?*“¹³⁶

7.1. Inhalt und Interpretation

Die Komödie ist in zwei Akte geteilt. Die Handlung spielt in einem Irrenhaus „Les Cerisiers“. Hier befinden sich drei Physiker, wie in einem Labyrinth. Die Hauptfigur heißt Möbius und behauptet, dass er mit dem König Salomo spricht. Der zweite hält sich für Einstein und der dritte für Newton. Am Anfang des ersten Aktes hat einer von ihnen eine Krankenschwester erdrosselt. Es handelt sich schon um den zweiten Fall, weil vor drei Monaten dieselbe Tat geschehen ist. Die Polizei untersucht den Mord am Tatort. Sie beschuldigen aber wegen der Krankheit niemanden. Am Ende des Aktes ermordet auch Möbius seine Pflegerin. Die Erdrosselungen werden vom Autor kühl und mechanisch behandelt.

Im zweiten Akt stellt der Zuschauer fest, dass keiner der Physiker verrückt ist. Möbius hat die Weltformel entdeckt und versucht, sie geheim zu halten, weil sie die Welt vernichten könnte. Er flieht ins Irrenhaus, weil er hier an seinen Formeln arbeiten kann und niemand sie ernst nehmen wird. Einstein und Newton sind in Wirklichkeit die Agenten der Mächte (der erste des Ostens, der zweite des Westens) und möchten die Formeln von Möbius gewinnen und sie zum eigenen Nutzen machen, oder ihn überreden, in ihre Dienste zu treten. Alle drei haben ihre Pflegerinnen getötet, weil sie nicht mehr geglaubt hatten, dass die Männer verrückt sind und sich in sie verliebt hatten. Die Agenten handelten

¹³⁵ Knapp, Gerhard: *Friedrich Dürrenmatt*. S. 92.

¹³⁶ Keller, Oskar: *Friedrich Dürrenmatt. Die Physiker*. 6. Aufl. München: Oldenbourg, 1988. S. 12.

im Namen der Geheimdienste und Möbius musste seine Formel schützen. Alle drei sind in Gassen eines Labyrinths gefangen und können nicht anders handeln.

Die Liebe hatte in diesem Sinne die Wahrheit erkannt und war gefährlich für die Menschheit geworden. Einstein drückt das Mitleid aus:

„Überhaupt ging manches schief. Die Sache mit der Schwester Irene zum Beispiel heute Nachmittag. Sie hatte Verdacht geschöpft, und damit war ihr Todesurteil gefällt. Der Vorfall tut mir außerordentlich leid. ... Befehl ist Befehl. ... Ich konnte nicht anders handeln. ... Auch meine Mission stand in Frage, das geheimste Unternehmen auch meines Geheimdienstes.“¹³⁷

Möbius überzeugt die zwei Agenten, dass es besser für die Welt ist, wenn sie im Irrenhaus bleiben.

Die drei Wissenschaftler stellen drei Personen dar, die drei verschiedene Ansichten über die Wissenschaft haben. Newton glaubt an eine alles umgreifende Wissenschaft, deren Resultate unreflektiert als Erfolge bleiben. Der Folgen ist man sich nicht bewusst. Einstein liebt die Menschen, trotzdem empfiehlt er die Herstellung der Atombombe und damit eröffnet er den Weg einer Menschenvernichtung. Dann steht er im Gewissenkonflikt. Bei Möbius existiert die ethische Verantwortung, aber er kann damit nichts machen. So führt er an: *„Was einmal gedacht wurde, kann nicht mehr zurückgenommen werden.“¹³⁸*

Das ganze Bestreben Möbius war nutzlos, weil die Ärztin Mathilde von Zahnd seine Arbeit kopiert hatte, bevor er sie verbrannt hat. Am Ende stellen wir fest, dass es die Irrenärztin ist, die verrückt ist. Sie glaubt, dass sie im Auftrag des Königs Salomo (Symbol der Weisheit und des menschlichen Erkenntnisdrange) handelt. Es gelang ihr, die Physiker durch die Morde zu diskreditieren. Sie nutzte ihre Chance, den Vorfall mit Möbius, um *„die totale Macht auszuüben“¹³⁹*, die keiner in der Vergangenheit besaß. Die Physiker sind jetzt machtlos und können ihre Pläne von der Vernichtung der Welt nicht verhindern. Ihr freiwilliges Einsperren im Gefängnis, im Labyrinth, war vergeblich. Die Ärztin stellt den Minotaurus dar, der die ganze Menschheit fressen würde.

Die Geschichte nimmt ihre *„schlimmst-mögliche Wendung“¹⁴⁰*. Den Begriff benutzt Dürrenmatt in seinen „21 Punkte zu den Physikern“, in denen er sich darum bemüht, dieses Stück zu erklären, damit es zu keinem Missverständnis kommt. Zu den anderen

¹³⁷ Dürrenmatt, Friedrich: *Die Physiker. Eine Komödie in zwei Akten*. Zürich: Arche, 1962. S. 56 - 57.

¹³⁸ Ebd. S. 72.

¹³⁹ Keller, Oskar: *Friedrich Dürrenmatt. Die Physiker*. S. 32.

¹⁴⁰ Dürrenmatt, Friedrich: *Die Physiker. Eine Komödie in zwei Akten*. S. 77 - 78.

wichtigen Punkten gehört die These, dass die schlimmstmögliche Wendung nicht voraussehbar ist. *„Sie tritt durch Zufall ein. Die Kunst des Dramatikers besteht darin, in einer Handlung den Zufall möglichst wirksam einzusetzen.“*¹⁴¹ Der Zufall spielt, ähnlich wie in seinen anderen Stücken, auch in diesem Stück eine wichtige Rolle. Je mehr man versucht, sein Schicksal durch logisches Denken und Planen zu beeinflussen, desto eher wird man ein Opfer des Zufalls. So auch Punkte 8 und 9 der *„21 Punkte zu den Physikern“*¹⁴²:

„Je planmäßiger die Menschen vorgehen, desto wirksamer vermag sie der Zufall zu treffen.“ und *„Planmäßig vorgehende Menschen wollen ein bestimmtes Ziel erreichen. Der Zufall trifft sie dann am schlimmsten, wenn sie durch ihn das Gegenteil ihres Ziels erreichen: Das, was sie befürchteten, was sie zu vermeiden suchten [z.B. Oedipus].“*

Möbius gerät in das Sanatorium, in dem die verrückte Ärztin herrscht. Darum gelingt es ihm nicht, seine Entdeckungen vor der Welt zu verbergen. Ähnlich, wie es sich dem König Minos nicht gelingt, den Minotaurus im Labyrinth zu verbergen, damit er nicht weitere Schäden verursacht. Die Ärztin plant alle ihre Schritte im Voraus. Die Pflegerinnen werden von ihr eingesetzt mit der Absicht, dass sie sich in die Physiker verlieben und diese sie umbringen werden. Der Schwester Monika, die sich in Möbius verliebt, erlaubt die Ärztin Mathilde von Zahnd zu heiraten und das Irrenhaus zu verlassen. Sie ist in ihrer Überzeugung, dass Möbius Monika töten wird, so sicher.

Es stellt sich die Frage, ob Mathilda wirklich verrückt ist. Man kann sagen, dass es von ihrem Verhältnis zu König Salomo abhängig ist. Wenn sie es ernst meint, dass sie mit König Salomo spricht, ist sie verrückt. Wenn sie aber nur ironisch spricht und Möbius parodiert, dann ist sie normal – *„um des Geldes und der Macht willen bereit, die Welt zugrunde zu richten.“*¹⁴³ In diesem Fall wäre der Schluss des Stücks raffinierter als normalerweise, wenn die Verrückten am Ende normal sind und die Ärztin verrückt. Hier wäre die Ärztin verrückt wie alle Menschen und nur drei wären normal, die sich im Irrenhaus befinden.¹⁴⁴

Die Physiker sind ein durchdachtes und genau gebautes Stück und sind nach *„Der Besuch der alten Dame“* Dürrenmatts erfolgreichstes Stück. Was der Bau der Komödie betrifft, ist die Einheit von Ort, Zeit und Handlung gewahrt. Die Handlung spielt sich

¹⁴¹ Dürrenmatt, Friedrich: *Die Physiker. Eine Komödie in zwei Akten.* S.77 - 78.

¹⁴² Ebenda. S. 78.

¹⁴³ Arnold, Armin: *Friedrich Dürrenmatt.* S. 79.

¹⁴⁴ Ebenda

in einem Zimmer ab und das Geschehen beansprucht die Zeit, die es auch in Wirklichkeit beanspruchen würde.¹⁴⁵ Der erste Akt ist komisch, in Akt zwei zeigen sich die komischen Elemente tragisch.

Das Stück behandelt den apokalyptischen Zusammenbruch der Welt als drohende Gefahr, wobei der einzelne kaum die Kraft hat, alleine etwas zu ändern und über das Ganze zu entscheiden. Die Verantwortung für Erkenntnisse der Wissenschaft liegt bei allen.¹⁴⁶ Darum lauten auch Punkte 17 und 18 der „21 Punkte zu den Physikern“¹⁴⁷: „*Was alle angeht, können nur alle lösen.*“ und „*Jeder Versuch eines Einzelnen, für sich zu lösen, was alle angeht, muss scheitern.*“ Dürrenmatt war Skeptiker und glaubte, dass die wissenschaftlichen Entdeckungen zu gefährlich für Menschen sind und dass Denken in Zukunft immer gefährlicher werden kann. Er glaubte, dass wenn ein Gedanke einmal gedacht ist, er nie mehr zurückgenommen werden kann. Die Aufgabe des Schriftstellers ist dann, die Situation zu beschreiben, nicht die Welt zu retten. Er selbst hat sich für einen Diagnostiker gehalten.

Auch in diesem Stück kann man Dürrenmatts Inspiration in antiken Mythen beobachten. Konkret erinnert man an Ödipus, den das Orakel in Delphi so verwirrte, dass er dann nach Theben, in sein Schicksal, flüchtete. Ähnlich wie Ödipus, weiß Möbius sein Schicksal. Nicht durch ein Orakel, sondern weil er als Wissenschaftler ahnt, was ihm droht. Auch er, gleich wie Ödipus, will seinem Schicksal entgehen. In seinem Fall ist das Schicksal die Ausnutzung seiner Forschung durch die Technik. Bei seiner Flucht wählt er aber den falschen Weg, das falsche Irrenhaus, weil die verrückte Ärztin ihn nicht für einen Irren hält und seine Entdeckungen ausnützt.¹⁴⁸

Georg Hensel weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass Dürrenmatt zeigt,

*„wie heillos verrätselt die Welt ist; das ist mythisches, vorwissenschaftliches und zugleich wissenschaftliches Denken. Es bewegt sich zwischen dem Labyrinth von Knossos und dem CERN in Genf, zwischen Ödipus und den Quarks, zwischen den Urstoffen der Literatur und unseres Sonnensystems – immer auf der Suche nach der Wahrheit, sei es die Ursache für die mythische Pest in Theben, sei es eine einheitliche Theorie der Materie; immer auch zwischen technischen Nutznießern der Theorie, zwischen mythischen Figuren wie Hephaistos und sogenannten Vätern der Atombombe wie Robert Oppenheimer und Edward Teller. Friedrich Dürrenmatts Ödipus heißt Möbius.“*¹⁴⁹

¹⁴⁵ Brock-Sulzer, Elisabeth: *Friedrich Dürrenmatt. Stationen seines Werkes*. S. 113.

¹⁴⁶ Knapp, Gerhard: *Friedrich Dürrenmatt*. S. 95.

¹⁴⁷ Dürrenmatt, Friedrich: *Die Physiker. Eine Komödie in zwei Akten*. S. 79.

¹⁴⁸ Bolliger, Luis: *Play Dürrenmatt. Ein Lese- und Bilderbuch*. Zürich: Diogenes, 1996. S. 168.

¹⁴⁹ Ebenda. S. 174.

Auch der Begriff der Gerechtigkeit taucht in „Die Physiker“ auf. Kriminalinspektor Voß muss nach dem Gesetz der Gerechtigkeit handeln. Die Gerechtigkeit ist für ihn zwar absolut, aber nicht immer verständlich. Er beschreibt die Gerechtigkeit als etwas Anstrengendes, was ihn immer beschäftigt und ermüdet. Im Zusammenhang mit den drei Morden fühlt er sich frei vom Zwang zum Handeln. Diese Erleichterung drückt er im Gespräch mit Möbius aus:

„Sehen Sie, ich verhafte jährlich im Städtchen und in der Umgebung einige Mörder. Nicht viele. Kaum ein Halbdutzend. Einige verhafte ich mit Vergnügen, andere tun mir leid. Aber ich muss sie trotzdem verhaften. Die Gerechtigkeit ist die Gerechtigkeit. Und nun kommen Sie und Ihre zwei Kollegen. Zuerst habe ich mich ja geärgert, dass ich nicht einschreiten durfte, doch jetzt? Ich genieße es auf einmal. Ich könnte jubeln. Ich habe drei Mörder gefunden, die ich mit gutem Gewissen nicht zu verhaften brauche. Die Gerechtigkeit macht zum ersten Male Ferien, ein immenses Gefühl. Die Gerechtigkeit, mein Freund, strengt nämlich mächtig an, man ruiniert sich in ihrem Dienst gesundheitlich und moralisch, ich brauche einfach eine Pause.“¹⁵⁰

Dürrenmatt lässt in dieser Komödie den Zuschauer die Wahrheit als groteskes Spiel erleben. Die Illusion auf der Bühne kann als die in Zukunft bestehende Realität erkannt werden. Er sieht keinen Fortschritt, keinen Ausweg, wie ein Mensch, der im Labyrinth umherirrt und keinen Ziel oder keinen Weg ins Freie finden kann. Keller¹⁵¹ führt an, dass Dürrenmatt von der vorgegebenen Wirklichkeit ausgeht. Zum paradoxen Haupteinfall dieser Komödie gehört dann, dass die Wirklichkeit das Irrenhaus ist, und dass die Gesellschaft heute im Irrenhaus lebt. Der Zuschauer kann die totale Sinnlosigkeit privaten Heldentums, die Vereinzelung, Schicksalhaftigkeit, die absolute Bedingtheit menschlicher Vernunft und die Rolle der Zufälligkeit in der Welt sehen. Der Zufall und die Sinnlosigkeit menschlichen Handelns sind Folgen der unüberschaubar gewordenen Welt. Der Grund für das Chaos ist wieder das menschliche Tun, das die natürliche Ordnung seiner Vernunft zum Opfer brachte.

Das Stück wird immer noch gespielt. Man kann sagen, dass es sich um eine Parodie auf die vorgegebene Welt handelt, mit der sich der Zuschauer auseinandersetzen kann. Die Welt ist als ein Ort der Macht des Menschen dargestellt. Die Politik spielt hier eine große Rolle. Die Geschichte, die er bis zum Ende gedacht hat, ist die Geschichte

¹⁵⁰ Dürrenmatt, Friedrich: *Die Physiker. Eine Komödie in zwei Akten*. S. 52.

¹⁵¹ Keller, Oskar: *Friedrich Dürrenmatt. Die Physiker*. S. 65-66.

der modernen Gesellschaft. Er zeigt, was passieren kann und appelliert an das Gewissen der Menschen. Das Thema ist heute vielleicht mehr so aktuell wie in Dürrenmatts Zeit.

Schlussfolgerung

In meiner Arbeit habe ich mit dem Thema „Labyrinth der menschlichen Existenz“ bei Friedrich Dürrenmatt beschäftigt. Ich habe mich für dieses Thema entschieden, weil Dürrenmatt bei uns oft ein vergessener Autor ist, obwohl er zu den wichtigsten deutschsprachigen Dramatikern gehört. Daneben hat er sich mehrmals zur Situation in der Tschechoslowakei geäußert. Erstmals war es im Jahre 1968, nach dem Einmarsch der sowjetischen Armee in die Tschechoslowakei, dass er sich hinter die Tschechoslowakei stellte. Später, im Jahre 1990 hat er den neuen Präsidenten vor Gefahren der modernen Demokratie gewarnt. Diese Rede habe ich in meine Arbeit eingereiht, weil ich denke, dass sie noch heute sehr aktuell ist und dass wir sie kennen sollten.

Am Anfang der Arbeit habe ich die kurze Geschichte des Labyrinths als Symbol eingereiht. In der Geschichte hatte das Labyrinth viele Bedeutungen und galt als Symbol des Todes, des Kosmos, der Welt, des Lebens, des Tempels, der Stadt, des Menschen, des Schlosses, der Windungen des Hirns, des Bewusstseins, der Pilgerfahrt, der Reise, des Weges, des Gefängnisses, der Angst, des Böses, der Mitte oder des Tanzes. Das Labyrinth ist vor allem mit dem alten griechischen Mythos über den Helden Theseus verbunden. Dürrenmatt hat sich viel mit den Mythen beschäftigt und diese waren auch eine der Quellen seiner Werke.

Den Ursprung seines Interesses für Mythen kann man in seiner Kindheit finden, als ihm sein Vater die klassischen Mythen vorgelesen hat. Meiner Meinung nach hat er in diesem Stoff eine bestimmte Flucht aus der Realität gesucht, in der er sich wie im Gefängnis gefühlt hat, weil er lange Zeit nur in der Schweiz ohne Möglichkeit auszureisen verbracht hat. Mit Hilfe von Mythen hat er dann versucht, die damalige Welt und sein eigenes Leben zu erklären.

Die andere Quelle seines Schaffens war sein Leben. Wie er selbst in seinen Stoffen geschrieben hat, hat alles in seinem Leben voneinander abgehängt. Alles war miteinander verfilzt. Die Literatur vom Leben und das Leben von der Literatur her gesehen ist als ein einziger Schachtelsatz erschienen.¹⁵² Darum habe ich mich auch mit seinem Leben beschäftigt.

In dem nächsten Teil der Arbeit beschreibe ich Dürrenmatts Auffassung der Welt als Labyrinth. Das Labyrinth gehört zu den zentralen Begriffen seiner Dramaturgie, es ist

¹⁵² Bolliger, Luis: *Play Dürrenmatt. Ein Lese- und Bilderbuch*. S. 167.

für ihn ein mehrdeutiges Bild - ein Bild der menschlichen Existenz, ein Bild der chaotischen Welt, ein Bild des technischen Fortschritts.

Das Labyrinth der Menschen besteht darin, dass wir heute in der chaotischen Welt leben, die voll Technik und oft ohne Moral ist. In dieser Welt verlieren wir die geistigen Werte und orientieren uns nur an materiellem Wohl. Dürrenmatt stellt sich die Frage, wie wir in einer solchen nichtrichtigen Welt leben können und versucht dieser Welt kritisch einen Spiegel vorzuhalten und zu zeigen wie sie ist, nicht sie zu korrigieren.

„Ich bin kein politischer, ich bin ein dramaturgischer Denker, ich denke über die Welt nach, indem ich ihre Möglichkeiten auf der Bühne durchspiele, und mich ziehen demgemäß die Paradoxien und Konflikte unserer Welt mehr an als die noch möglichen Wege, sie zu retten.“¹⁵³

Das ist nach ihm die Aufgabe des Schriftstellers, der die Welt (das Labyrinth in dem wir leben) klar und durchschaubar machen kann.

Das Labyrinth hat er auch auf die Schweiz übertragen. Er hat sich in der Schweiz wie in einem Labyrinth, in einem Gefängnis gefühlt. Er hat die Neutralität kritisiert und hat geglaubt, dass die Schweiz ohne die Neutralität als Vorbild für andere Länder dienen könnte. Dieses Gefühl hat er auch in der schon erwähnten Rede auf Václav Havel ausgedrückt.

Im nächsten Teil der Arbeit habe ich mich darum bemüht, drei Werke anhand der Meinungen von Dürrenmatt zu interpretieren. Ich habe seine bekannten dramatischen Werke „Die Ehe des Herrn Mississippi“, „Der Besuch der alten Dame“ und „Die Physiker“ gewählt. In diesen Werken können wir gemeinsame Merkmale finden. In allen Werken befindet sich jemand in einem Labyrinth. Das Labyrinth gewinnt verschiedene Formen. Es ist als die Ehe dargestellt, als Leben, das ein Mann nach dem Angebot einer Dame führen muss oder als ein Irrenhaus. Jeder kann seinen Weg wählen, ob er das Labyrinth betritt oder nicht. Nach dieser Wahl existiert aber kein Ausweg. Wichtig ist dann die Rolle des Zufalls, weil jedes Bestreben der Menschen etwas zu verändern dank des Zufalls scheitern kann. Schließlich wartet irgendwo im Labyrinth der Tod, vor dem man nicht ängstigen sollte.

¹⁵³ Pulver, Elsbeth: *Literaturtheorie und Politik. Zur Dramaturgie Friedrich Dürrenmatts*. In: TEXT+KRITIK Zeitschrift für Literatur. 50/51, *Friedrich Dürrenmatt I*. München: Johannesdruck Hans Pribil KG, 1980. S. 73.

Resümee

V diplomové práci jsem se zabývala tématem „Labyrint lidské existence“ u Friedricha Dürrenmatta. Rozhodla jsem se pro toto téma, protože Dürrenmatt je u nás autorem často opomíjeným, přestože patří k nejdůležitějším německy píšícím dramatikům. Kromě toho se také několikrát vyjádřil k situaci týkající se tehdejšího Československa. Poprvé se tak stalo v roce 1968, po invazi vojsk Varšavské smlouvy do Československa. Dürrenmatt se postavil na stranu právě Československa. Později v roce 1990 varoval Dürrenmatt nového prezidenta Václava Havla před nebezpečími demokracie. Řeč, kterou tehdy pronesl jsem zařadila do této práce, protože si myslím, že je dnes stále aktuální a že bychom ji tedy měli znát.

Na začátku této práce jsem zařadila krátkou historii labyrintu jako symbolu. V historii se jeho význam často výrazně měnil. Platil jako symbol smrti, vesmíru, světa, života, chrámu, města, lidí, zámku, závitů mozku, vědomí a uvědomění si, poutníkovi cesty, cesty, vězení, strachu, zlého, středu nebo tance. Labyrint je však spojen především s bájným mýtem o řeckém hrdinovi Theseovi. Dürrenmatt se mýty zabýval a staly se pro něj jedním ze zdrojů inspirace pro psaní děl.

Původ jeho zájmu o klasické mýty můžeme spatřit v jeho dětství, kdy mu je jeho otec pro zábavu předčítal. Podle mě hledal v této látce útěk od reality, ve které se cítil jako ve vězení. To souviselo také s tím, že po dlouhou dobu se zdržoval pouze ve Švýcarsku a nemohl vycestovat. Za pomoci mýtů se potom pokoušel popsat svůj život, ale také svět okolo sebe.

Dalším zdrojem pro jeho tvorbu byl jeho vlastní život. Jak on sám napsal ve svých *Stoffen*, záviselo všechno v jeho životě na sobě navzájem a všechno souviselo se vším. Literatura s životem a život s literaturou. Proto jsem se také já zabývala jeho životem.

V další části práce už se věnuji jeho pojetí světa jako labyrintu. Labyrint byl centrálním pojmem jeho dramaturgie. Představoval pro něj mnohovýznamný obraz – obraz lidské existence, chaotického zmateného světa i technického pokroku.

Labyrint pro lidi a společnost spočívá v tom, že žijeme v chaoticky uspořádaném světě, který je sice plný techniky, nových vědeckých poznatků a objevů, ale chybí v něm morálka. V tomto světě potom lidé ztrácí všechny duchovní hodnoty a orientují se pouze na materiální věci, majetek, bohatství a konzum. Dürrenmatt si pokládal otázku, zda v tomto nesprávném světě lidé vůbec mohou žít a snažil se mu kriticky nastavit zrcadlo. Pokoušel se ukázat jaký ten svět je, nepokoušel se nám nastolit pravidla, kterými bychom jej mohli změnit. Tvrdil,

že to ani není spisovatelovým úkolem. Spisovatel se má pouze pokusit ten svět (labyrint, v němž žijeme) udělat srozumitelným.

Pojem labyrintu vztáhnul také na Švýcarsko. Sám se ve Švýcarsku cítil jako v labyrintu, ve vězení z něhož není úniku. Kritizoval především neutralitu této země a věřil, že nebýt neutrality, mohlo by být Švýcarsko dobrým vzorem pro ostatní země. Tento pocit, že Švýcarsko je jakýsi labyrint, v němž se ztrácí duchovní hodnoty a jež je uzavřen ve své neutralitě, vyjádřil také v již zmínované řeči směřované na Václava Havla.

V poslední části své práce poté snaží interpretovat tři vybraná Dürrenmattova díla s ohledem na jeho pojetí světa. Vybrala jsem si jeho nejznámější divadelní hry „Manželství pana Mississippiho“, „Návštěva staré dámy“ a „Fyzikové“. V těchto dílech můžeme nalézt společné znaky. Ve všech dílech se někdo nachází v labyrintu. Labyrint nabývá různých forem. Může být představen jako manželství, jako život, který musí jeden muž vést po návrhu staré dámy nebo jako zařízení pro duševně choré. Každý si může zvolit, jestli do tohoto labyrintu vstoupí nebo ne. Po této volbě už ale neexistuje cesta zpět. Důležitá je však také role náhody, protože každá snaha člověka něco změnit, může díky náhodě ztroskotat. Nakonec stejně někde v labyrintu čeká smrt, které bychom se neměli bát.

Bibliographie

Primärliteratur

Dürrenmatt, Friedrich: *Der Besuch der alten Dame*. Zürich: Diogenes, 1985.

Dürrenmatt, Friedrich: *Die Ehe des Herrn Mississippi. Eine Komödie in zwei Teilen (Neufassung 1980) und ein Drehbuch*. Zürich: Diogenes, 1985.

Dürrenmatt, Friedrich: *Die Physiker. Eine Komödie in zwei Akten*. Zürich: Arche, 1962.

Dürrenmatt, Friedrich: *Die Welt als Labyrinth. Ein Gespräch mit Franz Kreuzer*. Zürich: Diogenes, 1986.

Dürrenmatt, Friedrich: *Gesammelte Werke in sieben Bänden*. Bd. 7. Essays und Gedichte. Hrsg. von Görtz, Franz Josef. Zürich: Diogenes, 1988.

Dürrenmatt, Friedrich: *Gespräche 1961-1990 in vier Bänden*. Bd.1. *Der Klassiker auf der Bühne*. Zürich: Diogenes, 1996.

Dürrenmatt, Friedrich: *Gespräche 1961-1990 in vier Bänden*. Bd.3. *Im Bann der Stoffe*. Zürich: Diogenes, 1996.

Dürrenmatt, Friedrich: *Gespräche 1961-1990 in vier Bänden*. Bd.4. *Dramaturgie des Denkens*. Zürich: Diogenes, 1996.

Dürrenmatt, Friedrich: *Kants Hoffnung. Zwei politischen Reden. Zwei Gedichte aus dem Nachlaß. Mit einem Essay von Walter Jonas*. Zürich: Diogenes, 1991.

Dürrenmatt, Friedrich: *Über die Grenzen*. Hrsg. Michael Haller. 2. Aufl. Zürich: Pendo-Verlag, 1990.

Sekundärliteratur

Arnold, Armin: *Friedrich Dürrenmatt*. 4. erg. Aufl. Berlin: Colloquium Verlag, 1979.

Arnold, Heinz Ludwig: *Theater als Abbild der labyrinthischen Welt*. In: TEXT+KRITIK Zeitschrift für Literatur. 50/51, *Friedrich Dürrenmatt I*. München: Johannesdruck Hans Pribil KG, 1980.

Bolliger, Luis: *Play Dürrenmatt. Ein Lese- und Bilderbuch*. Zürich: Diogenes, 1996.

- Brock-Sulzer, Elisabeth: *Friedrich Dürrenmatt. Stationen seines Werkes*. 4.Aufl. Zürich: Arche, 1973.
- Candolini, Gernot: *Das geheimnisvolle Labyrinth, Mythos und Geschichte eines Menschheitssymbols*. Augsburg: Pattloch, 1999.
- Craig, Wright: *Labyrinth a bojovník. Symboly v architektuře, náboženství a hudbě*. Vyšehrad, 2008.
- Friren, Werner: *Friedrich Dürrenmatt. Der Besuch der alten Dame*. 3.Aufl. München: Oldenbourg, 1998.
- Goertz, Heinrich: *Dürrenmatt*. 9.Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 2000.
- Keller, Oskar: *Friedrich Dürrenmatt. Die Physiker*. 6. Aufl. München: Oldenbourg, 1988.
- Kern, Hermann: *Labyrinth. Erscheinungsformen u. Deutungen. 5000 Jahre Gegenwart e. Urbilds*. München: Prestel, 1982.
- Knapp, Gerhard: *Friedrich Dürrenmatt*. 2. Aufl. Stuttgart, Weimar: Metzler, 1993.
- Mayer, Sigrid: *Friedrich Dürrenmatt Der Besuch der alten Dame*. 6. Aufl. Frankfurt am Main: Diesterweg, 1992.
- Pezold, Klaus: *Schweizer Literaturgeschichte. Die deutschsprachige Literatur im 20. Jahrhundert*. Leipzig: Miltitzke, 2007.
- Pulver, Elsbeth: *Literaturtheorie und Politik. Zur Dramaturgie Friedrich Dürrenmatts*. In: TEXT+KRITIK Zeitschrift für Literatur. 50/51, *Friedrich Dürrenmatt I*. München: Johannesdruck Hans Pribil KG, 1980.
- Rüedi, Peter: *Dürrenmatt oder Die Ahnung vom Ganzen*. Zürich: Diogenes, 2011.
- Schulte, Vera: *Das Gesicht einer gesichtslosen Welt. Zu Paradoxie und Grotteske in Friedrich Dürrenmatts dramatischem Werk*. Frankfurt am Main u.a.: Lang, 1987.
- Tantow, Lutz: *Friedrich Dürrenmatt. Moralist und Komödiant*. München: W. Heyne Verlag, 1992.

Internetquellen

http://de.wikipedia.org/wiki/Richard_Herbertz (Aufgerufen am 9.7.2013.)

<http://de.wikipedia.org/wiki/Theaterskandal> (Aufgerufen am 10.7.2013)

<http://de.verschwoerungstheorien.wikia.com/wiki/Fichenaff%C3%A4re>
(Aufgerufen am 9.2.2014)

Die Schweiz in der Zeit der Weltkriege 1914-1945. Online unter:

http://www.swissworld.org/de/geschichte/die_schweiz_in_der_zeit_der_weltkriege_1914_1945/
(Aufgerufen am 25.11.20013)

Die Schweiz seit 1945. Online unter:

http://www.swissworld.org/de/geschichte/die_schweiz_seit_1945/
(Aufgerufen am 28.11.2013)

Lilienfein, Susanne: *Labyrinth: Herkunft und literarische Varianten.* Online unter:

http://www.mythos-magazin.de/mythosforschung/sl_labyrinth.pdf
(Aufgerufen am 29.7.2013)

Pfeifer, Wolfgang: *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen.* Online unter:

http://www.dwds.de/?qu=Labyrinth&submit_button=Suche&view=1
(Aufgerufen am 3.11.2013)

Schweizer Geschichte. Erster Weltkrieg und Zwischenkriegszeit. Online unter:

<http://www.geschichte-schweiz.ch/erster-weltkrieg-1914-1918.html>
(Aufgerufen am 24.11.2013)

Schweizer Geschichte. Die Schweiz im zweiten Weltkrieg. Online unter:

<http://www.geschichte-schweiz.ch/zweiter-weltkrieg-1939-1945.html>
(Aufgerufen am 28.11.2013)

Anhang

Die Schweiz - ein Gefängnis

*Sehr geehrter Herr Staatspräsident,
lieber Václav Havel,*

An der Protestveranstaltung, die 1968 im Basler Stadttheater gegen den Einmarsch der Truppen des Warschauer Pakts in die Tschechoslowakei stattfand, nahm auch ich teil und schloß meine Ansprache mit den Worten: „In der Tschechoslowakei verlor die menschliche Freiheit in ihrem Kampf um eine gerechtere Welt eine Schlacht, doch nicht den Krieg: Der Krieg gegen die Dogmatiker der Gewalt geht weiter, mögen sie nun die Maske des Kommunismus, des Ultrakommunismus oder jene der Demokratie tragen. Wie dieser Kampf im Notfall in einem technisch entwickelten Lande zu führen ist, wo es kein Ausweichen in den Dschungel gibt, zeigt uns das tschechoslowakische Volk, das, um zu überleben, seine Armee nicht einsetzt und nicht Nibelungen spielt und dennoch durch seinen gewaltlosen Widerstand ein Machtsystem erschüttert, tödlicher vielleicht, als wir zu ahnen vermögen.“ Mehr als zwanzig Jahre sind seitdem vergangen. In Vietnam verloren die Vereinigten Staaten nicht nur den Krieg, auch die Ehre. Die Macht der Dogmatiker in Osteuropa ist zusammengebrochen, die waffenstarrenden Militärblöcke beider Seiten sind nutzlos geworden, ihr gegenseitiges Feindbild ist verlorengegangen, die beiden Supermächte werden in steigendem Maße nicht miteinander, sondern mit sich selber konfrontiert, der gewaltlose Widerstand fand in Ihnen, lieber Havel, seinen Repräsentanten, die Tschechoslowakei ihren Staatspräsidenten. Sie empfangen hier den Gottlieb-Duttweiler-Preis, den Preis eines Mannes, der in der Schweiz ebenso populär wie umstritten war, der sein Großunternehmen in eine Genossenschaft umwandelte und eine Partei gründete, die zu den wenigen Parteien zählt, die in der Schweiz noch zur Opposition gezählt werden können, wobei wir freilich vorsichtig sein müssen, gibt es doch hierzulande sogar eine Autopartei, die im Auto das heilige Symbol der Freiheit sieht und sich als Oppositionspartei betrachtet. Sie, lieber Havel, haben den Preis, wie es in der Begründung heißt, dafür erhalten, weil Ihr Name für Zivilcourage, Ehrlichkeit und Toleranz gegenüber anderen Auffassungen steht, für die unerläßliche Grundlage einer freien Entfaltung des Individuums in einem demokratischen Staat. Ein schöner Preis, ein schweizerischer Preis, aber irgendwie unumkehrbar. Ich kann mir nicht vorstellen, daß Sie einem schweizerischen Dienstverweigerer einen Vaclav-Havel-Preis verleihen würden für Zivilcourage, Ehrlichkeit und - nun stutz' ich schon - inwiefern waren Sie dem Regime

gegenüber, gegen das Sie protestierten, tolerant? Wohl nur, indem Sie die Möglichkeit, sich ins Ausland abzusetzen, ablehnten und die Strafe auf sich nahmen und ins Gefängnis gingen. Dadurch erreichten Sie den Sturz eines Regimes, während unsere Dienstverweigerer ... - wir Schweizer sind nun einmal ein kriegerisches Volk, das seit fast zweihundert Jahren nie angegriffen wurde, aber sich verteidigen würde, würde es angegriffen, und zum Beweis, daß es sich verteidigen würde, wirft es diejenigen ins Gefängnis, welche die Zivilcourage und die Ehrlichkeit haben zu erklären, sich unter keinen Umständen verteidigen zu wollen, würden sie angegriffen. Eine Milderung findet nur statt, ist nach der Meinung des Militärgerichts eine religiöse Neigung im Spiel, aber ist die Überzeugung gar politisch — wie es Ihre war, lieber Havel —, dann fällt in der Schweiz auf den politischen Dienstverweigerer die ganze Strenge des Gerichts, wie es auf Sie in der Tschechoslowakei fiel. So sind denn unsere Dienstverweigerer die schweizerischen Dissidenten. Sie erreichten bisher nichts. Nun, ich will als Schweizer militärisch nicht auftrumpfen, die Hussitenkriege unter dem blinden Feldherrn Žižka brachten Europa ins Schlottern, zugegeben, aber schon mehr als hundert Jahre bevor Hus in Gottlieben eingekerkert und in Konstanz verbrannt wurde, besiegte der Aargauer Rudolf von Habsburg am 28. August 1278 bei Dürnkrut auf dem Marchfeld mit seinen Schweizern König Ottokar II. von Böhmen, das 1526 für fast vierhundert Jahre endgültig unter die Herrschaft der Habsburger fiel, der erfolgreichsten Auslandschweizerfamilie, gegen deren Rückkehr ins Heimatland wir uns siegreich gewehrt hatten - man denke nur an Morgarten und Sempach. Leitete der Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft 1798 die Entstehung der neuen Eidgenossenschaft ein, so ging aus dem Ersten Weltkrieg 1918 die moderne Tschechoslowakei hervor. Beide Staaten sind Resultate einer Niederlage. Wir der eigenen, die Tschechoslowakei jener von Österreich-Ungarn. Dann kam Hitler. Im Berner Münster fand ein Dankgottesdienst statt, als die Großmächte 1938 die Tschechoslowakei im Stich ließen. Diese wehrte sich nicht, das Sudetenland wurde besetzt und wenig später die Tschechei in ein Protektorat und die Slowakei in einen Vasallenstaat verwandelt. Die Frage stellt sich, ob die Schweiz sich in gleicher Lage gewehrt hätte. Die Frage ist unbeantwortbar. Sie kam nie in diese Lage. Sie war für die Tschechen katastrophal, man denke nur an Lidice - sie mußten für Hitler arbeiten, und die Juden wurden vergast. Wir wurden nicht angegriffen, mussten jedoch auch für Hitler arbeiten, und die Juden, die wir an der Grenze zurückwiesen, wurden auch vergast. Nach dem Krieg fiel die Tschechoslowakei Stalin zum Opfer und der Politik seiner Nachfolger, nach der DDR und Ungarn wurde auch in diesem Land der Versuch, den Kommunismus menschlich zu gestalten und zu reformieren, gewaltsam verhindert. Sie,

Vaclav Havel, schreiben darüber in Ihrem Essay **Ereignis und Totalität**: „In den fünfziger Jahren gab es in unserem Land riesige Konzentrationslager und darin Zehntausende unschuldiger Menschen. Auf den Baustellen der Jugend drängten sich dabei Zehntausende von Begeisterten des Neuen Glaubens und sangen Aufbaulieder. Es wurde gefoltert und hingerichtet, dramatisch über die Grenze geflohen, konspiriert - und zugleich Feiergedichte auf den Haupt-Diktator geschrieben. Der Präsident der Republik unterschrieb die Todesurteile seiner nächsten Freunde, doch war es eigenartigerweise möglich, ihm hin und wieder auf der Straße zu begegnen. Der Gesang der Idealisten und Fanatiker, das Toben der politischen Verbrecher und Leiden der Helden gehört seit Menschengedenken zur Geschichte. Die fünfziger Jahre waren zwar eine böse Zeit, doch solche hat es in der Menschheitsgeschichte häufig gegeben. Immer noch konnte man sie diesen Zeiten zuordnen oder zumindest mit ihnen vergleichen; immer noch erinnerte sie irgendwie an Geschichte. Ich würde nicht wagen zu behaupten, in dieser Zeit sei nichts geschehen oder sie habe das Ereignis nicht gekannt. Das grundlegende programmatische Dokument der politischen Macht, die nach der sowjetischen Invasion im Jahre 1968 in der Tschechoslowakei installiert wurde, hieß **Belehrung aus den Krisenjahren**. Darin war etwas Symbolisches: Diese Macht hat sich wirklich belehrt. Sie hat gemerkt, wohin es führen kann, wenn der Pluralität der Ansichten und Interessen das Tor auch nur einen Spaltbreit geöffnet wird: zur Bedrohung ihres totalitären Wesens selbst. So belehrt, verzichtete sie auf alles außer der Erhaltung ihrer selbst: Alle Mechanismen der direkten und indirekten Manipulation des Lebens begannen in einer Art Eigendynamik sich in bisher ungekannte Formen auszuwachsen; nichts durfte mehr dem Zufall überlassen bleiben. Die letzten neunzehn Jahre in der Tschechoslowakei können fast als Schulbeispiel für ein ausgereiftes oder spättotalitäres System dienen: revolutionäres Ethos und Terror wurden abgelöst von dumpfer Unbeweglichkeit, alibistischer Vorsicht, bürokratischer Anonymität und geistlosem Stereotyp, deren einziger Sinn darin besteht, immer vollkommener zu dem zu werden, was sie sind. Der Gesang der Begeisterten und das Klagen der Gefolterten sind verklungen; die Rechtlosigkeit hat sich Seidenhandschuhe angezogen und ist aus den berüchtigten Folterkammern umgezogen in die gepolsterten Büros der Bürokraten. Den Präsidenten der Republik kann man höchstens einmal hinter den Panzerglasscheiben seines Autos erblicken, wenn er, umgeben von einem Polizeikonvoi, zum Flugplatz rast, um Oberst Ghadafi willkommen zu heißen. Das spättotalitäre System stützt sich auf so raffinierte, komplexe und mächtige Manipulationsinstrumente, daß es Mörder und Ermordete nicht nötig hat. Um so weniger benötigt es eifernde Erbauer von Utopien, die mit ihren

Träumen von einer besseren Zukunft Unruhe stiften. Der Begriff "real existierender Sozialismus", den sich diese Ära für sich selbst ausgedacht hat, deutet an, für wen darin kein Platz ist: für Träumer.“ Und wenn Sie, Václav Havel, nun als Staatspräsident, in Ihrer Neujahrsansprache 1990 auf den Inhalt Ihrer Träume näher eingingen und ausführten: „Vielleicht werden Sie fragen, von welcher Republik ich träume. Ich antworte Ihnen: von einer selbständigen, freien, demokratischen, wirtschaftlich prosperierenden und zugleich sozial gerechten Republik, kurz gesagt von einer menschlichen Republik, die dem Menschen dient und deshalb die Hoffnung hat, dass der Mensch auch ihr dienen wird. Von einer Republik allseitig gebildeter Menschen, weil ohne sie keines unserer Probleme gelöst werden kann, sei es menschlich, ökonomisch, ökologisch, sozial oder politisch“, so träumen viele Schweizer, daß sie in einer solchen Republik leben, gewissermaßen im Traum, den Sie, Václav Havel, träumen. Doch die Wirklichkeit, in der die Schweizer träumen, ist anders. Als Dramatiker, lieber Václav Havel, haben Sie die Wirklichkeit, in der Sie gelebt haben, bevor der politische Dogmatismus zusammenbrach, in Bühnenstücken dargestellt, die viele Kritiker zum absurden Theater zählen. Für mich sind diese Stücke nicht absurd, nicht sinnlos, sondern tragische Grottesken, ist doch das Grotteske der Ausdruck der Paradoxie, der Widersinnigkeit, die entsteht, wenn eine an und für sich vernünftige Idee, wie sie der Kommunismus darstellt - läßt sich eine gerechtere Gesellschaftsordnung denken -, in die Wirklichkeit verpflanzt wird – auch das Urchristentum war schließlich kommunistisch, und was ist aus dem Christentum geworden? Durch den Menschen wird alles paradox, verwandelt sich der Sinn in Widersinn, Gerechtigkeit in Ungerechtigkeit, Freiheit in Unfreiheit, weil der Mensch selber ein Paradoxon ist, eine irrationale Rationalität. So läßt sich Ihren tragischen Grottesken auch die Schweiz als Grotteske gegenüberstellen: als ein Gefängnis, als ein freilich ziemlich anderes, als es die Gefängnisse waren, in die Sie geworfen wurden, lieber Havel, als ein Gefängnis, wohinein sich die Schweizer geflüchtet haben. Weil alles außerhalb des Gefängnisses übereinander herfiel und weil sie nur im Gefängnis sicher sind, nicht überfallen zu werden, fühlen sich die Schweizer frei, freier als alle andern Menschen, frei als Gefangene im Gefängnis ihrer Neutralität. Es gibt nur eine Schwierigkeit für dieses Gefängnis, nämlich die, zu beweisen, dass es kein Gefängnis ist, sondern ein Hort der Freiheit, ist doch, von außen gesehen, ein Gefängnis ein Gefängnis und seine Insassen Gefangene, und wer gefangen ist, ist nicht frei: Als frei gelten für die Außenwelt nur die Wärter, denn wären diese nicht frei, wären sie ja Gefangene. Um diesen Widerspruch zu lösen, führten die Gefangenen die allgemeine Wärterpflicht ein: Jeder Gefangene beweist, indem er sein eigener Wärter ist, seine Freiheit. Der Schweizer hat

damit den dialektischen Vorteil, daß er gleichzeitig frei, Gefangener und Wärter ist. Das Gefängnis braucht keine Mauern, weil seine Gefangenen Wärter sind und sich selber bewachen, und weil die Wärter freie Menschen sind, machen sie auch unter sich und mit der ganzen Welt Geschäfte, und wie! und weil sie wiederum Gefangene sind, können sie nicht der UNO beitreten, und die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft bereitet ihnen Sorgen. Wer dialektisch lebt, kommt in psychologische Schwierigkeiten. Weil auch die Wärter Gefangene sind, kann unter ihnen der Verdacht aufkommen, sie seien Gefangene und nicht Wärter oder gar frei, weshalb die Gefängnisverwaltung Akten von jedem anlegen ließ, von dem sie vermutete, er fühle sich gefangen und nicht frei, und weil sie das bei vielen vermutete, legte sie einen Aktenberg an, der sich, je weiter man forschte, als ein vermutete, legte sie einen Aktenberg an, der sich, je weiter man forschte, als ein ganzes Aktengebirge erwies, hinter jedem Aktenberg tauchte ein neuer auf. Aber weil das Aktengebirge nur im Fall verwendet werden sollte, wenn das Gefängnis angegriffen würde, und da es nie angegriffen wurde, fühlten sich die Wärter, als sie von den Akten erfuhren, die über sie erstellt worden waren, plötzlich als Gefangene und nicht frei, sie fühlten sich so, wie die Gefängnisverwaltung nicht wollte, daß sie sich fühlten. Um sich aber wieder frei fühlen zu können und als Wärter und nicht gefangen, verlangten die Gefangenen von der Gefängnisverwaltung Aufschluß darüber, wer die Akten angelegt hatte. Aber da das Aktengebirge so gewaltig ist, kam die Gefängnisverwaltung zum Entschluß, daß es sich selber angelegt hatte. Wo alle verantwortlich sind, ist niemand verantwortlich. Die Furcht, im Gefängnis nicht sicher zu sein, hat das Aktengebirge hervorgebracht. Die Furcht ist nicht unbegründet. Wer möchte in einem Gefängnis, worin man frei ist, nicht Gefangener sein, und so ist das Gefängnis eine Weltattraktion geworden, viele versuchen Gefangene zu werden, was sie dürfen, wenn sie über die nötigen Mittel verfügen, die Freiheit ist schließlich etwas Kostbares, während die Unbemittelten womöglich im Gefängnis jene Sicherheit suchen könnten, die nur den freien Gefangenen zusteht, und wieder werden viele zurückgewiesen. Die Gefängnisverwaltung ist nicht zu beneiden. Einerseits gibt es zuwenig freie Gefangene, um das Gefängnis sauberzuhalten, die Luxuszellen, die Korridore, ja um die Gitter zu putzen, so daß von außen solche ins Gefängnis gelassen werden müssen, die, bloß um Geld zu verdienen, das Gefängnis renovieren, restaurieren, umbauen und in Gang halten, auf die wiederum jene Gefangenen, die zwar auch Geld verdienen, aber sind, wie auf Gefangene hinunterblicken, die nicht frei sind. Andererseits muss jedes Gefängnis etwas bewachen, aber wenn die Gefangenen als Wärter sich selber bewachen, geht der Verdacht um, daß die Wärter noch

etwas anderes bewachen als sich selber, weshalb die Meinung immer stärker wird, der eigentliche Sinn des Gefängnisses liege nicht darin, die Freiheit der Gefangenen, sondern das Bankgeheimnis zu bewachen. Wie es auch sei, das Gefängnis prosperiert, und seine Geschäfte sind mit den Geschäften außerhalb seiner derart verfilzt, daß nach und nach Zweifel aufkommen, ob das Gefängnis überhaupt noch existiert, es ist ein Phantomgefängnis geworden. Um seine und damit ihre Realität zu beweisen, gibt die Gefängnisverwaltung für die Wärter, die ihre eigenen Gefangenen sind, Milliarden von Schweizerfranken für immer modernere Waffen aus, die wieder veralten und wieder neue nötig machen, ohngeachtet der Wahrscheinlichkeit, daß ein Krieg den Untergang dessen bedeuten würde, was sie zu verteidigen sucht. Sie leistet sich die Utopie, die Strategie der Nibelungen gewähre in einer technischer Welt der wachsenden Katastrophenanfälligkeit eine absolute Sicherheit, statt zur Einsicht zu gelangen, gerade das Gefängnis Schweiz könne sich die Kühnheit leisten, seine Wärter abzuschaffen im Vertrauen darauf, seine Gefangenen seien nicht Gefangene, sondern frei, was freilich bedeuten würde, daß die Schweiz kein Gefängnis mehr wäre, sondern ein Teil Europas, eine seiner Regionen, wie ja überhaupt Europa trotz des Schocks der deutschen Vereinigung in seine Regionen zu zerfallen beginnt. So ist denn das Gefängnis in Verruf geraten. Es zweifelt an sich selber. Die Gefängnisverwaltung, die alles gesetzlich zu regeln versucht, behauptet, das Gefängnis befinde sich in keiner Krise, die Gefangenen seien frei, insofern sie echte gefängnisverwaltungstreue Gefangene seien, während viele Gefangene der Meinung sind, das Gefängnis befinde sich in einer Krise, weil die Gefangenen nicht frei seien, sondern Gefangene, eine interne Gefängnisdiskussion, die nur Verwirrung stiftet, weil die Gefängnisverwaltung sich anschickt, die angebliche Gefängnisgründung vor siebenhundert Jahren zu feiern, wenn auch damals das Gefängnis kein Gefängnis war, sondern ein gefürchtetes Raubnest. Nun wissen wir nicht, was wir feiern sollen, das Gefängnis oder die Freiheit. Feiern wir das Gefängnis, fühlen sich die Gefangenen gefangen, und feiern wir die Freiheit, so wird das Gefängnis überflüssig. Weil wir aber nicht ohne Gefängnis zu leben wagen, werden wir wieder einmal unsere Unabhängigkeit feiern, denn im unabhängigen Gefängnis unserer Neutralität ist es von außen für niemand auszumachen, ob wir gefangen oder frei sind. Kriege und Okkupationen können überstanden werden, wenn auch unter großen Opfern, die ich keinem wünsche, aber Ihr Land, und nicht zuletzt Sie, lieber Havel, haben es bewiesen, während wir Schweizer mit einem Widerstand, der nicht geprüft wurde, nichts bewiesen haben und beweisen. Es ist ein merkwürdiges Gefühl, lieber Havel, das mich befiel, als ich an dieser Rede schrieb, und das mich nun befällt, während ich sie halte. Es ist viel Verlegenheit in diesem Gefühl, denn allzuleicht

*können Sie nun als Beweis mißbraucht werden, dass unsere westliche Welt in Ordnung sei, daß es nichts Größeres gebe als die Freiheit. Man unterschlägt allzugern, was Sie in Ihrem Essay **Versuch, in der Wahrheit zu leben** geschrieben haben: „Es sieht nicht so aus, als ob die traditionellen parlamentarischen*

Demokratien ein Rezept zu bieten hätten, wie man sich grundsätzlich der "Eigenbewegung" der technischen Zivilisation, der Industrie- und Konsumgesellschaft widersetzen könnte. Auch sie befinden sich in ihrem Schlepptau und sind ihr gegenüber ratlos. Nur ist die Art, wie sie den Menschen manipulieren, unendlich feiner und raffinierter als die brutale Art des posttotalitären Systems. Aber dieser ganze statische Komplex der erstarrten, konzeptionslosen und politisch nur noch zweckbedingt handelnden politischen Massenparteien, die von professionellen Apparaten beherrscht werden und den Bürger von jeglicher konkreter und persönlicher Verantwortung entbinden, diese ganzen komplizierten Strukturen der versteckt manipulierenden und expansiven Zentren der Kumulation des Kapitals, dieses allgegenwärtige Diktat des Konsums, der Produktion, der Werbung, des Kommerzes, der Konsumkultur, diese ganze Informationsflut - all dies, schon so oft analysiert und beschrieben, kann man wahrhaftig nur schwer als eine Perspektive, als einen Weg betrachten, auf dem der Mensch wieder zu sich selbst findet.“ Es tut gut, sich diese Sätze über unsere westliche Freiheit genau einzuprägen, um so mehr, als sie aus dem Kerker des dogmatischen realexistierenden Sozialismus kommen. Gewiß, wir rühmen uns unserer direkten Demokratie, gewiß, wir haben die Alters- und Hinterbliebenenversicherung und sogar das Frauenstimmrecht zur Verwunderung der Welt doch noch eingeführt, und privat sind wir versichert gegen Tod, Krankheit, Unfall, Einbruch und Brand: wohl dem, dessen Haus abbrennt. Die Politik hat sich auch bei uns aus der Ideologie in die Wirtschaft verzogen, ihre Fragen sind wirtschaftliche Fragen. Wo darf der Staat eingreifen, wo nicht, wo subventionieren, wo nicht, was besteuern, was nicht? Die Löhne, die Freizeit werden durch Verhandlungen bestimmt. Der Friede droht gefährlicher zu werden als der Krieg. Ein grausamer, aber kein zynischer Satz. Unsere Straßen sind Schlachtfelder, unsere Atmosphäre den Giftgasen ausgesetzt, unsere Ozeane Ölpfützen, unsere Äcker von Pestiziden verseucht, die Dritte Welt geplündert schlimmer noch als einst das Morgenland von den Kreuzrittern, kein Wunder, daß es uns jetzt erpreßt. Nicht der Krieg, der Friede ist der Vater aller Dinge, der Krieg entsteht aus dem nicht bewältigten Frieden. Der Friede ist das Problem, das wir zu lösen haben. Der Friede hat die fatale Eigenschaft, dass er den Krieg integriert. Die Antriebskraft der freien Marktwirtschaft ist der Konkurrenzkampf, der Wirtschaftskrieg, der Krieg

um Absatzmärkte. Die Menschheit explodiert wie das Weltall, worin wir leben, wir wissen nicht, wie es sein wird, wenn zehn Milliarden Menschen die Erde bewohnen. Die freie Marktwirtschaft funktioniert unter dem Primat der Freiheit, vielleicht wird dann die Planwirtschaft unter dem Primat der Gerechtigkeit funktionieren. Vielleicht kam das Experiment Marxismus zu früh. Was kann der Einzelne tun? Was also nun? fragen auch Sie, Václav Havel. Der Einzelne ist ein existentieller Begriff, der Staat, die Institutionen, die Wirtschaftsformen allgemeine Begriffe. Die Politik hat es mit dem Allgemeinen, nicht mit dem Existentiellen zu tun, aber muß sich an den Einzelnen wenden, um wirksam zu werden. Der Mensch ist mehr irrational als rational, seine Emotionen wirken auf ihn stärker als seine Ratio. Das nützt die Politik aus. Nur so ist der Siegeszug der Ideologien in unserem Jahrhundert zu erklären, das Appellieren an die Vernunft ist wirkungslos, besonders wenn eine totalitäre Ideologie die Maske der Vernunft trägt. Der Einzelne muß zwischen dem Menschenunmöglichen und dem Menschenmöglichen unterscheiden. Die Gesellschaft kann nie gerecht, frei, sozial sein, sondern nur gerechter, freier, sozialer werden. Was der Einzelne fordern darf und nicht nur darf, sondern auch muß, ist das, was Sie gefordert haben, Václav Havel, die Menschenrechte, das tägliche Brot für jeden, die Gleichheit vor dem Gesetz, Meinungsfreiheit, Versammlungsfreiheit, Transparenz, die Abschaffung der Folter usw., all das sind keine Utopien, sondern Selbstverständlichkeiten, Attribute des Menschen, Zeichen seiner Würde, Rechte, die den Einzelnen nicht vergewaltigen, sondern sein Zusammenleben mit den andern Einzelnen ermöglichen, Rechte als Ausdruck der Toleranz, Verkehrsregeln, um es grob zu sagen. Allein die Menschenrechte sind existentielle Rechte, jede ideologische Revolution zielt auf deren Abschaffung und fordert einen neuen Menschen. Wer hat ihn nicht schon gefordert.

Lieber Václav Havel, Ihre Aufgabe als Staatspräsident fällt mit der Aufgabe Václav Havels als Dissident zusammen. Sehr geehrter Herr Staatspräsident, Sie sind hier unter Schweizern, Schweizer haben Sie begrüßt, der schweizerische Bundespräsident hat Sie empfangen, ein schweizerischer Alt-Bundesrat die Laudatio gehalten, und ich, ein Schweizer, habe auch geredet, denn man redet viel in der Schweiz. Was sind wir Schweizer für Menschen? Vom Schicksal verschont zu werden ist weder Schande noch Ruhm, aber es ist ein Menetekel. Platon erzählt gegen Ende seiner Politeia, daß nach dem Tode die Seele eines jeden das Los zu einem neue Leben wählen müsse: „Zufällig aber habe die Seele des Odysseus das allerletzte Los erhalten und sei nun herantreten, um zu wählen. Da sie aber in Erinnerung an ihre früheren Mühsale allen Ehrgeiz aufgegeben hatte, sei sie lange Zeit herumgegangen und habe das Leben eines zurückgezogenen, geruhsamen Mannes gesucht

und gerade noch irgendwo eines gefunden, das die anderen unbeachtet hatten liegen lassen. Und als sie dies entdeckt hatte, habe sie gesagt, sie würde ebenso gehandelt haben, wenn sie das erste Los bekommen hätte, und habe es mit Freude gewählt.“ Ich bin sicher, Odysseus wählte das Los, ein Schweizer zu sein.

Quelle: Dürrenmatt, Friedrich: *Kants Hoffnung. Zwei politischen Reden. Zwei Gedichte aus dem Nachlaß. Mit einem Essay von Walter Jonas.* Zürich: Diogenes, 1991. S. 9 – 23.

Annotation

Jméno a příjmení:	Monika Langová
Katedra:	Katedra germanistiky, Filozofická fakulta
Název práce:	Das Labyrinth der menschlichen Existenz bei Friedrich Dürrenmatt. Eine Analyse anhand ausgewählter Texte.
Vedoucí práce:	Mag. Dr. phil. Sabine Voda Eschgfäller
Počet znaků:	119 879
Počet příloh:	1
Počet titulů použité literatury:	36 (10 primární lit., 17 sekundární lit., 9 internetové zdroje)
Klíčová slova:	Friedrich Dürrenmatt, labyrint, Manželství pana Mississippiho, Návštěva staré dámy, Fyzikové
Anotace práce:	Práce se zabývá labyrintem lidské existence u Friedricha Dürrenmatta. Cílem je objasnit Dürrenmattovo chápání světa jako labyrintu za pomoci interpretace vybraných děl. V první části je shrnut proměnlivý význam labyrintu jako symbolu v historii. Následuje biografie autora, která může pomoci pochopit jeho vnímání světa. V další části je již popsáno Dürrenmattovo chápání světa jako labyrintu, zahrnuty jsou interpretace děl Manželství pana Mississippiho, Návštěva staré dámy a Fyzikové. Zmíněna je také řeč Friedricha Dürrenmatta, kterou adresoval tehdejšímu prezidentu Václavu Havlovi.
Klíčová slova v angličtině:	Friedrich Dürrenmatt, labyrinth, The Marriage of Mr. Mississippi, The Visit, The Physicists
Anotace v angličtině:	The thesis deals with the labyrinth of human existence of Friedrich Dürrenmatt. The aim is to clarify Dürrenmatt's perception of the world as a labyrinth using interpretations of specific works. In the first part of the thesis the variable meaning of the labyrinth as a symbol in history is summarized. The following biography of the author helps to understand his particular view of the world. Further, the Dürrenmatt's perception of the world as a labyrinth is already described, interpretations of works such as The Marriage of Mr. Mississippi, The Visit and The Physicists are included. Dürrenmatt's famous speech towards the then president Vaclav Havel is also mentioned.